Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 6. Juli 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 30. Jahrgang. — Nr. 159.

Schlimmes Dampferunglück

Vergnügungsdampfer „Columbia" versinkt bei Peoria mit tanzender Jugend.

Bereits 51 Leichen geborgen.

(Geliefert von der „Associirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Peoria, Ill., 6. Juli. Auf der Rückkehr vom Fresco Park, einem Vergnügungsplatz an den Grenzen der Stadt, nach Pekin stieß der Dampfer „Columbia" heute früh, nachdem er bei Wesley City, halbwegs zwischen Peoria und Pekin im Nebel aufgelaufen war, als er sich kaum freigemacht, auf einen im Fluß steckenden Baumstamm. Dieser riß ein großes Loch in den Bug, und das Schiff versank so schnell, daß ein Teil von den 550 Ausflüglern an Bord den Tod gefunden hat, wie viele, wird sich wohl schwerlich feststellen lassen, vermutlich aber fünfzig bis hundert.

Der Dampfer war vom South Side Social Club in Pekin für den Ausflug gemietet worden, von Pekin waren 450 Personen mitgefahren, und hundert andere hatten sich in Kingston Mines angeschlossen. Um elf Uhr Abends war die Rückfahrt angetreten worden. Auf beiden oberen Decks wurde getanzt, und auch das Auslaufen des Schiffs hatte das Vergnügen kaum gestört. Als der Dampfer dann zu sinken begann, waren sofort Hilfssignale gegeben und Rettungsgürtel verteilt worden. Eine furchtbare Panik entstand. Viele sprangen ins Wasser und versuchten schwimmend das Ufer zu erreichen, andere stürmten nach den oberen Decks, viele wurden in dem Gedränge verletzt. Dann erlöschen die Lichter. Als das Boot auf das Flußbett gesunken war, ragte nur noch das höchste Deck aus dem Wasser heraus. Inzwischen waren aber bereits von beiden Ufern Männer mit Ruderbooten gekommen, und die Rettungsarbeiten begannen sofort. Die Unglücklichen, welche auf dem zweiten Deck waren, sind zumeist umgekommen, von der Strömung fortgerissen worden. Es waren das hauptsächlich Frauen und Kinder. Artur Knapp, Trommler der Schiffskapelle, rettete sich, indem er durch ein Oberlicht über dem Musikstand tauchte und ans Ufer schwamm, die Schiffsköchin Elisabeth Drew schlief zur Zeit, erkletterte das Hauptdeck und wurde gerettet. Sie sagt, daß im eigentlichen Tanzsaal viele umgekommen seien.

Der Dampfer war vor sieben Jahren gebaut, hatte $40,000 gekostet und durfte tausend Personen befördern.

Identifizirt worden sind folgende Tote: Die Eheleute Clyde Wisehart, Pekin, und ihre beiden Kinder; Frau Marvin Ritzler, Pekin; Frau John Reuling, Pekin; Frl. Mamie Holden, Bloomington; Frl. Al O'Hern, Pekin; Frau —— Clayton, Pekin; Frau —— Johnson, Pekin; Melvin Diepenbick, Knabe, Pekin; John Drewey, Knabe, Kingston, Minn.; Frau T. J. McPherson, Pekin.

Frl. Ada Sapp, Pekin; Frau .. Montgomery und Säugling, Pekin; Frl. Grace Nickols, Pekin; Stella Murphy, Pekin; .. Hunter, sechsjähriges Mädchen; Frl. Hazel Jones, Peoria; unbekannte Frau; Frl. Letha Black, Pekin; Jimmy Gay, Pekin; .. Slater, Knabe, Pekin; Kenneth Saunders, Dampferkapelle; Frau Charles Harbolt und ihre drei Kinder, Pekin; Frau William Freeland, Kingston-Mines; Frl. Lena Davis, kleines Mädchen, Canton; unbekannter Flieger vom „Great Lakes"; Frl. Reka Bryan, Pekin; Frl. Lillian Schwin, Pekin; unbekannte Frau.

Insgesammt sind bis heute Mittag 51 Leichen geborgen worden.

Unter den Verletzten und im Hospital sind: Frau Henry Heiken, Frau Maude Wage, M. G. Smith, alle von Pekin; Frl. Mildred Jacobs; zwei Schwestern Frl. Osborn; Herr Lampton.

Vermißt: Dorothy White, Pekin.

Sechs Leichen wurden geborgen, ehe die Taucher, darunter Harry Halderson und Alex. Dahlstrom aus Chicago, ihre Arbeit begannen. Auch Kapitän John Anderson von der Chicagoer Lebensrettungswache ist mit neun Mann eingetroffen. Die Mehrzahl der Umgekommenen ist auf den unteren Decks, Frl. Edith Lee von Pekin war die erste, deren Leiche geborgen wurde. Unter den Trümmern fand man alle möglichen Bekleidungsgegenstände, auch Wolljacken, an denen Frauen zur Zeit gestrickt hatten. Nach Frl. Lee wurden die Leichen von zwei unbekannten Mädchen oder Frauen von 20 und 25 Jahren geborgen, darauf die des Wirtes Jimmie Blackburn von Pekin, ferner die von drei anderen Unbekannten von etwa 19, 25 und 35 Jahren, die von Eduard Voll von Pekin. Die Leichen wurden in Särge gelegt und nach Pekin geschafft. August Mahl, Zahlmeister des Schiffes, wurde seine Gattin entrissen; er sah sie in den dunklen Wassern des Flusses verschwinden. Er hatte sie inmitten einer Gruppe schreiender Frauen auf dem Promenadendeck gesehen und kaum gefaßt, als das Boot sich auf die Seite legte und eine gewaltige Woge sie und die anderen Frauen fortschwemmte. Er selbst rettete sich durch einen Sprung. Die Bergungsarbeit mag, obwohl ununterbrochen betrieben, tagelang nehmen.

Eine der 200 Frauen im Tanzsalon, die sich wegen ihrer zwei engen Treppen als Menschenfalle erwies, sagte, daß nach dem ersten Stoß die Musik verstummte, jemand aber gerufen habe „Weiter tanzen", und es sei weiter gespielt und getanzt worden, bis plötzlich das Schiff sich auf die Seite gelegt habe und das Wasser durch die Fenster hereingeströmt sei. Eine wilde Panik sei entstanden.

Von den ersten 24 Leichen welche geborgen wurden, war nur eine die eines Mannes, zwei die von Kindern, die übrigen die von Mädchen zwischen zehn und zwanzig Jahren.

Als das Schiff zuerst auflief, war es nur zehn Fuß vom Ufer, als es dann aber kaum in tiefem Wasser war, versank es. Ueberlebende erklären, der Kapitän hätte den Schaden sofort nach dem ersten Stoß feststellen sollen, ehe er aus seichtem Wasser in den Fluß hinausgefahren sei.

Der zweite Maschinist Davison sagte, daß das Schiff binnen fünf Minuten nach Entdeckung von Wasser im Schiffsraum gesunken sei. Das Schiff sei wegen des dichten Nebels langsam gefahren. Er habe einen leichten Stoß verspürt, den aber nicht beachtet, und gleich darauf vom Steuermann das Signal erhalten, anzuhalten und das Boot rückwärts zu lenken. Ein paar Sekunden darauf sei das Signal: Langsam voran gekommen. Der Wächter Henry Tripler habe Davison ersucht, den Schiffsraum zu erleuchten. Er habe es getan und gesehen, daß der Raum halb voll Wasser gewesen sei. Zwei Minuten später habe das Boot sich zur Seite übergelegt, er sei auf das Gitter an der anderen Seite geklettert und ins Wasser gesprungen. Es sei alles so schnell gegangen, daß man kaum die Gefahr erkannt hätte, jedenfalls nicht die Leute auf den beiden oberen Decks.

Kleine Kriegsdepeschen.

Bedeutsame Aeußerung.

Paris, 6. Juli. Premier Lloyd George sagte vor amerikanischen Truppen bei Chateau-Thierry in einer Rede: „Deutschland kann morgen Frieden mit den Ver. Staaten, Frankreich und Großbritannien haben, wenn es die Bedingungen annimmt, denen Präsident Wilson am 4. Juli Ausdruck gegeben hat."

Minister entflohen.

London, 6. Juli. Tereschtschenko, Kerenskys Auslandminister, ist aus Rußland entflohen und in Bergen, Norwegen, auf der Reise zu Kerensky nach Paris eingetroffen.

Holländische Schiffe unter Geleit.

Im Haag, 6. Juli. Mehrere holländische Dampfer sind unter Geleit eines Kriegsschiffes und von einem Kohlenschiff begleitet nach Holländisch-Ostindien abgefahren.

Erhalten Lohnerhöhung.

New York, 6. Juli. Vom 1. Juli an, als das Bahnexpreßgeschäft von der Regierung übernommen wurde, erhalten alle Angestellten dieses Dienstes Lohnzulage.

Für die Y. M. C. A.

Washington, 6. Juli. Nach der vierten Freiheitsanleihe soll sofort eine Sammlung von $112,000,000 für die Kriegstätigkeit der Christlichen Jünglingsvereine beginnen.

Waffen in irischen Bauernhäusern.

London, 6. Juli. Im County Galway, Irland, sind in vielen Bauernhäusern bei polizeilicher Haussuchung Hunderte von Gewehren und anderen Waffen gefunden worden.

Chicagoer ertrunken.

Baltimore, Md., 6. Juli. Der Gemeine Thomas J. Moore vom 308. Wach- und Löschkorps ist hier auf Posten in den Hafen gefallen und ertrunken. Er stammte aus Chicago, seine Adresse ist nicht bekannt.

Große Influenza in Deutschland.

Amsterdam, 4. Juli. Deutsche Zeitungen berichten, daß die sogenannte spanische Influenza auch Bremen, Hamburg, Hannover, Kassel und andere Städte erreicht hat. Die Frankfurter Zeitung schreibt, daß in Frankfurt in manchen Fabriken nur die Hälfte oder ein Drittel der Angestellten der Krankheit wegen arbeiten kann.

Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Amsterdam, 5. Juli. Der vom Minister des Auswärtigen Dr. v. Kühlmann gegen den Redakteur der „Deutschen Zeitung" Max Lohan und den Redakteur der „Deutschen Blätter" Julius Duncke wegen Beleidigung angestrengte Prozeß wird ohne Zutritt des Publikums verhandelt werden. Nachdem ein Ausgleichsversuch vereitelt war, gab der vorsitzende Richter diese Entscheidung ab.

Unruhen in Südafrika.

Pretoria, 6. Juli. Premier Botha von der südafrikanischen Union hat mitgeteilt, daß in Südafrika ernste Unrast herrsche, die scharfe Polizei- und Militärmaßnahmen notwendig gemacht habe. Er beargwohnt feindliche Umtriebe, nicht nur unter den Weißen, sondern auch unter den Afrikanern. Nur durch scharfes Vorgehen sei in den letzten Tagen wahrscheinlich ernster Verlust an Menschenleben verhütet worden. Es sei eine Bewegung zu Gewalttaten entdeckt worden, ähnlich wie in Irland.

London, 6. Juli. Die „Times" macht Agitation der internationalen Sozialisten unter gebildeten Eingeborenen und die hohen Lebensmittelpreise verantwortlich. In Johannesburg streikten am 2. Juli 3500 eingeborene Bergleute; 75 ihrer Führer wurden verhaftet und eine Menge Waffen gefunden. Tausend andere Eingeborene wurden durch Drohung mit blanker Waffe zur Wiederaufnahme der Arbeit veranlaßt.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Klar und etwas kühler heute Abend, morgen teilweise bewölkt, möglicher Weise unbeständig. Mäßig starker Wind, vorherrschend aus dem Nordosten.

Illinois: Klar heute Abend, in der Nähe des Michigan Sees, sowie im nördlichen und mittleren Teil wärmer; morgen teilweise bewölkt, möglicher Weise unbeständig, im westlichen Teil wärmer.

Wisconsin: Teilweise bewölkt heute Abend, im südwestlichen Teil wahrscheinlich Regenschauer und wärmer, im äußersten südöstlichen kühler. Morgen unbeständig, wahrscheinlich Regenschauer.

Indiana: Klar heute Abend und morgen.

Nieder-Michigan: Klar heute Abend und morgen, im nordwestlichen Teil heute Abend etwas kühler.

Sonnenuntergang, heute: 8:28.
Sonnenaufgang, morgen: 5:21.
Mondaufgang: Morgen früh 4:38.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern Nachmittag von 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	72	3 Uhr Morgens	72
4 Uhr Nachm.	74	4 Uhr Morgens	71
5 Uhr Nachm.	76	5 Uhr Morgens	70
6 Uhr Abends	79	6 Uhr Morgens	71
7 Uhr Abends	77	7 Uhr Morgens	71
7:30 Abends	81	8 Uhr Morgens	73
8 Uhr Abends	80	9 Uhr Morgens	76
9 Uhr Abends	78	10 Uhr Vorm.	78
10 Uhr Abends	75	11 Uhr Vorm.	75
11 Uhr Abends	74	12 Uhr Mittags	78
12 Uhr Mitternacht	73	1 Uhr Nachm.	74
1 Uhr Morgens	72	2 Uhr Nachm.	72
2 Uhr Morgens	72		

(Copyright by Underwood & Underwood.)

Der italienische König an der Front.

Kleine Kämpfe an verschiedenen Stellen.

Berlin, 6. Juli. Gestriger Heeresbericht: Oestlich von Ypern wurden starke feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Auf beiden Ufern der Somme griff die feindliche Infanterie gestern Morgen nach starker britischer Artillerievorbereitung an. Auf dem Nordufer brach der Angriff mit blutigen Verlusten vor unseren Linien zusammen, auf dem Südufer drang der Feind in das Dorf und den Wald von Hamel ein. Auf der Höhe östlich von Hamel wurde sein Angriff durch unseren Gegenangriff vereitelt. Oestlich von Villers Bretonneux warfen wir den Feind in seine Ausgangsstellung zurück. Am Abend lebte die Kampftätigkeit fast auf der ganzen Front von Kronprinz Rupprechts Heer wieder auf und dauerte mit zunehmender Schärfe die ganze Nacht durch, namentlich auf dem gestrigen Kampfabschnitt. Auf dem westlichen Ufer der Avre und auf beiden Seiten der Aisne war die Kampftätigkeit schärfer.

London, 6. Juli. Die deutsche Artillerie war in der verflossenen Nacht zwischen Villers-Bretonneux und der Ancre, nordwestlich von Amiens, tätig, wo die Australier, von Amerikanern unterstützt, unlängst wichtigen Grund gewonnen haben; so berichtet heute die britische Heeresleitung.

Die Zahl der Gefangenen in der Somme ist auf 1500 gestiegen.

Die britischen Verluste in der letzten Berichtswoche waren 17,336. Die Verluste, beträchtlich geringer als in irgend einer Woche seit Anfang Mai, verteilen sich, wie folgt: Gefallen, 140 Offiziere und 2596 Mann; verwundet oder vermißt, 413 Offiziere und 14,187 Mann. Im Mai waren die Gesammtverluste 166,802 Mann, in den drei ersten Juniwochen durchschnittlich je 35,000, in der letzten über 37,000.

Die britische Admiralität berichtete heute folgendes: „Zwischen dem 1. und 3. Juli wurde ein feindliches Flugzeug zerstört, drei andere Luftkämpfe blieben unentschieden. Fünfzehn und ein halbe Tonne Bomben wurden von unseren Fliegern abgeworfen. In Brügge wurden Brände veranlaßt. Auf dem Flugzeugschuppen Varssenaire und Lagerhäusern wurden Treffer beobachtet, auch auf dem Flugzeugschuppen Maria Aelter und in Zeebrugge, nahe den Schleusen und nahe zwei Tauchbooten. Vier Treffer auf einem feindlichen Zerstörer in der Nähe des Chonagebeckens und auf Speichern und Molen in Ostende wurden beobachtet.

Paris, 6. Juli. Deutsche Truppen versuchten in der verflossenen Nacht den amerikanischen Abschnitt in Lothringen, bei Xivray, zu überfallen, wurden aber vollständig zurückgeschlagen, wie bei gleichen Versuchen an mehreren Punkten an der französischen Front, wird heute amtlich berichtet.

Beim amerikanischen Heer in Frankreich, 6. Juli. Vier amerikanische Flieger hatten gestern mit sechs deutschen Aeroplanen einen Kampf nordwestlich von Chateau Thierry auszufechten, und dabei wurde einer der letzteren heruntergeschossen, wahrscheinlich vom amerikanischen Fliegerleutnant Heinrichs. Eine Stunde später mußten acht amerikanische gegen fünfzehn deutsche Aeroplane kämpfen ,ohne daß Wesentliches entschieden wurde ,doch sah sich einer der deutschen Flieger gezwungen, mit seinem Flugzeug niederzugleiten.

Die Kämpfe in den Alpen.

Rom, 6. Juli. Italienische Truppen haben nach verzweifeltem Kampf gestern eine Gegenoffensive der Oesterreicher in der Richtung von Chissanuova an der Nordfront abgeschlagen; auch weitere heftige Angriffe auf unsere Stellungen bei Porte di Salton.

Wien, 6. Juli. „Die Kämpfe auf den Inseln in der Piavemündung dauern mit großer Tapferkeit beiderseits an", meldete gestern die K. u. K. Heeresleitung. „Starke italienische Angriffe auf unserm linken Flügel wurden durch Gegenangriffe bei Chiesanuova ausgeglichen. Italienische Einheiten, welche in unsere Stellungen eingedrungen waren, wurden durch schnellen Vorstoß eines schlesischen Regiments vertrieben.

„Zwischen der Piave und der Brenta setzt der Feind hartnäckig seine Versuche fort, die von uns am 15. Juni eroberten Stellungen wieder zu nehmen. Sein Hauptstoß richtete sich gestern gegen den Monte Solarondo. Der Angriff, welcher sich bis in unsere Stellungen erstreckte, führte zu bitterem Handgemenge, wobei ein großer Teil der feindlichen Streitkräfte getötet und der Rest zurückgetrieben wurde. Die feindlichen Verluste waren ungemein schwere. Auf der Siebengemeinden- und der Tyroler Front war die Artillerietätigkeit lebhaft."

Die Schlacht an der Piavemündung dauerte gestern fort; österreichische vorgerückte Streitkräfte wurden von den Italienern auf die Hauptstellungen zurückgedrängt, wurde heute berichtet.

Washington, 6. Juli. Auf 200,000 bis 250,000, einschließlich 50,000 Gefallener, wird heute in einer offiziellen Kabeldepesche aus Rom auf Grund von Aussagen von zahlreichen Gefangenen der Verlust der Oesterreicher in der fehlgeschlagenen Offensive geschätzt. Die Offiziere auf Monte Grappa hatten es einfach für ausgeschlossen gehalten, daß ihre sehr starke Stellung genommen werden könne; in zwanzig Minuten geschah es. Der feindliche Etappendienst war aus Rand und Band. Die Oesterreicher zwingen die Gefangenen, wie sieben entkommene berichten, in der zweiten Linie unter Feuer zu arbeiten.

— Mißverstandener Zweck. — Student: „Sie, Dienstmann, wo wohnt denn jetzt der Schneidermeister Zwirn?"—Dienstmann: „Gleich wenn Sie da vorne um die Ecke biegen, rechts das zweite Haus!"—Student: „Ich danke!" — Dienstmann: „Mein Herr, Sie müssen dort hinausgeh'n, sonst kommen Sie ja nicht hin!" — Student: „Ich will eben nicht hinkommen!"

Member of the Associated Press

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper and also the local news published herein.

— Ein höflicher Mann. — Fremder (zu mehreren Herren, die an demselben Tische sitzen und sich gegenseitig lustige Anekdoten erzählen): „Entschuldigen Sie, mein Name ist Sittig. Würden Sie wohl gestatten, daß ich mitlache?"

— Aus der Instruktionsstunde.— Unteroffizier (zum polakischen Rekruten): „Was ist Patron?" — Rekrut: „Heiliger Nepomuk!" — Unteroffizier: „Ach was, dummer Kerl! Feuerpatron?" — Rekrut: „Feuerpatron! Heiliger Florian!"

— Dumme Redensart. — „Und das sagen Sie mir ins Gesicht." — „Ja, wohin soll ich's Ihnen denn sagen?"

„Covington" versenkt.

War auf der Rückkehr von Frankreich; sechs Tote. — Feuer auf „Henderson".

Washington, 6. Juli. Auf der Heimfahrt von einem französischen Hafen ist am Montag Abend 9:17 der amerikanische Truppentransportdampfer Covington, 16,339 Tonnen, ehemals der Hamburg-Amerikadampfer Cincinnati, torpedirt worden und am Dienstag gesunken, als Versuche gemacht wurden, ihn nach einem französischen Hafen zu schleppen. Sechs von der Mannschaft werden vermißt, die Heizer Anderson, Ford und Lynch und die Seeleute Bowden, Payne und Silvernail, sämmtlich aus dem Osten. Die übrigen wurden in einem französischen Hafen gelandet; von ihnen ist keiner ernstlich verletzt; wie das Flottenamt ankündigt. Das Schiff wurde unmittelbar vor dem Maschinenraum getroffen und die Mannschaft dann sofort nach einem der das Schutzgeleit bildenden Zerstörer überführt. Passagiere waren nicht an Bord. Der Covington ist das erste amerikanische Truppenschiff, das versenkt wurde, als es unter Schutzgeleit war, die anderen beiden, der frühere Hapagdampfer Präsident Lincoln und der Morgandampfer Antilles, waren ohne Schutzgeleit. Der Covington gehörte einer Flotille an. Am Dienstag wurden Versuche gemacht, das Schiff flott zu erhalten, das erwies sich jedoch als unmöglich.

Der Truppentransportdampfer „Henderson" geriet auf hoher See in Brand, doch gelang es ihm, einen atlantischen Hafen zu erreichen. Es kam Niemand um. Einzelheiten werden nicht bekannt gemacht, auch warnt das Flottenamt vor der Bekanntmachung der Abfahrt von Schiffen, wegen der Umtriebe deutscher Spione, die, wie man glaubt, insgeheim mit deutschen Tauchbooten funkentelegraphisch in Verbindung stehen, denn wenn man auch von dem Tauchboot, welches im Juni die Küste unsicher machte, nichts mehr gehört hat, so ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich nur still verhält, um die Schiffer in falsche Sicherheit zu wiegen.

Es waren 700 Soldaten an Bord; sie wurden von einem amerikanischen Patrouilleboot, welches durch dichten Nebel zu Hilfe kam, aufgenommen, kurz ehe der Dampfer versank.

Ottawa, 6. Juli. Das der Ellermanlinie, Liverpool, gehörige 1914 gebaute Dampfschiff „City of Vienna", welches seit Kriegsausbruch diente, ist an der Atlantischen Küste gestrandet, alle Truppen und die Schiffsmannschaft sind aber gerettet worden. Das Schiff wird für völlig verloren gehalten. Es hatte 6111 Tonnen Gehalt.

Vom Baseballfelde.

Gestrige Spiele.

American League.

Boston 4, Philadelphia 3; Washington 2, New York 1. Keine anderen Spiele gemeldet.

National League.

St. Louis 6, Chicago 5; Pittsburg 10, New York 4. Keine anderen Spiele gemeldet.

Bisheriger Stand dieser Ligen.

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Cleveland	43	32	.573
Bostn	41	31	.569
New York	33	30	.559
Washington	40	34	.541
Chicago	34	35	.493
St. Louis	34	38	.472
Detroit	28	40	.412
Philadelphia	35	43	.368

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	47	20	.701
New York	43	24	.642
Philadelphia	32	32	.560
Pittsburg	33	34	.493
Boston	31	37	.456
Brooklyn	28	37	.431
Cincinnati	25	39	.391
St. Louis	26	42	.382

Heutige Spiele.

American League.

Chicago in New York (2); Detroit in Philadelphia; Cleveland in Boston; St. Louis in Washington.

National League.

New York in Chicago; Brooklyn in St. Louis; Boston in Pittsburg; Philadelphia in Cincinnati.

Zustände in der Ukraine.

Washington, 6. Juli. Im Staatsamt heute eingelaufene verspätete Depesche schildert die Erbitterung in der Ukraine über die deutsche Militärverwaltung, was zu großer Verstärkung der Besatzungstruppen geführt habe. Alle Textilwaaren und Lebensmittel seien von den Deutschen beschlagnahmt worden. Die Landbank versuche, das zur Zeit der Besetzung beschlagnahmte Land einzulösen, infolge Streits zwischen Grundbesitzern und Bauern hätten letztere aber große Gelände bestellter Felder umgepflügt. Die Getreideernte verspreche 90 Prozent des Normalertrages, es sei aber nicht so viel Land bestellt wie früher; die Zuckerrübenernte, welche von Wichtigkeit sei, sei hingegen gering. In den Industriebezirken herrsche Arbeitslosigkeit und Not, was zu Ruhestörungen geführt habe. Nur teilweise seien die deutschen Versuche der Wiederbelebung der Industrie erfolgreich gewesen.

— Auf der Rheinfahrt. — „Und da auf der rechten Seite, meine Damen, sehen Sie den Loreleifelsen von Heine!"

Die neuen Rekruten.

Ihre Einberufung vom Generalprofoß bereits für den Monat August verfügt.

Kriegsrat im Weißen Hause.

(Geliefert von der „Associirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, 6. Juli. Die Führer des Kongresses glauben, daß seiner Vertagung bis zum 12. August nichts im Wege steht, es sei denn, Präsident Wilson würde im letzten Augenblick darauf bestehen, daß der Senat sofort die Resolution des Hauses gutheißt, welche der Regierung das Recht zuspricht, die Kontrolle über alle Telegraphen, Telephon- und Kabelsysteme zu übernehmen. Der Senat wünscht, die Resolution vorerst während der Ferien der Zwischenstaatlichen Handelskommission zur Begutachtung zu übergeben. Andere Vorlagen, wie die zwölf Milliarden-Armeebill, wurden gutgeheißen, über die Landwirtschaftsbewilligung im Betrage von $28,000,000 war man sich noch nicht einig, weil der Senat von seinem Beschluß den Preis von Weizen auf $2.50 festzusetzen nicht zurücktreten wollte. Die Regierungsvorlage, eine Freiheitsanleihe im Betrage von acht Milliarden Dollars aufzunehmen, wurde, wie vom Abgeordnetenhause angenommen, vom Senat gutgeheißen und dem Präsidenten zugeschickt.

Präsident Wilson hat Staatssekretär Lansing, Flottensekretär Daniels ,Kriegssekretär Baker und Admiral Benson zu einer Besprechung eingeladen, wie es heißt, wegen der sibirischen Frage.

Der Generalstabschef General March teilte heute mit, daß sich am ersten Juli 251,000 amerikanische Soldaten in den Gefechtslinien Europas befanden. Er sagte ferner, die letzten der ersten Million amerikanischer Soldaten seien bereits unterwegs nach Frankreich, und die ersten der zweiten Million würden bald in Bewegung gesetzt werden. Die Lage an der westlichen Front zeige jetzt beständigen Kundschaftsdienst und erfolgreiche kleinere Vorstöße seitens der Alliirten. Soweit es die Amerikaner betraf, sei der Angriff auf Vaux ,am 1. Juli, der unter dem Kommando des Generalmajors Omar Bundy vom neunten und dreiundzwanzigsten Infanterieregiment, unterstützt von der zwölften, fünfzehnten und siebzehnten Feldartillerie, ausgeführt wurde, der bedeutendste gewesen, und das dabei gewonnene Gelände sei trotz deutscher Gegenangriffe behauptet worden.

Vertretern von Zeitungen gegenüber äußerte sich General March über die Lage an der westlichen Front wie folgt: Daß die Deutschen gegenwärtig keine Vorstöße von Bedeutung unternehmen, bedeutet nur, daß sie sich auf neue gewaltige Angriffe vorbereiten. Sie organisiren jetzt ihre Truppen von Neuem und füllen die durch die Verluste entstandenen Lücken aus.

Generalprofoß hat heute die staatlichen Aushebungsbehörden angewiesen ,sofort alle Rekruten ärztlich untersuchen zu lassen, damit diese im August eingezogen werden können. Auch hat er entschieden, daß Wandelbilderkünstler als nützliche Arbeit verrichtend angesehen werden sollen; das schließt Musiker, Photographen und andere Mitarbeiter ein.

Präsident Wilson hat den Vorsitzern der Kongreßausschüsse für Handelsangelegenheiten heute mitgeteilt, daß es von höchster Bedeutung sei, daß der Kongreß ihn zur Uebernahme der Telegraphen- und Fernsprechlinien ermächtige, ehe er eine Pause eintreten lasse. Senator Lewis schlug im Senat vor, ein neues Amt zur Verwaltung der Bahnen, Schiffahrt, Telegraphen- und Fernsprechlinien zu schaffen; Senator Overman wie auch Lewis meinten, der Präsident besitze schon die Vollmacht zur Übernahme der Telegraphen- und Fernsprechlinien. Ein Ausschuß gab ihm später im Weißen Hause Erklärungen.

Das Haus hat mit 150 gegen 106 Stimmen beschlossen, den garantirten Weizenpreis auf $2.40 anzusetzen, um die Sperre mit dem Senat über dessen Minimalpreisvorschlag von $2.50 zu beendigen.

Der frühere Präsident Roosevelt hat den Knogreß heute um Auszahlung des ihm seiner Zeit wegen Vermittlung des Friedens zwischen Rußland und Japan zugesprochenen Nobelpreises von $40,000 ersucht, da er das Geld für die Soldaten verwenden will.

Vorsitzer Padgett und andere Mitglieder des Hausflottenausschusses werden in diesem Monat auf einem Kriegsschiff eine Inspektionsreise nach der europäischen Kriegszone antreten.

Zwei der 40,000 Tonnen Schlachtschiffe, deren Bau der Kongreß genehmigt hat, werden im Brooklyner Schiffsbauhof gebaut werden.

Die Zahl der am 4. Juli vom Stapel gelaufenen amerikanischen Schiffe belief sich tatsächlich auf 82. Wegen Oberwassers konnten 11 nicht auslaufen und zwei blieben im Fluß stecken, sie werden jedoch ohne große Mühe flott gemacht werden können.

In einer Konferenz von Bankiers und Produzenten aus den Baumwolle erzeugenden Staaten wurde ein Ausschuß ernannt, dessen Mitglieder dem Kongreß Vorschläge behufs Gründung einer neuen „Bundeskorporation" unterbreiten sollen. Diese soll das Recht besitzen, Baumwolle für die Regierung zu kaufen, zu einem Preise, den Präsident Wilson bestimmen soll.

Präsident Wilson hat die Verurteilung des Unterleutnants Scroggy im Camp Lewis, Wash., wegen Erhebung des Gehalts eines Leutnants zu vier Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aufgehoben, weil der Mann damals irrsinnig war. Auch die von Oberleutnant Brunig, Reservearzt, wurde aufgehoben; der Offizier hatte dem Generalarzt im Camp Funston berichtet ,daß Versuche gemacht würden, die in der 89. Division herrschende Rachenbräune-Epidemie zu verheimlichen.

Kleine Kriegsdepeschen.

Die Rettung von Sibirien.

Washington, 6. Juli. Sofortige Einmischung in Rußland, sowohl militärisch wie wirtschaftlich, ist von dem alliirten Kriegsrat und General Foch dringend empfohlen, und dieser Bericht ist Präsident Wilson am 3. Juli übermittelt worden. Sollte der Präsident nicht beipflichten, so mögen die anderen Alliirten, einschließlich Japans, den Empfehlungen entsprechend vorgehen. Bereits sind in Wladiwostok britische, französische, japanische und amerikanische Seetruppen gelandet worden, augenscheinlich zum Schutz der Konsulate nach dem Straßenkampf am Sonntag zwischen den Bolschewiki und den tschechisch-slovakischen Truppen, denen sich 2500 Dalmatiner unter italienischer Fahne angeschlossen haben. Letztere waren bisher Kriegsgefangene in Rußland. Vor vierzehn Tagen hatten die Tschechen auf Rat der Alliirten den roten Garden verboten, die Bewaffnung deutscher Kriegsgefangener fortzusetzen, das wurde nicht beachtet, und am Sonntag Morgen um 10 Uhr begann der Angriff der Tschechen, denen sich sofort 600 Bolschewiki ergaben, während die übrigen zum Teil in einem Blockhause gefangen wurden, zum Teil, und das waren Deutsche, entkamen. Frankreich und England wollen je ein paar tausend Mann landen; sobald der Präsident sich entscheidet, werden Japan und China ihren Standpunkt klarlegen. Man vermutet, daß Japan und China das eigentliche Besatzungsheer stellen sollen. Unter den Umständen ist es erklärlich, weshalb der Präsident in der 4. Juli-Rede Rußland überging, er wollte sich nicht die Hände binden.

General Dietrichs, ehemals Oberbefehlshaber auf der russischen südwestlichen Front unter Alexieff, befehligt die tschechisch-slovakischen Truppen in Wladiwostok. Nach General Dukhonins, dessen Generalstabschef er war, Ermordung in Mohilev im letzten Dezember gelang es ihm zu entfliehen.

Selbstverwaltung für Indien.

London, 6. Juli. Beschränkte Selbstverwaltung für Indien haben der Vizekönig und der Staatssekretär für Indien der Regierung empfohlen, wie die Bildung von Landtagen in den einzelnen Provinzen, deren Vertreter von den Massen erwählt werden und die möglichst weite Amtsvollmachten erhalten sollen.

Deutsche ziehen nicht nach Indien.

Amsterdam, 6. Juli. „So glänzend die Aussichten, die nach seiner Ansicht für unseren Lebensmittelbedarf sich bieten, kann ich dem Fragesteller doch erklären, daß ein Vorstoß auf Indien zu nicht im Plane unserer offiziellen Politik ist", sagte unter Gelächter im Reichstag der Minister des Auswärtigen von Kühlmann auf eine Anfrage.

Leset die „Sonntagpost".

Kleine Kriegsdepeschen.

Dr. Cohn.

Amsterdam, 6. Juli. Laut der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" hat Dr. Cohn, der unabhängige Sozialist, den rumänischen Friedensvertrag im Reichstag angegriffen, weil er keinen wirklichen Frieden bedeute, sondern nur ein Schacher in Petroleum und Eisenbahnen sei, der Jude in Rumänien rechtlos bleibe, das sei einfach verhüllter Raub. Zur Ordnung gerufen, erklärte Dr. Cohn, daß ein dauernder Frieden nur nach Beseitigung des Militarismus möglich sei.

— Bei Galesburg, Mich., wurden heute die Farmer Clark und Laporte von Marcellas getötet, als ein Zug der Michigan Zentralbahn ihren Kraftwagen traf, in dem sie Gemüse nach Camp Custer fuhren.

Begnadigt.

Guatemala, 5. Juli. Alle politischen Verbrecher und ein Viertel der Verbrecher, deren Taten vor dem Erdbeben im letzten Januar begangen wurden, sind vom Präsidenten begnadigt worden.

Sozialist und Ausständige.

Minneapolis, 6. Juli. Falls Bürgermeister Van Lear, Sozialist, nicht sofort kräftige Maßnahmen zur Beilegung des Ausstandes der Zeitungsjungen ergreift, will Gouverneur Burnquist ihn absetzen.

Austausch.

Moskau, 20. Juni, Brief. Leo Kameneff, der von den finnischen Weißen Garden gefangen genommene Bolschewikibotschafter nach Wien, wird gegen sechs von Rußland gefangen gehaltene finnische Beamte ausgetauscht werden.

UMI

Ankündigung!

Der größte Verkauf des Jahres!

Unser jährlicher

Clearance Sale

Beginnt **Montag** 8. Juli

Riesige Bargains werden in jedem Departement offerirt!

Die Damen, welche diesen „Räumungs-Verkäufen" in den vorhergehenden Saisons beigewohnt haben, brauchen nicht daran erinnert zu werden, daß großartige Ersparnisse und ungewöhnliche Gelegenheiten, wünschenswerte Waaren zu kaufen, offerirt werden. Die Damen, welche diesen Verkäufen in der Vergangenheit noch keine Beachtung geschenkt haben, werden eingeladen, zu sehen, welche Gelegenheiten in dieser Saison offerirt werden.

E. IVERSON & CO.

1336-1350 MILWAUKEE AVE.

Ueber und unter Tage.

Oberschlesische Bergmanns-Novelle von A. Oskar Klaußmann.

(4. Fortsetzung.)

„O, o!" sagte Schwelm ganz niedergeschlagen. „Sie glauben gar nichts von dem, was ich Ihnen sage, von dem ich so sehr gewünscht hätte, daß Sie mir es glauben?"

„Nein, denn Sie wollten mir doch wieder eine Jagdgeschichte erzählen!"

„Nein, nein! Ihnen erzähle ich überhaupt keine Jagdgeschichten!"

Lottchen stand plötzlich auf, faßte mit beiden Händen die Zipfel der blauen Küchenschürze, in welcher die Mohrrüben lagen und erklärte sehr bestimmt: „Daß Sie mir keine Jagdgeschichten erzählen, ist sehr schön von Ihnen. Noch besser aber wäre es, Sie würden meinen guten Vater nicht so anlügen, wie Sie dies vorgestern mit der Geschichte von dem Fuchs und Ihrem Hunde getan haben. Vater erzählt in seiner Harmlosigkeit die Geschichten weiter und macht sich dadurch lächerlich. Das kann mir selbstverständlich nicht gleichgiltig sein. Ich erkläre Ihnen hiermit ein- für allemal, wenn Sie meinen Vater noch einmal in dieser Weise anlügen, spreche ich in meinem ganzen Leben kein Wort mehr mit Ihnen, kein Wort, hören Sie? Das wollte ich Ihnen nur sagen! Ich empfehle mich, Herr Förster!"

Sie machte einen raschen Knix, wendete sich um und ging schnell nach der Hintertüre des Hauses, hinter der sie verschwand.

Schwelm stand wie angedonnert, erst nach geraumer Weile löste sich die Erstarrung durch einen kurzen Pfiff.

„Sie ist wild, weil ich dem Alten Eins aufgebunden habe! Das ist es — darum war sie so zurückhaltend! Sie hat ihren Kopf für sich! Ganz gewiß! Es ist ein Teufelsmädel!"

Dann ging er um den Zaun herum, um sich nach der Vorderfront des Hauses zu begeben, wo der alte Lustig rauchend auf seiner Bank saß.

Schwelm schlug energisch seine Hacken zusammen und legte die Hand militärisch salutirend an sein Jägerhütchen: „Guten Tag, Herr Leutnant! Darf ich mir erlauben, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen?"

„Ah, Herr Förster! Guten Tag! Danke bestens, Sie auch wohl? Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

Schwelm setzte sich respektvoll auf die Bank und dabei kam ihm plötzlich ein ganz sonderbarer Gedanke, nämlich der: die Werbung, mit welcher er am Gartenzaun bei der Tochter verunglückt war, hier an der Vorderfront des Hauses bei dem Vater anzubringen. Mit dem Vater mußte er ja doch sprechen, selbst wenn er des Jaworts der Tochter bereits sicher gewesen wäre.

Er überlegte daher augenblicklich, wie er wohl am besten die Sache einleiten und einkleiden könne, aber er wurde darin durch die Frage Lustig's gestört.

„Was gibt's Neues, Herr Förster?"

Dieser Appell störte nicht nur die Gedankenreihe des Weidmanns, sondern rief auch alle die schlimmen Geister, die in seinem Innern schlummerten, wach. Ohne daran zu denken, was er eigentlich tat, begann er sofort seine neueste Jagdgeschichte einzuleiten, die er erst seit gestern auf dem Repertoire hatte.

„Was es Neues gibt, Herr Leutnant? Das Neueste wäre wohl die merkwürdige Geschichte, die vorgestern meinem Kollegen Karster passirt ist. Haben Sie vielleicht seinen Dachshund, die Waldine, gekannt?"

„Den schwarzen Dachshund mit den gelben Abzeichen?" frug der alte Lustig. „Ja, den kenne ich!"

„Na, mit dem Kennen ist es aus! Das Tier ist nämlich eingegangen, und zwar auf eine höchst eigentümliche Weise, die sich Niemand erklären kann."

„Sie machen mich neugierig!"

„Die Sache ist ganz dunkel und wohl noch Niemandem vorgekommen. Es mögen sechs Wochen her sein, als das Tier anfing, die Annahme jeder Nahrung zu verweigern, selbst Wasser nahm es nicht mehr zu sich. Der Kollege Karster wendete alle nur denkbaren Mittel an, und auch der Kreistierarzt zerbrach sich den Kopf, es war umsonst und der armen Waldine konnte nicht mehr geholfen werden. Vorgestern ist sie endlich gestorben, und der Tierarzt hat sie sofort sezirt. Was glauben Sie nun, was sich in dem Magen des Tieres vorgefunden hat? Es ist wirklich zu glauben!"

„Nun?" frug der alte Lustig ganz gespannt.

Schwelm starrte ihn an, ohne zu antworten.

„Was fand sich denn in dem Magen vor? He?" wiederholte der alte Herr.

Aber Schwelm sah ihn immer noch wie geistesabwesend an, dann sprang er plötzlich auf, rief ein kurzes „Guten Abend" und ging, gefolgt von Dia, mit großen Schritten quer über die Chaussee auf das hohe Holz zu, wo er unmittelbar darauf verschwand.

Lustig hatte sogar zu rauchen aufgehört, so betroffen war er über das plötzliche Benehmen Schwelms, er schüttelte den Kopf und murmelte halblaut: „Mein Gott, mein Gott, was ist denn dem Menschen geschehen? Auf einmal ist er wie verwandelt, als ob ihn der Verstand verlassen hätte! Was hat er denn nur? Der Mann ist doch, so viel ich weiß, kein Trinker, bei dem man solche Zufälle allerdings vermuten könnte. Was mag ihm nur geschehen sein?"

Lustig zerbrach sich vergeblich den Kopf über die Lösung des Rätsels, die doch sehr einfach war. Als Schwelm bis an die Pointe seiner Erzählung gekommen war, hörte er ein leichtes Klirren des Fensters über der Bank, auf der er mit seinem Zukunftsschwiegervater saß, und als er einen Achtelsblick über die Schulter nach dem Fenster warf, sah er dort soeben zwei blonde Zöpfe verschwinden.

Die Zöpfe gehörten natürlich zu Lottchen Lustig, die ihn erst vor wenigen Augenblicken mit ihrer schwersten Ungnade bedroht hatte, wenn er ihren Papa wieder anlügen würde, und die den Unverbesserlichen nun schon jetzt wieder dabei ertappte, als er es soeben abermals tun wollte.

Man wird es begreiflich finden, daß Schwelm sich in keineswegs rosiger Stimmung befand. Er überlegte ängstlich, wie sich wohl nach diesem neuesten Vorfall sein Verhältniß zu dem zürnenden Lottchen gestalten würde, und das Resultat, zu dem er gelangte, schien ihm selbst kein besonders günstiges zu sein.

Er war in seine traurigen Gedanken so vertieft, daß er fast erschrak, als eine Stimme unmittelbar vor ihm rief: „Heda Waidmann! Aufgeschaut! Sie rennen ja die Leute im eigenen Revier über den Haufen!"

„Ach, Sie sind es, Herr Doktor!" versetzte er auffahrend. „Entschuldigen Sie nur, ich war so in Gedanken!"

„Das merkt man ziemlich deutlich! Sie sind wohl verliebt oder haben unglücklich spekulirt?"

„Fällt mir nicht ein!" entgegnete Schwelm, „aber man hat auch manchmal seinen Kopf voll; und was machen Sie, Herr Doktor, noch hier? Wollen Sie einen Patienten besuchen?"

„Nein, ich beabsichtige etwas Anderes! Ich habe ein Fläschchen Chloroform bei mir, und mit dem will ich mir ein paar von Ihren Hasen erjagen!"

„Sie sind immer zu Scherzen aufgelegt, Herr Doktor!"

„Was wollen Sie, lieber Schwelm, wenn man jung in der Praxis und in ein Werklazareth mitten im Walde gebannt ist, kann man des Lebens Wehmut nur mit Unverstand genießen, indem man Witze macht!"

„Gefällt es Ihnen denn hier bei uns nicht, Herr Doktor?"

„Das will ich nicht behaupten, aber gestatten Sie mir die bescheidene Bemerkung, daß es Orte gibt, die interessanter sind und dem denkenden und gebildeten Menschen mehr bieten, als die Gertrud-Grube im oberschlesischen Kohlenrevier. Wollen Sie mich übrigens ein Stück begleiten? Ich will einmal bei Treumanns nachsehen, wie es steht. Sie wissen wohl auch einen näheren Weg?"

„Mit größtem Vergnügen, Herr Doktor, werde ich Sie führen, Sie sparen dann ein Stück Weges. Ist bei der Frau Schichtmeisterin eine Verschlimmerung eingetreten?"

„Das nicht! Von einer Verschlimmerung kann da keine Rede mehr sein. Höchstens fühlt sich die Frau 'mal — wie gerade jetzt — noch weniger wohl als sonst. Da sie aber eigentlich zu den aufgegebenen Kranken gehört, die jeden Augenblick weg sein können, wie ein Licht, muß man schon zu eigener Beruhigung öfters nachsehen!"

„Kommen Sie vielleicht heut' Abend nach der Waldkneipe, Herr Doktor, zum Skat?"

„Ihr Maurer braucht wohl wieder einen, der sich hineinlegen läßt? Nein, heut' ist das unmöglich. Ich habe im Lazareth einen schwer Kranken, mit dem ich mich heut' Abend noch speziell beschäftigen muß. Es ist eine Ehrensache für mich, den Mann durchzubringen."

„Wer ist's denn? Etwa der Verwandte vom Schichtmeister Treumann, der bei dem letzten Grubenunglück den dreißig Leuten das Leben gerettet hat, indem er sich bis an die Wettertüre wagte?"

„Derselbe!"

„Der Mann ist, wie man mir erzählte, auf eine geradezu wunderbare Weise mit dem Leben davongekommen!"

„Ja! Man sollte es nicht für möglich halten. Seine eigenen Kameraden und Vorgesetzten hielten ihn bereits für verloren, und erst nach Stunden gelang es, bis zu ihm an die Wettertüre, die er mit letzter Kraft eingeschlagen hatte, vorzudringen. Jeder Andere wäre durch die ausziehenden brandigen Wetter, die über ihn wegströmten, unrettbar verloren gewesen. Es handelt sich eben hier um einen abnormen Fall, wie er unter Tausenden kaum einmal vorkommt!"

„Und Sie hoffen, daß der Kranke sich erholt?"

„Ich glaube es eigentlich bestimmt, trotzdem er noch immer in großer Gefahr schwebt und noch nicht einmal zum Bewußtsein gekommen ist!"

„Es war doch eine heroische Leistung von dem Manne!"

„Was wollen Sie, lieber Schwelm! Hier im Bergwerksrevier, wo dem Beamten und Arbeiter, dem Bergwerk und dem ganzen Betriebe beständig von allen Seiten Gefahren drohen, werden täglich Heldentaten verübt, die nur deshalb nicht besonders gefeiert werden, weil nichts davon in die Oeffentlichkeit dringt, und weil man schließlich bei diesem Berufe es für selbstverständlich hält, daß Jedermann jederzeit bereit ist, sein Leben und seine Gesundheit zu wagen. Ich will aber deshalb das Verdienst des Mannes durchaus nicht schmälern! Es war eine brave, höchst anerkennenswerte Tat von ihm!"

„Wer ist der Mann eigentlich? Ich höre, er soll ein sehr gebildeter Mensch sein, der zum Arbeiter ursprünglich sicherlich nicht bestimmt war."

„Wahrscheinlich ein verlorener Sohn, wie man deren leider in jeder anständigen Familie zu finden pflegt. Auch unsere Familie weiß ein Lied davon zu singen. Sie wissen ja, in anderen Teilen unseres lieben Vaterlandes steckt man derlei Tunichtgute unter's Militär oder schickt sie zur See; hierzulande schickt man sie ins Bergwerk. Mir soll es aber gleich sein, wer der Mann ist, für mich ist er ein Patient. — Trennen sich hier unsere Wege?"

„Ja, hier links ab führt Sie der Fußsteig bis zur Hintertüre der Treumann'schen Wohnung; Sie können gar nicht mehr fehl gehen!"

„Und wohin gehen Sie?"

„Ich will noch einmal nach der russischen Grenze hinüber, ich habe da einen starken Hirsch stehen und will revidiren, ob Alles in Ordnung ist, oder ob die Wilddiebe auch dort wieder Unfug treiben. Vielleicht kann ich in der Dunkelstunde einen der Kerle abfassen. Guten Abend Herr Doktor! Komm, Diana!"

„Guten Abend!"

Der Arzt und der Förster trennten sich hier und verfolgten Jeder den eigenen Weg durch den Wald.

„Ich glaube, der Doktor geht nicht ungern zu Treumanns," dachte Schwelm, als er weiterschritt. „Er interessirt sich mehr für die Krankenpflegerin, als für die Kranke. Na, eine schlechte Partie ist die Magda nicht. Das Mädel ist hübsch und bekommt gewiß einen Klumpen Geld mit. Nun, der Doktor kann's auch brauchen. Ach ja — die Weiber, die Weiber!"

Der letzte Jammerruf Schwelms entstand wieder durch den Gedanken an sein eigenes Verhältniß, das ihm bisher nichts als Kopfzerbrechen und Unannehmlichkeiten verursacht hatte.

Trotz seiner trüben Gedanken schritt er indeß munter vorwärts, und erst als er nach einer halben Stunde in die Nähe der Grenze kam, mäßigte er seine Schritte und drang nur vorsichtig weiter vor.

(Fortsetzung folgt.)

In Bann getan.

Beveridges Kriegsbuch in der öffentlichen Bibliothek nicht mehr zu haben.

Die Verwaltung der öffentlichen Bibliothek hat das Buch „What is Back of the War?" von dem früheren Bundessenator Albert J. Beveridge von Indiana zurückgezogen. Die Ursache sind Stellen in dem Buche wie die folgende:

„Man kann an des Kaisers Aufrichtigkeit nicht zweifeln, und seine tief religiöse Natur liegt für den unparteiischen Beobachter so klar zutage, daß er sie nicht in Frage stellt. Der Eindruck der Reinheit des Geistes, des Karakters und der Lebensführung ist unwiderstehlich und verstärkt sich stetig."

Mit Bezug auf die in Frankreich veröffentlichten Bilder, auf dem französische Frauen als Opfer der rohen Lust deutscher Offiziere dargestellt werden, sagt Beveridge, daß solche Darstellungen deutscher Soldaten dem aus Deutschland kommenden Amerikaner gräßlich seien. Er bezeichnet sie als einen schweren Mißgriff, den jeder Freund Frankreichs bedauern müsse.

Der hiesige Hamilton Club hat sich gegen das Lehren der deutschen Sprache in den amerikanischen Schulen ausgesprochen und verlangt, daß dieser Unterricht sofort und überall abgeschafft wird. Das Deutsche, behauptet der Club, werde nicht als Kulturmittel gelehrt, sondern als eine „nebenbuhlerische fremde Sprache, als Hinterhalt für die (deutsche) Kultur."

Die Aushebungsbehörden sind angewiesen worden, sofort mit der körperlichen Untersuchung der am 5. Juni Registrirten zu beginnen. Aushebungen werden in Illinois im Juli nicht stattfinden, sondern erst im August beginnen.

Leiche geborgen.

Die Leiche des am 27. Juni ertrunkenen 18 Jahre alten James Smith, Nr. 1018 Süd Oakley Ave., wurde gestern am Fuße der Wilson Avenue aus dem See gefischt. Smith und ein gewisser George George Larson hatten am vorerwähnten Tage eine Bootfahrt unternommen. Sie waren etwa eine halbe Meile auf den See hinausgefahren, als das Boot kenterte. Larson konnte gerettet werden. Smith aber ertrank, als er schwimmend die Saugstelle zu erreichen suchte.

Juckender Ausschlag über das ganze Gesicht

Sah schauderhaft aus. Konnte sich nicht rasiren. Haut sehr rot und weh. Konnte manche Nächte nicht schlafen wegen des Juckens. Gebrauchte ein Stück Cuticura-Seife und eine Schachtel Salbe und war vollständig geheilt.

Aus unterzeichneter Mitteilung von William Kniering, 6310 Cottage Grove, Chicago, Ill., 29. Sept. 1916.

Cuticura-Seife für Säuberung, Reinigung und Verschönerung, Cuticura-Salbe für Weichmachen, Linderung und Heilung, haben die größten Erfolge bei den schwersten Formen von Haut- und Kopfhautleiden aufzuweisen, aber noch mehr hervorzuheben ist, was sie getan haben, um die Haut klar zu erhalten, und kleine Hautleiden an Ausdehnung zu verhindern. Dies ist erreicht worden, indem keine andere Seife für Toilettenzwecke benutzt wurde, als Cuticura.

Proben von beiden frei durch die Post mit Hautbuch von 32 Seiten auf Verlangen. Man adressire Postkarte: „Cuticura, Dept. H., Boston. In der ganzen Welt zu haben.

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost".

Knabenblusen.

Der Kragen dieser Bluse kann hoch- oder niedergeschlagen werden, ebenso kann man lange oder kurze Aermel wählen, mit entsprechenden Manschetten. Der Verschluß ist vorn in der Mitte. Madras, Gingham, Perkale, gestreiftes Crepe oder

Khaki sind alle gleich empfehlenswert zur Anfertigung.

Für 8jährige gebraucht man 1⅞ Yard 32 Zoll oder 1⅝ Yard 36 Zoll oder 1¼ Yard 44 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8859. 5 Größen: Für Knaben im Alter von 6 bis 14 Jahren.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Mode-abteilung" der „Abendpost", 223 W. Washington Str., Chicago, Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis, den Hausfrau zahlen soll te.
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfd., nicht eingewickelt	0.08	0.09
¾ Pfd., nicht eingewickelt	0.06¼	0.07½
1 Pfd., eingewickelt	0.08½	0.09–0.10
1½ Pfd., eingewickelt	0.12½	0.14–0.15
Mehl—		
Wohlbekannte Marken—	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack	$1.40–1.50	$1.47–1.63
⅛ Faß, Papiersäcke	1.34–1.45	1.41–1.58
5 Pfund, ausgewogen	0.29–0.32	0.32–0.37
Andere Marken—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.35–1.55	1.42–1.68
5 Pfund, ausgewogen	0.29–0.32	0.32–0.37
Schrot- oder Grahammehl—		
5 Pfund Sack	0.28–0.32	0.31–0.37
Roggenmehl—		
Dunkel (rein)		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.21–1.48	1.28–1.61
Dunkel (rein)		
5 Pfund, Baumwollsack	0.26–0.32	0.29–0.37
Maismehl—	per 100 Pfd.	per Pfund
Weiß	$4.50–5.50	0.05–0.06¾
Gelb	4.50–5.25	0.05–0.06½
Gerstenmehl—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.15–1.50	1.22–1.63
5 Pfund	0.23–0.33	0.25–0.38
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy	$5.75–6.75	0.06½–0.08
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$10.00–11.50	0.11 –0.13½
Blue Rose	9.25–10.25	0.10 –0.14
Reismehl	9.25–10.75	0.10¼–0.14½
Rolled Oats—		
Ausgewogen	$5.50–6.25	0.07½–0.08

Mit jedem Pfund Weizenmehl muß ein Pfund Surrogate verkauft werden. Surrogate für Weizenmehl sind: Maisgrieß, grobkörniges Maismehl, Maismehl, Hominy, Kartoffelmehl, eßbare Maisstärke, Reis, Reismehl, Gerstenmehl, Buchweizenmehl, Hafermehl, Rolled Oats, Süßkartoffelmehl, Sojabohnenmehl, Feteritamehl.

Roggenmehl kann ohne Surrogate verkauft werden. Mit jedem Pfund Schrot- oder Grahammehl müssen sechs Zehntel Pfund Surrogate verkauft werden.

Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1, neue	$2.90–3.15	0.35–0.38
Nr. 1, alte	2.00–2.25	0.24–0.27
Butter—		
Creamery, extra, in	per Pfund	per Pfund
Kübeln	0.44–0.45	0.45–0.50
„Firsts"	0.40–0.43	0.41–0.49
In Pappschachteln 1½c höher als obige Preise.		
Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel	0.30–0.31	0.33–0.36
do., per Rolle	0.27½–0.28½	0.30½–0.34½
Mittelsorte, Rolle und ausgewogen	0.26–0.28	0.29–0.33
Käse—American Vollmilch—	Pfund	Pfund
Brick, im Ganzen	0.24–0.27	———
do., aufgeschnitten	———	0.30–0.37
8—15 Pfd., im Ganzen	0.24–0.26	———
do., aufgeschnitten	———	0.30–0.36
Brick, im Ganzen	0.24–0.26	———
do., aufgeschnitten	———	0.30–0.36
Eier—		
Absolut frisch, geprüft:	per Dtzd.	per Dtzd.
Extras, 24 Unzen	0.38—0.40	0.39—0.45
Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.		
Kondensirte Milch—		
	per Büchse Cents	per Büchse Cents
(süß) Beste Sorte	0.15¾–0.17¼	0.18 –0.20
Mittlere Sorte	0.13 –0.15	0.14 –0.18
Verdampft, ohne Zucker	0.09½–0.10½	0.10½–0.13½
Zucker—	per 100 Pfund	per Pfund
Klarer	$7.87–8.07	0.08–0.09
Sirup—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 1½-Pfd.-Bü.	$1.22½–1.32½	0.12–0.14
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 5-Pfd.-Büchs.	3.60 –3.95	0.35–0.43
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfd.
60— 70 Stück	0.11–0.12¼	0.13–0.16½
90—100 Stück	0.12–0.14	0.14–0.18
Bohnen—	per 100 Pfd.	per Pfund
Navy, ausgesucht	$13.00–14.00	0.15–0.18
Lima	14.50–15.25	0.16½–0.19
Pinto	10.00–11.00	0.12–0.15
Büchsenlachs—1 Pfd. Büchsen—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Pint	$1.90–2.10	0.19–0.23
Red Alaska	2.85–2.95	0.26–0.33
Schinken, ganze—		
10—12 Pfd. im Durchschnitt	per Pfund 0.30 –0.31	per Pfund 0.32 –0.36
14 bis 16 Pfund	0.28½–0.30	0.30½–0.35
Speck—		
Beste Sorten	0.43–0.48	0.46–0.54
Mittlere Sorten	0.37–0.40½	0.40–0.46
Viereckige Stücke, ganz	0.27–0.28	0.30–0.34
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Pappschachteln	0.26½–0.28	0.29 –0.35
Beim Pfund	0.26–0.27½	0.28½–0.34½
Standard, rein—		
Beim Pfund	0.25–0.26½	0.27½–0.33
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	0.24—0.25	0.25–0.31½
Kochöle, in Büchsen—		
	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	0.28 –0.31¼	0.31 –0.39
do., Quart	0.52½–0.58½	0.58¾–0.73
Baumwollsamenöl—		
klein	0.33—0.37	0.37—0.46
mittel	0.66—0.73¾	0.74—0.2
Junghühner—		
Frische, 2½ bis 5 Pfd.	0.30–0.32	0.32–0.37
5 bis 6 Pfund	0.30–0.32	0.32–0.37
Hähne—		
Frisch	0.24–0.25	0.26–0.30

* Dr. John A. Kollar, Nr. 13614 Indiana Ave., meldete gestern der Polizei, daß ihm an State und Madison Str. aus seinem Kraftwagen eine Handtasche mit Medikamenten im Gesamtwerte von $200 gestohlen worden sei.

(Für die „Abendpost".)

Unser Hausgarten in 1918.

Von F. F. Matenaers.

XXXXIX.

Gurken und Melonen werden von einer ganzen Anzahl schädlicher Insekten heimgesucht.

Der gestreifte und gefleckte Gurkenkäfer.

Zu den schlimmsten derselben gehören der gestreifte, sowie der gefleckte Gurkenkäfer (Striped Cucumber Beetle, Spotted Cucumber Beetle). Den gestreiften Gurkenkäfer können wir fast die ganze Wachstumszeit hindurch auf den Gurkenpflanzen vorfinden; auch auf Melonen und Kürbisarten treibt er sich den ganzen Sommer und Herbst hindurch herum. Er beschädigt das Kraut all der genannten Pflanzen vom Augenblick, da sie ins Freiland kommen, bis zu dem Zeitpunkte, da im Herbst der erste tötliche Frost einsetzt und die Vegetation vernichtet. Das Insekt überwintert im erwachsenen, geschlechtsreifen Zustande und wartet nur darauf, über die jungen Pflänzchen herzufallen, sobald die ersten Blättchen derselben über dem Erdboden erscheinen. Oft treten die Tiere in so großer Zahl auf, daß sie sämmtliche Blätter kahlfressen, auch noch die Stengel verzehren und die Pflanzen vollständig vernichten. Später in der Jahreszeit kann man die Käfer auf den Blumen beobachten, wo sie indessen nur vom Nektar zu leben scheinen und jedenfalls keinen besonderen Schaden anrichten. Der gestreifte Gurkenkäfer ist weniger als einen halben Zoll lang, von eiförmiger Gestalt und von gelber Farbe; sein Kopf ist schwarz, und über seinen Rücken erstrecken sich drei schwarze Streifen. Die Larven des Käfers sind dünne, weiße Würmer, die sich von den Wurzeln der Pflanzen ernähren und bisweilen tief in die Stengel derselben auch eingraben. Auf diese Weise werden sie zunächst etwa einen Monat lang schädlich, verpuppen sich und erscheinen bald als zweite Brut. Diese letztere Brut Käfer ist sehr lebhaft und aktiv und fliegt eilig von Pflanze zu Pflanze, sobald die Tiere aufgescheucht werden. Bisweilen, wenn nämlich die bevorzugten Futterpflanzen nicht zur Verfügung stehen, fallen die Käfer auch über die jungen Schoten von Bohnen und Erbsen, sowie über eine Anzahl anderer Pflanzen noch her.

Der gefleckte Gurkenkäfer ist größer als sein gestreifter Vetter; bei ihm tritt auch die eiförmige Gestaltung des Körpers weniger hervor, da das Tier nach dem hinteren Körperende zu bedeutend breiter wird. Die Färbung ist gelblich-grün; der Kopf ist schwarz, und auf den Flügeldecken sind drei Reihen schwarzer Punkte, jede Reihe zu vier Punkten, also alles in allem 12 Punkte, sichtbar. Der gefleckte Gurkenkäfer ist eigentlich mehr ein Insekt südlicherer Gegenden. In vielen Gegenden der Vereinigten Staaten richtet er aber auch am jungen Mais großen Schaden an, und zwar an den Wurzeln der Maispflanzen. Ueberhaupt ist dieser Käfer in der Auswahl der Futterpflanzen weniger wählerisch als sein gestreifter Namensvetter. Im übrigen ist seine Entwicklungsgeschichte derjenigen des letzteren sehr ähnlich; doch ernährt sich der gefleckte Gurkenkäfer als Käfer hauptsächlich vom Blütenstaub, während seine Larven in Wurzel und Stengel hinein sich eingraben und dadurch sehr schädlich werden.

Gegen beide Schädlinge müssen in erster Linie vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden. Junge Gurken- und Melonenpflanzen sollten, sobald sie über dem Erdboden erscheinen oder ins Freiland versetzt werden, mit einem Schutzschleier von Gaze (Cheese-cloth) in der schon früher von uns beschriebenen Weise bedeckt werden. Eine andere Schutzmaßnahme besteht darin, daß einige wenige Kürbispflanzen sehr frühzeitig schon gezogen und ausgepflanzt werden; diese dienen dann als Fangpflanzen für die Käfer. Sobald sich die Käfer auf denselben niedergelassen haben, wird eine Mischung aus einem Pfund Pariser Grün und 50 Pfund Kalk oder Gips ausgestäubt. Im Herbst müssen alle Rückstände von Gurken und Melonen sorgfältig gesammelt und verbrannt werden, sodaß keine ausgewachsenen Käfer überwintern können. Ferner hat es sich als wirksam erwiesen, die jungen Gurken- und Melonenpflanzen mit der Bordeauxbrühe zu bespritzen.

Die Kürbiswanze.

Die Kürbiswanzen (Squash Bug) sind viel größere Insekten als die vorstehend beschriebenen Gurkenkäfer. Sie werden nahezu dreiviertel Zoll lang. Ihre obere Körperhälfte ist schmutzig-schwarz gefärbt, die untere fleckig rahmgelb. Sie haben den eigentümlichen, stinkenden Körpergeruch aller echten Wanzen an sich. Spät im Herbst kann man diese Wanzen an allen möglichen Plätzen finden; sie kriechen dann umher, um sich ein passendes Winterquartier auszusuchen. Wenn immer möglich, sollten sie dabei durch Zertreten mit dem Fuß getötet werden. Im Frühjahr erscheinen diese Wanzen wieder, die Winterquartiere verlassend, und alsbald fallen sie über Gurken- und Melonen-, sowie Kürbispflanzen her, den Saft aus den zarten und empfindlichen jungen Pflänzchen saugend. Ihre Eier von metallisch glänzender Färbung legen sie auf der unteren Seite der Blätter in der Nähe des Pflanzenstengels in Nestern ab; aus diesen Eiern kriechen alsbald junge Tiere. Doch erfolgt das Ausschlüpfen aus den Eiern durchaus nicht gleichmäßig, sodaß wir Puppen aller Größen gleichzeitig auf der unteren Seite eines einzigen Blattes finden. Sie richten nicht nur durch Aussaugen des Saftes an den Pflanzen Schaden an, sondern vergiften gleichzeitig auch noch die Pflanzen. Auf diese Weise verwelken die beschädigten Blätter sehr schnell. Bemerken wir ein derartig schnelles Welken, so sollten die betreffenden Blätter und Pflanzen sofort sorgfältig untersucht werden; finden wir eine Kolonie Wanzen und ihre Brut an der Arbeit, so sollte das betreffende Blatt sofort abgepflückt und das gesammte vorhandene Ungeziefer durch Zertreten mit dem Fuße vernichtet werden.

Im übrigen sind die Wanzen nur sehr schwer zu vernichten, da die gewöhnlich mit Erfolg gegen saugende Insekten angewandten Mittel, z. B. die Petroleumemulsion, in diesem Falle fast vollständig versagen, ausgenommen, sie werden auf die jungen Puppen der Wanze ausgespritzt. Im übrigen finden auch hier die oben bei den Gurkenkäfern beschriebenen vorbeugenden Maßnahmen strikte Anwendung. Frühzeitig im Jahre können die Wanzen endlich noch durch Auslegen von gewöhnlichen Dachschindeln gefangen werden. Sie werden unter diesen Schindeln zahlreich Unterschlupf suchen, sobald der Morgen graut, und können dann später leicht getötet werden.

Flohkäfer und Läuse.

Die schon früher von uns beschriebenen Flohkäfer werden sehr oft auch gefährlich für Gurken und Melonen, desgleichen gewisse Arten Pflanzenläuse. Die früher erwähnten Mittel finden gegen diese Schädlinge Anwendung. Raupen, die bisweilen auf den Gurken- und Melonenpflanzen erscheinen und Schaden anrichten, müssen durch Ausspritzen von arsenhaltigen Präparaten bekämpft werden.

Kantaloupen, Melonen, Gurken und Kürbisarten werden nicht selten von kleinen Maden beschädigt, die sich durch die Rinde in das Innere der Früchte bohren und ein Faulen derselben bewirken. Da diese Schädlinge etwa Mitte Juni zuerst erscheinen, entgehen sehr frühe Kulturen (im Süden) ihren Angriffen. Die Eier, aus denen diese Larven schlüpfen, werden auf den Blüten, Blättern oder direkt auf der Frucht der Pflanze abgelegt. Bald erscheinen dann die Maden und beginnen ihre vernichtende Tätigkeit. Da sich der Lebenslauf dieser Insekten in etwa 27 Tagen abspielt, haben wir es im Verlaufe eines einzigen Jahres mit verschiedenen Bruten derselben zu tun. Die letzte Generation verbringt im Puppenstadium den Winter auf den abgestorbenen Blättern und Pflanzenresten der Wirtspflanze, oder auf sonstigen Pflanzenabfällen in der Nähe. Das überwinternde Insekt ruht nahezu sieben Monate im Puppenstadium. Am wirksamsten hat sich noch die Vernichtung dieser Schädlinge durch Fangpflanzen erwiesen; und zwar pflanzt man einige sehr frühe „Squashes" in den Kantaloupenfeldern, wo der in Rede stehende Schädling den meisten Schaden anrichtet, aus; die Tiere haben eine ganz besondere Vorliebe für den „Squash" und lassen sich massenhaft auf demselben nieder; sie können nun bequem auf irgend eine mechanische Weise vernichtet werden. Diese Vernichtung unter Benutzung des „Squash" als Fangpflanze hat sich als viel wirksamer erwiesen wie das Ausspritzen von arsenikhaltigen Giften.

Die Melonenlaus (Melon Louse).

Jederzeit, sobald sie angefangen haben, sich auf dem Erdboden weiter auszubreiten, werden die Gurkenpflanzen von einer gewissen Pflanzenlaus heimgesucht. Diese Laus ist von schwarzgrüner Farbe und kommt sowohl mit Flügeln wie flügellos vor. Sie vermehrt sich so rapide, daß sie in kurzer Zeit die untere Seite der Gurkenblätter fast vollständig bedeckt. In großen Gurkenfeldern tritt die Laus gewöhnlich nur an bestimmten kleinen, fest abgegrenzten Stellen auf; von hier aus verbreitet sie sich aber mit gleichmäßig wachsendem Radius, was sich an den gerollten und entfärbten Blättern der Pflanzen leicht beobachten läßt. Die neuere entomologische Forschung hat nachgewiesen, daß derselbe Schädling auch auf Erdbeeren, Apfelsinen, Melonen, Baumwolle und zahlreichen Unkräutern vorkommt. Dem Schädling bieten sich dank seiner Fähigkeit, sich auch von anderen Pflanzen zu ernähren, glänzende Möglichkeiten, sich sozusagen „durchzuhungern", bis wieder einmal Gelegenheit geboten wird, mit wahrer Wollust über ein Gurken- oder Melonenbeet herzufallen.

Da die Läuse fast nur auf der unteren Seite der Blätter auftreten, ist es sehr schwierig, sie durch Bespritzen zu bekämpfen. Am besten hat sich noch das Ausspritzen einer Emulsion aus Walfischölseife und Petroleum bewährt, der man Pyrethrum zusetzt. Das Präparat wird in der Weise bereitet, daß man 2 Gallonen Petroleum, ½ Pfund Walfischölseife (oder 1 Quart weicher Seife) und 1 Gallone weiches Wasser vermischt. Die Seife wird fein geschabt, in kochendem Wasser aufgelöst und kochend, direkt vom Feuer weg, dem Oel zugesetzt; die ganze Mischung wird nun heftig durchgerührt, und zwar am besten unter Verwendung einer kleinen Druckpumpe. Unter Benutzung einer passenden Pumpe wird diese Lösung, der man etwas Pyrethrum zusetzt, so ausgespritzt, daß sie auf die untere Seite der verseuchten Blätter gelangt. Durch richtiges Bespritzen ist es gelungen, 99 Prozent der Läuse zu vernichten.

Große Bargains für Montag

Struve's DEPARTMENT STORE LINCOLN & BELMONT AVES

Strümpfe
Sehr feine weiße baumwoll. Damenstrümpfe mit dopp. Fersen und Zehen, starker Garter Top, alle Gr., reg. 25c Wt., spez. Paar zu.. **13c**

Männer-Strümpfe
Echtfarbige baumwoll. nahtlose Männerstrümpfe, gemacht mit dopp. Fersen und Zehen, erste Qual., alle Größen, reg. 25c Wert, spez. Paar zu.. **12½c**

Extra große Grocery Specials
Koupon. Amber Seife, Ihr Alle wißt, das es keine bessere gibt, nur mit Koupon, 10 Stücke für **55c**
Koupon. Blue Label Catsup, — große Flasche, mit Koupon zu **22c**
Koupon. Große Kaffee-Spezialität! Fancy frisch geröst. A 1 Blend Kaffee, wert 35c, mit Koup., Pf. **25c**
Koupon. Fancy Telephone Erbsen, süß und zart, wert 22c, mit Koup. für **15c**

Union Suits
Sehr feine Qual. weiße gerippte Damen Union Suits, niedriger Hals, ärmellos, Spitzen = Knie, extra Größen, ein 79c Wt., speziell der Suit zu.... **43c**

1500 Yards echtes Red Seal Zephyr Gingham in großer Auswahl von schönen Kombination Plaids, Checks, Streifen und einfach, garantirt echtfarbig, reg. 39c Wert, spez. Yard zu........ **26½c**
(10 Yards Limit)

100 Dtz. türkische mercerized Badehandtücher, extra große Sorte, sehr gute und schwere Qualität, verkauft zu 59c und 49c das Stück, speziell zum Verkauf, jedes zu.... **28c**
(6 Limit)

Extra spezielle Haushaltung-Bargains
Koupon. Familiengröße Waschbrett, regulär 59c, mit Koupon für.. **45c**
Koupon. Crepe Toilettepapier — große Rollen, mit Koupon, 12 Rollen **43c**
Koupon. Ganz weiße Tassen, nur Esther-Form, mit dies. Koup., Stück.. **12c**

Blankets
72 bei 80 Blankets, schwer gefließt, wurden immer für $4.98 das Paar verkauft, extra speziell Montag mit Koupon, im Basement, das Paar zu **$2.98**
Zwei Paar an 1 Kunden.

Gestrickte Ties
Sehr gute Qualität helle und dunkle gestrickte Ties, schwere Sorte, prachtvolle Muster, volle Größe, ein regulärer 25c Wert, extra speziell das Stück zu.......... **10c**

Kurzwaaren
Elgin Maid Häkelgarn, weiß oder farbig, speziell, Spule...... **2½c**
Weiße Perlmutterknöpfe, assortirte Größen, regul. 7c Werte, speziell, Dutzend zu **2½c**

100 Dutzend mercerisirte türk. Badehandtücher mit fancy Streifen, hübsche blaue, rosa, Orange, Gold und gelbe, garant. waschecht, reg. 59c Wert, speziell, Stück.... **42c**
Vier an 1 Kunden.
Dazu pass. Waschlappen, 10c Wert; speziell, das Stück **6c**

Spitzen u. Stickereien
Starke weiße und Ecru Gardinenränder, 7c bis 10c Werte, Yard zu **3¾c**
Feine weiße Stickereiränder, assort. Muster, 8c Wert, Yd..... **3c**

Gemeindepiknik.

Ausflug der Nazarethgemeinde nach Brands Park nächsten Mittwoch.

Am kommenden Mittwoch gedenkt die Nazareth-Gemeinde, A. Glade, Pastor, ihr in weiten Kreisen und bei Jung und Alt beliebtes Gemeinde-Piknik in Brands Park, Elston Ave., nahe Belmont Ave., abzuhalten. Ein umsichtiges Komite hat bereits seit Wochen fleißig gearbeitet und mit Geschick und Verstand alle nötigen Vorbereitungen für die Feier getroffen. An allerlei Leib und Geist erquickenden Erfrischungen aus Küche und Keller, an lustigen Spielen und fröhlichem Herumtummeln der munteren Kinderschaar wird es selbstverständlich nicht fehlen. Von 3 Uhr Nachmittags an wird die Kapelle unter den schönen, schattigen Bäumen des Parks konzertiren. Die Kinder ordnen sich um 9:30 Uhr vor der Kirche, 2500 N. Talman Ave., zum Festzug. Alle Glieder, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

* Im Alexianer Hospital starb der 16 Jahre alte Albert Ingold, 908 Wrightwood Ave., an Verletzungen, die er sich vor einigen Tagen zuzog, als er, wie berichtet, an Lincoln und Racine Ave. von einer Elektrischen überfahren wurde.

* Im Eifer des Spieles wurde der sechsjährige Harry Minor von seinem gleichaltrigen Spielkameraden Willie Bund von der hinteren Veranda des Hauses 2722 Jackson Blvd., wo beide wohnen, hinuntergestoßen. Er brach das linke Bein und wurde nach dem County Hospital geschafft.

Handarbeits-Muster.

Zur Anfertigung dieses Sweater-Mantels braucht man vierzehn Strang Shetland Wolle und Stricknadeln Nr. 5. Man fängt unten am Rücken an. Man schlage 116 Maschen (23 Zoll) an, stricke 2 Zoll glatt; nehme eine Masche an jedem Ende jeder sechsten Reihe ab, bis 80 Maschen (16 Zoll) bleiben, für die Taille. Man stricke, bis der Rücken von der Taille 10 Zoll mißt, nehme eine Masche an jedem Ende jeder zweiten Reihe fünfmal ab, stricke ohne abzunehmen, bis der Rücken die gewünschte Länge von der Taille bis zur Rückseite des Halses hat. Auf Extranadel stricke man 25 Maschen, stricke 20 Maschen ab. An die letzten 25 Maschen stricke glatt, eine Masche am Hals jede zweite Reihe 8 mal zunehmend. Schlage vorn 9 Maschen an; stricke 20 Rippen, nehme eine Masche am Armloch jede dritte Reihe zu, bis 10 Maschen hinzugefügt sind. Schlage unter dem Arm 10 Maschen an (bei 45 Zoll Brustweite; für jeden Zoll mehr gebe man 5 Maschen zu). Stricke 10 Zoll, nehme eine Masche an der Seitennaht jede sechste Reihe zu, bis die Länge die gleiche ist, wie auf dem Rücken. Stricke ab. Stricke den andern Teil der Vorderseite. Nehme eine Masche auf an jeder Rippe an dem vorderen Rand; stricke 10 Rippen und stricke ab. Nähe die Nähte unter dem Arm.

Aermel: Man schlage 36 Maschen an (7 Zoll), stricke glatt, indem man zwei Maschen an jedem Ende jeder zweiten Reihe zunimmt, bis man 76 Maschen an der Nadel hat (15 Zoll oder mehr bei entsprechender Stärke des Armes). Stricke einen Zoll, nehme eine Masche ab an jedem Ende jeder zwölften Reihe, bis 58 Maschen übrig bleiben. Stricke den Aermel so lang als nötig; stricke ab und nähe ihn an.

Kragen: Mit Extra Nadel nehme man die Maschen um den Hals auf und stricke 6 Zoll oder mehr. Stricke ab.

Manschetten: Man schlage 30 Maschen an, stricke bis die Manschette einen Zoll weniger mißt als die Aermelweite. Stricke ab. Nähe die Manschette zusamen und an den Aermel.

Schärpe: Man schlage 16 Maschen an und stricke die gewünschte Länge. Man kann die Schärpe um den Rücken oder blos bis zu den Seitennähten reichen lassen. Zum Schluß besetzt man den Sweater mit Knöpfen und Oesen.

Bevorstehende Vergnügungen.

Piknik und Kegeln um schöne Andenken veranstaltet der beliebte Groß Park Damenverein am kommenden Dienstag im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Straße. Vergnügungen aller Art sind auf dem Festprogramm. Angefangen wird um 10 Uhr Vormittags, und der Eintritt kostet 10 Cents die Person. Das Komite besteht aus den Damen Margarethe Freese, Präsidentin; Lina Zons, Vorsitzende; Dora Brzeczkowski, Sekretärin; Lizzie Hafferkamp, Schatzmeisterin; D. Sander, A. Frank, F. Rose, H. Page, A. Giese, H. Eisenbeis, C. Baade, O. Umlauf, J. Peters, M. Krasse und C. Kadow. Der Verein hofft, seinen Freunden einen recht vergnügten Tag zu bereiten, da für Unterhaltung bestens gesorgt ist.

Ein fröhliches Sängerpiknik kündigt der Konkordia Männerchor für den kommenden Samstag an. Es wird in Vogels Garten in Forest Park, Harrison und Harlem Str., abgehalten und beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Wer im Kreise dieses beliebten Gesangvereins ein paar fröhliche Stunden verleben möchte, st zur Beteiligung eingeladen.

Der Deutsche Freundschaftsbund Nr. 2 veranstaltet sein jährliches Piknik und Sommernachtsfest am kommenden Samstag in Reichardts Garten, 7427 W. 12. Str., Ecke Thomas Ave., Forest Park, Ill. Anfang 2 Uhr Nachmittags. Alle Freunde und Bekannte sind freundlichst eingeladen. Das Komite ist eifrig an der Arbeit, den Besuchern einen genußreichen Tag zu bereiten. Für lustige Tanzmusik, Lunch und Erfrischungen wird bestens gesorgt sein, auch der edle Gerstensaft wird am Zapf sein, und es gibt wertvolle Geschenke und Belustigungen für Jung und Alt. Der Eintritt kostet 25 Cents. Man fahre mit der 12. Str.-Linie westlich bis Cicero und steige dort um, oder Metropolitan Hochbahn, Garfield Park, bis Hannah und gehe 4 Blocks südlich.

Am Sonntag, dem 14. Juli, von 12 Uhr Mittags an, veranstaltet der Hoffnung Pleasure Club im Calumet Grove, Blue Island, ein großes Volksfest zum Besten seiner Kasse. Das Komite hat sich die größte Mühe gegeben, dieses Fest wiederum zu einem in jeder Beziehung glänzenden zu gestalten. Für Belustigungen aller Art ist hinreichend gesorgt. Der Eintritt kostet 30 Cents die Person, einschließlich der Kriegssteuer; man fährt mit der Halsted Str.-Linie bis 63. Str., geht einen halben Block südlich und besteigt den Calumet Grove Wagen. Der Festausschuß, in dessen Händen die Vorkehrungen liegen, besteht aus den Herren Albert Naumann, Vorsitzer; Henry Hollmann, Vizevorsitzer; Henry Wirch, Sekretär; Jos. Hörne, Schatzmeister; John Novotny, Karl Mühlhofer und H. Glöh.

Am Samstag, dem 20. Juli, veranstaltet die Palmloge Nr. 467, J. O. O. F., ein großes Sommernachtsfest in dem schönen, gegen Wind und Wetter geschützten Ashland Garten, Ecke Ashland Ave. und Addison Str. Der Vorkehrungsausschuß hat weder Kosten und Mühe gescheut, um es den Anwesenden so gemütlich wie nur irgend möglich zu machen. Kegeln, Wettlaufen, Kinderspiele, Konzert und Tanz werden jedem Geschmack etwas bieten und allen Teilnehmern, Erwachsenen wie Kindern, genußreiche Stunden sichern. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25 Cents die Person. Der Festausschuß, in dessen Händen die Vorkehrungen liegen, besteht aus den Herren Alfred Hecht, Vorsitzer; Chas. Meckenhauser, Sekretär; Math. Hibbeler, Schatzmeister; Chas. Barisch, Fred Bemberg und Hy. Arendt.

Am Samstag, dem 20. Juli, halten die 16. und die 21. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins ihr großes Piknik und Sommernachtsfest im beliebten Altenheim Park, Madison Str. und Desplaines Ave., ab. Ein aus 30 Mann bestehendes Komite hat für alles, was zu einem solchen Fest gehört, die besten Vorbereitungen getroffen. Da diese beiden Sektionen immer gute Freundschaft mit den Nachbarvereinen gehalten haben, so wird auf dem Feste auch Gesang erschallen. Der Konkordia- und der Ambrosius-Männerchor, die Gesangssektion der Freisinnigen Gemeinde der Südwestseite und der Sozialistische Männerchor sind als Gäste eingeladen. Alles, was das Komite noch wünscht, ist gutes Wetter und guter Besuch seitens aller anderer Sektionen und aller Freunde. Nach dem Park kommt man am besten mit der Hochbahn, Garfield Park Linie, von deren Endpunkt man noch 2 Blocks westlich geht, oder mit der Madison Str.-Linie. Anfang Nachmittags 1 Uhr. Eintritt 25 Cents.

Am Sonntag, dem 28. Juli findet das jährliche Piknik und Volksfest des Badischen Unterstützungsvereins der Südseite, zu welchem schon lange alle Vorbereitungen getroffen sind, im Calumet Grove, Blue Island, statt. Für Erfrischungen und Unterhaltung für Jung und Alt ist bestens gesorgt; und die Festbesucher werden einen schönen und genußreichen Tag verleben. Der Eintritt zum Grove kostet 25c, und man erreicht den Festplatz mit Hoch- oder Straßenbahn bis Halsted und 63. Str., dann Calumet Car. Einem zahlreichen Besuch seitens der Badenser und deren zahlreichen Freunden sieht das Komite, die Herren A. Eble, Präs.; L. Stock, Vizepräs.; A. Zimmermann, Schatzm.; F. Hornung, Ed. Oehler, Carl Zipfel, A. Graf, Wilh. Götzinger und R. Ripp, entgegen.

Sein jährliches großes Piknik veranstaltet der wohlbekannte Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungsverein am Sonntag, dem 28. Juli, im Elm Tree Grove in Dunning. Ein auserlesenes Komite arbeitet mit Fleiß und Eifer, um den Besuchern einen recht vergnügten Sonntag zu bereiten. Es soll dies ein echtes Familienfest werden, auf welches Groß und Klein, Alt und Jung schon lange warten, und sie werden sicher nicht enttäuscht werden. Es wird dort Vergnügungen aller Art geben, und das Komite plant, den Gästen eine besondere Ueberraschung zu bereiten. Ausgezeichnete Musik wird zum Tanz aufspielen, und es ist für alles Sorge getragen, den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Tickets 30 Cents, Kriegssteuer eingeschlossen. Man fährt mit der Irving Park Blvd.-Linie bis zum Eingang.

Der Literarische und Wohltätigkeits-Verein Ungarischer Damen hat wegen Regenwetters sein Piknik im Elm Treee Grove in Dunning auf Sonntag, den 18. August, verlegen müssen. Die schon gekauften Eintrittskarten sind für diesen Tag giltig. Das Fest beginnt um 10 Uhr Morgens. Ein rühriges Komite sorgt für ungarische Musik und allerlei Unterhaltung und sieht einem zahlreichen Besuch des Festes entgegen. Der Eintritt kostet 30 Cents. Die Irving Park Blvd.-Linie führt nach dem Park.

Auto kippte um.

Kinder kommen mit Schrecken davon, Eltern werden verletzt.

Auf der Rückfahrt von Lafayette, Ind., schlug gestern ein von Solomon Penrod, 658 West 64. Straße, gelenkter Kraftwagen am Rande eines Wassertümpels um. Penrod und seine Gattin wurden schwer verletzt, letztere vielleicht lebensgefährlich, während die vier Töchter des Ehepaares im Alter von zwei bis 16 Jahren mit dem bloßen Schrecken davonkamen. Sie flogen, als das Gefährt umkippte, in den Tümpel, konnten sich aber durch Schwimmen retten, wobei die älteren Mädchen ihre jüngeren Schwestern tatkräftig unterstützten.

Frau Penrod wurde unter dem umgekippten Kraftwagen eingeklemmt und brach mehrere Rippen sowie das Schlüsselbein. Ihr Gatte, obgleich selbst schwer verletzt, war in seinen Bemühungen erfolgreich, ihren Kopf über Wasser zu halten und sie so vor dem sicheren Tode des Ertrinkens zu retten, bis ihnen von des Weges kommenden Kraftwagenfahrern Hilfe gebracht wurde. Diesen gelang es, das umgekippte Auto genügend zu heben, um Frau Penrod, die inzwischen infolge der großen Schmerzen ohnmächtig geworden war, hervorzuziehen.

Lebensgefährlich verletzt wurde gestern der Feuerwehrmann Joseph Klauk, Nr. 8025 Constance Avenue, als er von dem Leiterwagen des Löschzuges Nr. 16 abgeschleudert wurde. Der Wagen befand sich auf dem Wege zu einer Brandstätte, als das Gefährt an der 63. Str. gegen einen Pfeiler einer Unterführung der Illinois Zentralbahn fuhr. Klauk, der am Steuerrad saß, wurde von seinem Sitz geschleudert. Der Brand, welcher in dem Hause Nr. 1417 Ost 63. Place ausgebrochen war, wurde gelöscht, ehe nennenswerter Schaden angerichtet war.

Riverview Park.

Riverview wird jetzt allabendlich von einem großen Feuerwerk so prächtig wie noch nie zuvor beleuchtet. Die Thearle-Duffield Company führt das berückende Schauspiel unter besonderer Regierungslizens jeden Abend um 8 Uhr im Stadium Tausenden von begeisterten Zuschauern vor. Es ist dabei hochpatriotisch, denn viele der heurigen Bilder stellen die Tapferkeit der amerikanischen Truppen in Frankreich, Belgien und Italien dar, sowie die Bildnisse von Präsident Wilson und der Generäle Pershing, Haig, Foch, Joffre und Diaz, die mit stürmischem Applaus aufgenommen werden.

Das große Schlachtenschauspiel „Over There" der Herren Charles Jacobs, Edward J. Amstein und James S. Hutton trägt durch die Kriegssteuer auf die vielen Eintrittskarten nicht nur viel zum Kriegsfonds der Regierung bei, sondern liefert ihr auch zahlreiche Rekruten, denn an den Eingängen sind amerikanische und britische oder kanadische Werber für Heer und Flotte eifrig tätig. Die Direktion ist sehr freigebig mit freien Eintrittskarten.

Eine neue Attraktion bilden „Oliva und ihre Seelöwen", eine Vorführung von Wassernymphen und dressirten Seelöwen und Walrossen. Diese Schaustellung ist ebenso unterhaltend wie lehrreich.

Eine der interessantesten Schaustellungen sind auch McCormicks U-Bote. Sie werden durch drahtlos übertragene Elektrizität in einem großen Glasbehälter getrieben. Der Vortragende erklärt genau ihren Betrieb und wie die Mannschaft amerikanischer U-Boote bei Unfällen oder Beschädigung durch den Feind gerettet werden kann.

Emil de Recats musikalische Revue „Follow Me, Girls", deren pariserischer Charakter ihr so großen Erfolg verschafft hat, wird bald in dritter Auflage erscheinen, in einem von de Recat selbst geschaffenen erfolgreichen Ballet, das als Einlage zu „Die Tochter der Frau Angot" gegeben und von der Kritik sehr günstig besprochen wurde. Auch der Satz „con fuoco" aus Boulets orientalischem Ballet „La Charmeuse" wird aufgeführt werden; es gibt der Prima Ballerina Yvonne Verlaine besondere Gelegenheit zu glänzen.

Im Piknikhain findet heute das Sommerfest des „Royal Arcanum" für seinen Hospitalfonds statt, und morgen werden dort die Vereinigten Ungarischen Gemeinden und der Verein der „Butcher & Grocer Clerks" ihre Pikniks abhalten.

Beim Wurz'nsepp.

Durch den Eintritt einer ganz vorzüglichen Prim-Geigerin ist das Wolfgangsche Orchester, das jetzt beim Wurz'nsepp, 715 W. North Ave., allabendlich und am Sonntag auch am Nachmittag konzertirt, nunmehr vollständig geworden, und es ist fraglich, ob es in Chicago eine zweite kleine Künstlerschar gibt, die so vortrefflich auf einander eingespielt ist und über ein gleich umfangreiches und gewähltes Repertoire verfügt. In den beiden morgigen Konzerten treten abermals der Humorist Ernst Heinen und der Tenorist Heinrich Riehl in neuen Nummern auf. Zu den anderen sattsam bekannten Vorzügen des Münchner Lokals des Wurz'nsepps gehört auch der einer umfangreichen Ventilirungsanlage, sodaß auch bei den höchsten Temperaturen im Restaurant, wie im Konzertsaal wohltuende Kühle herrscht.

Leset die „Sonntagpost".

Heutige Verlustliste.

General Pershing berichtet 43 Namen, das Flottenamt in zwei Listen 114.

Washington, 6. Juli. 43 Namen sind in der heutigen Verlustliste des Generals Pershing; geteilt wie folgt: Im Kampf gefallen 15, an Wunden gestorben zwei, an Krankheiten gestorben fünf, infolge Flugunfall einer, an anderen Ursachen einer; schwer verwundet wurden siebzehn, vermißt werden zwei.

Die heutige Verlustliste des Flottenamtes zählt auf sechs im Kampf Gefallene, fünfzehn, die an Wunden starben, 23 Schwerverwundete und siebzig Vermißte. Aus dem Mittelwesten sind:

Heer.

Gefallen — Leutnant Thomas Goodfellow, Peoria, Ill.; Sergeant Jos. A. Hauptmann, Bloomington, Ill.; Korporäle Roman Lemanski, 1053 Middleman Ave., Milwaukee; Ernest F. Oldenburg, Wixon, Mich.; Gemeine Guy Bell, Hillsdale, Mich.; Lee Caudle, McCrory, Ark.; Geo. E. Doran, Milwaukee; Francis M. Lesley, Scottsburg, Ind.; Peter Rahubik, Gilman, Wis.; Arthur F. Voß, Horicon, Wis.

An Wunden gestorben — Gemeiner Chester O'Neil, Cleveland.

An Krankheiten gestorben — Sergeant Ernest W. Pearson, Wausau, Wis.; Korporal Clyde Gillispie, Grand Rapids, Mich.; Gemeiner William B. Linster, Aurora, Ill.

An Flugzeugunfall gestorben — Gemeiner **Ernest Adams, Evanston, Ill.**

Schwer verwundet—Korporäle John F. Auchter, Milwaukee; Edward P. Hagedorn, Paoli, Okla.; John Quinn, Lansing, Mich.; Harvey J. Troyer, North Judson, Ind.; Gemeine Raymond L. Bahle, Stirum, N. Dak.; Oran Emberton, Glasgow, Ky.; Carl J. Geney, Coruna, Mich.; John Wade, Owosso, Mich.

Vermißt — Gemeiner McKinley Pigg, Louisa, Ky.

Flotte. — Erste Liste.

Gefallen — Gemeiner **Louis Chartier, 3525 Fifth Ave., Chicago.**

An Wunden gestorben — Gemeine Ray E. Dornblaser, Georgetown, Ill.; John J. McGrath, Dayton, O.

Schwer verwundet — Gemeine Leo J. Struif, Alton, Ill.; Benjamin Wierman, Lexington, Ky.

Verwundet — Sergeanten Chas. S. Thompson, Ravenwood, Mo.; Robert H. Donaghue, Wyona, Okla.; Rechard Mazereeuw, Grand Rapids, Mich.; Korporäle **Jos. A. Dargis, 638 W. 18. Str., Chicago**; William A. Pevehouse, Muskogee, Okla.; Wm. T. Shaw, Greenfield, Mo.; Gemeine **Walter E. Capps, Oak Park, Ill.**; Jas. L. Cavanaugh, St. Louis; Jas. E. Clark, Bent County, Colo.; Dudley McA Covell, North Minneapolis; Earle W. Davis, Pueblo, Kolo.; Robert G. Dickson, Waukegan, Ill.; Ohmer C. Ebritine, Dayton, O.; William C. Foß, Coloma, Wis.; Henry M. Fox, Chattanooga, Tenn.; **William Garrioch, 4317 West Adams Str., Chicago**; Franklin A. Haberland, Middleton, Wis.; Northmore W. Hamill, Detroit; Reymond E. Hatterty, Massillon, O.; Richard C. Hawkins, Tipton, Ia.; George A. Heß, Flint, Mich.; Chris Jensen, Avoca, Ia.; Alfred F. Kirsch, Clayton, Mo.; **George F. Ledger, 2011 Lunt Avenue, Chicago**; John T. Leidenheimer, Knoxville, Tenn.; Harold T. Linnell, Minneapolis; Patrick H. Maguire, Harrisonville, Mo.; Leo A. Millar, Thief River Falls, Minn.; John H. Moore, St. Louis; Wilbur F. Moore, Louisville; Roy K. Mozner, St. Louis; **Arthur J. Murphy, 1139 W. 71. Straße, Chicago**; Maurice F. O'Neill, St. Louis; John F. Rafferty, Cleveland; Bynum Randolph, Cook Place, Tenn.; **Charles Shelly, 3506 N. Lincoln Str., Chicago**; Carl Vermillion, Indianapolis; **Charles E. Wold, 3848 Wabansia Ave., Chicago**; Anselm B. Zingg, Minneapolis.

Zweite Liste.

Gefallen — Hauptmann Harlan E. Major, Crescent, O.; Gemeiner Ralph T. Wright, Hibbetts, O.

An Wunden gestorben — Sergeanten **Harry W. Anderson, 110 W. 111. Place, Chicago**; George C. Stine, Tower City, N. Dak.; Floyd C. Knight, Holton, Mich.; Gemeine Ora J. Douglaß, Greenville, O.; Dewey A. Gruhn, Malcolm, Ia.; Phillip H. Hoover, Lequire, Okla.; Lee Roy Sarver, Henton, Ill.

Schwer verwundet — Korporal Benjamin F. Haugh, Anderson, Ind.; Gemeine **John W. Biggerstaff, 316 S. State Str., Chicago**; Frank W. Demski, Manistee, Mich.; Jos. E. Elis, Cameron, Mo.; Louis Flaherty, Hyannis, Nebr.; William C. Hillburg, Covert, Mich.; Roy E. Lile, Richmond Heights, Mo.; Frank H. Luzenski, Detroit; Oland M. McFarland, Highland Park, Mich.; Chas. W. Spencer, St. Louis; Archie Tenner, Springfield, Ill.; **Fred A. Uhlendorff, 3432 Elaine Place, Chicago.**

Vermißt — Gemeine Edward G. und William Applebee, Flint, Mich.; Lawson McB Babbitt, Youngstown, Ill.; Emile Blais, Duluth, Minn.; Ralph Lindley, Paoli, Ind.; William T. Nolan, St. Louis; Card Richardson, Goreville, Ill.

* **Holländer, Extra Pale und „Bairisch" von der Conrad Seipp Brewing Co., in Flaschen und Fässern, Telephone Calumet 730.** mila*an.

Schweizer Jodlerkonzert.

In Glaums Lokal, 1573 Clybourn Ave., findet heute Abend großes Schweizer Jodlerkonzert, ausgeführt von den Schweizer Sängern und Zitherspielern Sutterlute, statt, auch wird ein besonders feiner Imbiß aufgetragen werden.

— Präsident: „Das Gericht erkennt, daß der Angeklagte des Diebstahls an einer goldenen Zylinderuhr nicht schuldig und von Strafe und Kosten freizusprechen ist." — Angeklagter (leise zu seinem Verteidiger): „Herr Anwalt, jetzt darf ich die Uhr wohl tragen?"

— Aus der Instruktionsstunde. — Unteroffizier (zu einem Rekruten): „Kerl, Sie spucken ja im Gliede aus! Der Soldat spuckt niemals im Glied aus; und — und wenn ihm ein Orang-Utang auf der Zunge sitzt, so schluckt er'n hinunter und verdreht noch nicht einmal die Augen dabei!"

— Zweideutige Höflichkeit. — Exzellenz (beim Einziehen in eine neue Wohnung): „Lieber Hausherr, in dieser schönen Wohnung hoffe ich zu sterben!" — Hausherr: „Soll mich sehr freuen, Exzellenz! Soll mich sehr freuen!"

Sehr wertvolles Falschgeld.

Kuriosum nachgemachter Münzen in einem Teil Südamerikas.

Falsche Münzen, aus Platina, welche ungefähr fünfmal soviel wert sind, wie ihr Nennwert, oder dem Marktpreis des in ihnen enthaltenen Rohmetalls gleichkommen — dem heutigen nämlich — so etwas möchte man höchstens dann für glaubhaft halten, wenn man annehmen könnte, daß der Falschmünzer einfach verrückt gewesen sei!

Ein amerikanischer Versender von Platina schickte unlängst von Venezuela verschiedene falsche Münzen, welche tatsächlich ungefähr das fünffache ihres aufgeprägten Betrages wert sind, an einen Agenten in den Ver. Staaten.

Die Münzen kamen zusammen mit einer größeren Partie Roh-Platina; und der Adressat, welcher sie für Goldstücke hielt — denen sie in der Tat sehr ähnlich sahen — suchte sie aus der Masse aus und verkaufte sie als „Rohgold". Später erfuhr er aus Südamerika, daß es Platina-Münzen, aber mit Gold plattiert waren; und er wurde ersucht, sie zu einem Metallprüfer zu nehmen, um ihren wirklichen Wert feststellen zu lassen. Der Agent eilte zunächst zu dem Käufer, welcher zugab, daß er große Schwierigkeit gehabt hatte, das Metall einzuschmelzen und selber entdeckte, daß es Platina war! Es kam ein Vergleich zwischen ihm und dem Agenten zustande; aber die interessanten Münzen wurden als solche zerstört.

In einer weiteren Platina-Sendung aus Venezuela war wiederum wenigstens eine solche Falschmünze mit eingeschlossen, ein vorzüglich erhaltenes Exemplar. Nur ist die Gold-Plattierung etwas abgenutzt und zeigt das weiße Metall, das so ungeheuer wertvoll geworden ist, an einigen Stellen unter ihr. Es ist eine technisch sehr gute Nachahmung eines alten spanischen Goldstückes, welches das Datum 1789 und den Kopf von Karl V. trägt. Diese Münze wurde nicht zerstört; man fand das zu bedauerlich, und wahrscheinlich zahlt der eine oder andere Liebhaber den vollen Wert.

Wie es scheint, sind noch heute solche alten spanischen Falschgeld-Stücke in Venezuela sowie in Kolombia im Verkehr und werden, obwohl man ihren Charakter kennt, mindestens zu ihrem Rohgold-Wert angenommen.

Vor langer Zeit schon muß irgend ein gewissenloses Individuum entdeckt haben, daß einheimisches Platina, welches in nicht unbeträchtlichen Mengen in Venezuela und in noch bedeutenderen in der Nachbar-Republik Kolombia zu finden ist, nach der Einschmelzung einen sehr annehmbaren Ersatz für Gold in Münzen lieferte, schon wegen des großen spezifischen Gewichtes. Es war nur nötig, die helle Farbe des Platina durch eine dünne Goldplattierung zu verbergen.

Wir wissen nicht einmal annähernd den Zeitpunkt der Herstellung obigen Falschgeldes; aber jedenfalls erfolgte seine Anfertigung schon lange ehe die Südamerikaner in der Lage waren, Platina zu einem Preise zu Markte zu bringen, welcher den des Goldes noch überstieg; und das ist auch schon ziemlich lange her.

Schlangen im Hospital.

In den Hospitälern für Bestien, in Verbindung mit zoologischen Gärten und großen Menagerien, werden Schlangen, namentlich die selteneren und wertvolleren, ziemlich häufig als Patienten behandelt.

Sie erkranken öfter, besonders an einer Art Mundkrebs, welche auch sehr ansteckend ist und daher auf das sorgfältigste überwacht wird. Sowie bei irgend einer Schlange Zeichen eines derartigen Leidens sich bekunden, wird das Tier sofort in Behandlung genommen. Gewöhnlich wird durch Mundwaschungen und durch Besprenkelung mit gewissen Desinfizierungsstoffen das Uebel gehoben.

Schlangen sind nicht gerade die angenehmsten und geduldigsten Hospital-Patienten, die man sich wünschen kann. Aber die Sachverständigen des Bestien-Hospitals kommen verhältnismäßig leicht mit ihnen zuwege, selbst wo es sich um wirkliche Operationen an solchen Tieren handelt. Wenn eine giftige Schlange zu behandeln ist, muß man natürlich besonders vorsichtig sein; aber eine große Greifzange, unmittelbar unter dem Kopf angesetzt, verhindert das Beißen.

Frl. Minnie Dalton, von der North Lake-Schule nahe Ishpeming, Mich., erschoß den Leiter derselben, Egward J. McCabe, worauf sie sich selbst das Leben nahm. Man vermutet, daß zwischen den beiden ein Verhältnis bestand und Eifersucht das Motiv für die Tat war. Beide waren 25 Jahre alt.

Während des Verhörs von Dave und Sam Wise, welche der Brandstiftung angeklagt sind, schwor Morris Coleman in Detroit, daß die Brüder Wise ihm $150 bezahlt hätten, um den Great Western Möbelladen in Brand zu setzen.

— Höchste Zeit. — Im Dorfwirtshaus entsteht unter den Bauern lebhafter Streit und zwar gerade in dem Augenblick, als der Bader den Heimweg zur Nachtruhe antreten will. An der Türe dreht er sich um, schaut eine Weile dem Streite zu und ruft dann: „Daß Ihr's nur wißt, wann's raufen wollt, dann rauft's gleich, — später steh' ich nimmer auf!"

Leset die „Sonntagpost".

Wen trifft die Schuld?

30 Personen verletzt, als Hochbahnzug den Prellbock am Endpunkt zertrümmert

Ein aus drei Wagen bestehender Hochbahnzug der Wilson Ave.-Linie prallte gestern Abend am Wilson Ave.-Endpunkt mit ungeheurer Gewalt gegen den auf ebener Erde angebrachten Prellbock an und zertrümmerte ihn. Die Fahrgäste wurden wie Kraut und Rüben durcheinander gerüttelt. Ihrer dreißig haben mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Die Verantwortlichkeit für den Unfall hat noch nicht festgestellt werden können. Man mutmaßt aber, daß er auf die mangelhafte Ausbildung des Motorführers oder auf das Versagen der Bremsvorrichtung zurückzuführen sei. Der Motorführer Daniel Hedges, Nr. 3264 N. Clark Str., verkrümelte sich gleich nach dem Unfall. Zuvor soll er aber einem Polizisten der Townhallwache gegenüber geäußert haben, daß die Bremse versagte.

Unter Anderen wurden verletzt:

Dr. J. D. Payne, Nr. 4806 Sheridan Road; innerlich verletzt. Lake View Hospital.

Viola Brown, Nr. 718 N. Lawndale Ave.; Bruch des rechten Beines; Lake View Hospital.

M. Slottin, Nr. 930 Lawrence Ave.; Bruch der rechten Hüfte; Lake View Hospital.

Edward A. Eggart, Nr. 4717 Kedzie Ave.; Schnittwunden im Gesicht und an den Händen.

Charles Dupuy, Lombard Hotel; Schnittwunden.

Frau Emma Stratton, Nr. 927 Fullerton Ave.; Kieferbruch; Lake View Hospital.

A. R. Hughes, Zugführer; Schädelwunden.

Frank J. Cribai, Schaffner; Auge beschädigt.

Frau Marie Sandahl, Nr. 3350 Seminary Ave.; Quetschungen; Lake View Hospital.

Andere Verunglückte wurden nach dem Ravenswood Hospital befördert; der Rest war imstande, sich ohne fremde Hilfe nach Hause zu begeben.

Den Angaben von Zeugen des Unfalls gemäß erhöhte sich die Fahrgeschwindigkeit des Zuges auf der schiefen Ebene, die an Sunnyside Avenue beginnt und die Verbindung bildet zwischen dem Hochbahngerüst und dem Straßenniveau, statt sich zu verringern. Man sah, wie der Motorführer mit krampfhafter Hast die Kontrolhebel handhabte. Dann ereignete sich der Zusammenstoß. Der Prellbock wurde zertrümmert, die Fensterscheiben gingen klirrend in Scherben. Der für Raucher bestimmte Motorwagen glitt noch eine kurze Strecke vorwärts, dann entgleiste er, und der Zug stand.

Ehe eines Knaben.

Eduard Engler verlangt Ungiltigkeitserklärung seiner Heirat.

Eduard Engler war erst 17 Jahre alt, als seine jetzige Gattin Anna ihn im Februar 1914 dazu verleitete, sie zu heiraten, wie Engler in seiner heute im Kreisgericht eingereichten Klage angibt. Anna war, wie er weiter behauptet, keine liebenswürdige Gattin, sondern behandelte ihn schlecht und warf ihn im Juni 1916 aus dem Hause, ließ ihn auch nicht wieder hinein. Der Kläger verlangt die Ungiltigkeitserklärung der Ehe. Das Paar hat ein jetzt drei Jahre altes Kind.

Nannette P. verklagt Charles Chandler, den sie im November 1900 geheiratet, wegen Verlassens auf Scheidung. Die Ehe ist kinderlos.

Virginia Streicher verlangt die Lösung ihrer seit November 1904 bestehenden Ehe mit Peter Streicher, weil dieser sie im letzten Mai angeblich verlassen hat. Vorher hatte er ihr, wie sie sagt, durch Trunksucht und rohe Behandlung das Leben schwer gemacht. Sie haben keine Kinder.

Einladung zum Gottesdienst.

Predigt anläßlich der goldenen Hochzeit des Organisten Falk und Gattin.

An die Glieder und Freunde der St. Stephansgemeinde ergeht die besondere Einladung, morgen an der um 10:15 Uhr beginnenden Morgenandacht in der Kirche an N. Karlov und Wabansia Ave. teilzunehmen. Pastor B. C. Ott wird über das Thema „Eine glückliche Ehe" predigen und dabei Bezug nehmen auf die goldene Hochzeit des Organisten Theodor Falk und Gattin, die von der Gemeinde nicht anders gefeiert werden kann, weil das Paar vor Kurzem einen Sohn durch den Tod verloren hat. Der Organist Dr. Louis Falk, der Kirchenchor und Herr Theodor Falk werden bei dem Gottesdienst ein besonderes musikalisches Programm aufführen.

Bös verbimst.

Zwei Neger, mit denen er vor dem Hause Nr. 2710 Prairie Ave. in Streit geraten war, verbläuten den Schreiner Charles Maxson, Nr. 324 Ost 29. Straße, derart, daß er jetzt in bedenklichem Zustande im Countyhospital darniederliegt. Die beiden Rauhbeine konnten noch nicht ausfindig gemacht werden.

Thos. J. Dawson gestorben.

Im Lake View Hospital ist heute Thomas J. Dawson, ehemaliges Mitglied der Revisionsbehörde und Vorsitzender der Aushebungsbehörde Nr. 55, gestorben. Er wurde im Jahre 1868 in Chicago geboren und hat auch die Würde eines Staatssenators bekleidet.

Verhandlungen im Gang.

Hoyne eröffnet sie mit Regulären, die ihm Oberrichteramt anbieten.

Aussichten nicht günstig.

Führer der Faktion Sullivan nehmen Drohungen der Opposition kühl auf. — F. A. Blocki, Mitglied der Revisionsbehörde, wird fallen gelassen.

Friedensverhandlungen mit der regulären demokratischen Organisation, die von der Faktion Sullivan kontrollirt wird, wurden gestern spät von Staatsanwalt Maclay Hoyne eröffnet im Namen der Opposition, die droht, ein eigenes Ticket für die demokratische Vorwahl ins Feld zu stellen. Soweit haben sie zu einem Ergebniß noch nicht geführt, doch waren sie heute Mittag noch im Gange. Hoynes Forderung, daß die reguläre Organisation Countyrichter Thomas F. Scully fallen lasse, wird von der Faktion Sullivan rundweg abgelehnt, dagegen ist sie bereit, ihm und der Opposition entgegenzukommen und ihm die Wahl des Kandidaten für den Posten des Oberrichters des Stadtgerichts zu überlassen. Da der Staatsanwalt das Countyrichteramt für seinen ersten Assistenten Michael F. Sullivan verlangt hat, wird angenommen, daß er, falls er das Angebot der regulären Organisation annimmt, diesen für den Posten des Oberrichters vorschlagen wird.

Führer der Organisation erklärten heute Mittag, daß Maclay Hoyne den Posten des Oberrichters des Stadtgerichts haben könnte, bezw. die Nomination dafür, wenn er darum nachsuche. Zu diesem Zweck haben sie eine Wahl für den Posten noch nicht getroffen, trotzdem das übrige Ticket nahezu völlig fertig ist. Sieht sich der Staatsanwalt aber nicht bewogen, um die Nomination Sullivans oder eines anderen Kandidaten nachzusuchen und damit seinen Frieden mit der Organisation zu machen, so erhält er die Nomination für das Amt nicht. Wie Führer der Faktion Sullivan heute Mittag erklärten, hat Hoyne sich noch nicht entschieden. Die Verhandlungen waren noch im Gange. Aus den Aeußerungen der Führer des Anhangs Sullivans war aber zu entnehmen, daß sie die Aussichten auf Harmonie nicht als besonders günstige betrachteten. Von Seiten der demokratischen Opposition, zu der auch Hoyne gehört, wurde behauptet, daß von Harmonie nicht die Rede sein könne, und daß ein zweites Ticket ins Feld gestellt würde. Die Führer der Faktion Sullivan nehmen diese Drohung leicht. Sie erklären, daß sie mit der Indossirung Peter Reinbergs, John A. Cervenkas, Henry Horners und Charles E. Readings, die alle zum Anhang Carter H. Harrisons gehört haben, der Opposition den Boden unter den Füßen abgegraben haben.

Das voraussichtliche Ticket.

Die demokratische Parteileitung ist auf heute Nachmittag zu einer Sitzung einberufen, in der das Ticket für die Vorwahl zusammengestellt werden soll. Schwierigkeiten machen die Polen, die für Frank Rydzewsky die Nomination für das Stadtgerichtsschreiberamt verlangen, während die Führer der Organisation ihm die Nomination für das Kriminalgerichtsschreiberamt zugedacht haben. Die Polen erklären, daß sie überhaupt nichts annehmen wollen, wenn Rydzewsky nicht für das Stadtgerichtsschreiberamt ausgewählt wird. Aller Voraussicht nach wird die demokratische Organisation heute Nachmittag das folgende Ticket aufstellen:

Sheriff — Anton J. Cermak.

Countyschatzmeister — Harry R. Gibbons.

Countyschreiber — Robert M. Sweitzer.

Countyrichter — Thomas F. Scully.

Nachlaßrichter — Henry Horner.

Nachlaßgerichtsschreiber — Frank J. Walsh.

Kriminalgerichtsschreiber — Frank X. Rydzewsky.

Schulsuperintent — E. J. Tobin.

Revisionsbehörde — Patrick J. Nash.

Assessorenbehörde — M. K. Sheridan und Jakob Lindheimer.

Abwasserkommissäre — John A. Cervenka, Fred D. Breit und Chas. E. Reading.

Präsident des Countyrats — Peter Reinberg.

Stadtgerichtsschreiber — Dennis J. Egan.

Stadtgerichtsdiener — James M. Dailey.

Blocki wird fallen gelassen.

Von den im Amt befindlichen Demokraten, die Kandidaten für eine Wiederwahl waren, wird Fred A. Blocki, Mitglied der Revisionsbehörde, nicht wiederaufgestellt werden. Verantwortlich dafür gemacht wird in politischen Kreisen sein demokratischer Kollege in der Revisionsbehörde Frank S. Ryan. Seit Ryans Eintritt in die Behörde hat eine Spannung zwischen ihm und Blocki bestanden. Nachlaßgerichtsschreiber John A. Cervenka, der diesen Posten acht Jahre lang inne gehabt hat, wurde als Kandidat für die Abwasserbehörde ausgewählt. An seiner Stelle wird Frank J. Walsh, 32. Ward, der jetzige Kriminalgerichtsschreiber, aufgestellt werden. An Walsh's Stelle wird Frank X. Rydzewsky als Kandidat für's Kriminalgerichtsschreiberamt aufgestellt. Hilfscountyschatzmeister Jakob Lindheimer, der von verschiedenen Seiten als Kandidat für das Schatzmeisteramt in Vorschlag gebracht worden war, muß sich mit der Nomination für das Assessorenamt begnügen. Die beiden anderen Bewerber ums Countyschatzmeisteramt, James M. Dailey und Frank J. Walsh, wurden anderweitig versorgt. Ersterer wird das Stadtgerichtsdieneramt erhalten, das durch A. J. Cermaks Nomination zum Sheriff frei geworden ist.

Ticket der Faktion Deneen.

Die Faktion Deneen tagte gestern ebenfalls den ganzen Tag, um ihr Ticket für die Herbstwahl zusammenzustellen, und setzte ihre Beratungen heute Vormittag fort. Folgende Kandidaten sind ausgewählt worden:

Sheriff — Charles W. Peters.

Countyschatzmeister — Isaak N. Powell.

Countyschreiber — John F. Devine.

Countyrichter — Allen J. Carter.

Nachlaßrichter — Ninian Welsh oder C. Arch Williams oder John R. Newcomer.

Nachlaßgerichtsschreiber — Robert E. Barbee.

Kriminalgerichtsschreiber—James A. Kearns.

Revisionsbehörde — Lewis D. Sitts.

Assessoren — Paul H. Wiedel und Thomas Royer.

Abwasserkommissäre — Harry E. Littler, Jakob A. Hey und Walter G. Davis.

Präsident des Countyrats — Edwin K. Walker.

Oberrichter des Stadtgerichts — Harry Olson.

Stadtgerichtsschreiber — James L. Perry.

Stadtgerichtsdiener — George W. Underwood.

Indossiren Poage für Kongreß.

Demokratische Parteiführer im 9. Kongreßbezirk haben sich gestern daraufhin geeinigt, als Kandidaten für den Kongreß gegen Kongreßmitglied Fred A. Britten James H. Poage von der 23. Ward ins Feld zu stellen. Poage ist Anwalt und Gerichtsreferent. Er ist außerdem Präsident des demokratischen Klubs der 23. Ward. Die demokratischen Führer erklären, sie würden Loyalität zum „Issue" der Kampagne gegen Kongreßmitglied Fred A. Britten machen, der gegen die Kriegserklärung an das deutsche Volk gestimmt hat.

Die Führer der demokratischen Partei im 9. Kongreßbezirk hatten sich erboten, als Kandidaten gegen Britten den früheren Mayor Carter H. Harrison zu unterstützen, der aber abgelehnt hat.

Kurze glänzende Laufbahn.

Der ehemalige Bürgermeister Mitchel von New York als Major im Flugdienst abgestürzt und getötet.

Lake Charles, La., 6. Juli. Major John Purroy Mitchel, ehemals Bürgermeister von Groß-New York, Offizier im Fliegerdienst, ist heute Morgen bei einem Flug in einem Beobachtungsflugzeug über dem Gerstner-Flugfelde, fünfzehn Meilen von hier, aus 600 Fuß Höhe abgestürzt und auf derStelle getötet worden. Er war nach seiner Niederlage in der Bewerbung um die Wiederwahl, bei der er seinen Gegnern vorwarf, nicht loyal zu sein, in die Fliegerabteilung eingetreten, nachdem er in Plattsburg im letzten Sommer einen Offizierskursus durchgemacht hatte. In San Diego wurde er als Flieger ausgebildet. Der Verunglückte wäre am 19. Juli 39 Jahre alt geworden.

Mitchel entstammt einer irischen Familie in New York, war Rechtsanwalt und wurde, 27 Jahre alt, von der Stadt als Sonderanwalt angestellt, um die Rechnungsbücher zu prüfen. Dieser Arbeit entledigte er sich so geschickt, daß Bürgermeister Gaynor ihn zum Leiter jener Abteilung machte. Er setzte seine Untersuchung fort, und seine Enthüllungen waren derart, daß er, 30 Jahre alt, zum Präsidenten des Stadtrats erwählt wurde. Nun nahm er an der Untersuchung der Tiefbahn teil. Als Bürgermeister Gaynor starb, wurde er amtirender Bürgermeister, trat aber zurück, nachdem Präsident Wilson ihn zum Zollhausverwalter ernannt hatte. Im Jahre 1913 wurde er auf einem Anti-Tammanyticket zum Bürgermeister gewählt. Vier Monate später machte ein gewisser Mahoney den Versuch, ihn zu erschießen. Mitchels Amtsführung als Bürgermeister gilt als gut, wenngleich ihm in der Bewerbung um die Wiederwahl Verschwendung und unnötige Neuerungen vorgeworfen wurden.

Wird Sonntags erscheinen.

Richter Foell hat der Illinois Publishing Co. auf deren Ersuchen gestattet, an den nächsten drei Sonntagen Ausgaben der „Illinois Staatszeitung" herauszugeben, damit der Freibrief der Assoziierten Presse nicht erlischt und die Maschinen keinen Schaden leiden, bis der Masseverwalter das Blatt verkauft hat.

— Wie viele Herzen gehen verloren und wie selten findet man ein Herz.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

Price per Copy.......................................2 Cents
" per Month.......................................55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year $4.50
Including "Sonntagpost", per year....................$6.00
In all other States and Canada the price will be per year....................$5.00
Including "Sonntagpost" per year....................$6.50
Price per "Sonntagpost"....................3 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.

Chicago——Telephon: Franklin 5900——Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio ....$4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ....$6.00 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis..$5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ....$6.50 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer ....3 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Profitmacherei und Abhilfe.

Die auf Veranlassung des Bundessenats unternommene Untersuchung vermuteter Profitmacherei hat, wie der Bericht der Bundeshandelskommission an den Präsidenten erkennen läßt, ein unliebsames Ergebnis gezeitigt. Unliebsam insofern, als nach diesem Bericht kein Zweifel darüber bleibt, daß gewisse Individuen und Korporationen aus der Zwangslage des Landes ungerechtfertigten Vorteil gezogen haben. Regierung und Volk bedurften bestimmter Lebensmittel und Materialien und Leute, die in der Lage waren, sie zu liefern, benützten die Gelegenheit, sich einen übergebührlichen Gewinn zu verschaffen. Schon zu normalen Zeiten wäre ein derartiges Beginnen verwerflich zu nennen, zu Kriegszeiten erscheint es verbrecherisch, und die Tatsache, daß man die gemachten Profite in einzelnen Fällen durch allerhand anfechtbare Machenschaften bei der Buchführung soviel wie möglich zu verdecken suchte, beweist, daß die Schuldigen sich ihrer Schuld voll bewußt waren. Diese schamlose Gier, sich auf Kosten der Allgemeinheit in unzulässiger Weise zu bereichern, sollte den verdienten Lohn finden. Die Gesellschaft in der Oeffentlichkeit an den Pranger zu stellen, genügt nicht. Leute, welche die Kriegszeit dazu ausschlachten, auf Kosten ihrer Mitbürger ihr eigenes Schäfchen ins Trockene zu bringen, haben ein zu dickes Fell, als daß ihnen der Skandal etwas anhaben könnte. Die Stelle, an der sie sterblich sind, ist ihr Geldbeutel. Ihn sollte die Regierung zu ihrer eigenen Schadloshaltung und zum unmittelbaren Vorteil der übrigen Bürger gehörig anzapfen. Dann würde man wahrscheinlich in Zukunft viel weniger von Profitmacherei hören.

Welche unglaubliche Höhe die Profite einzelner Kriegslieferanten erreichten, mag man aus einigen im Berichte der Handelskommission festgenagelten Beispielen ersehen. Die „United States Steel Corporation" machte im Jahre 1912 einen Profit von 4.7% des angelegten Kapitals, im Jahre 1914 2.8%, 1915 5.2%, 1916 15.6 und 1917 24.9%. In diesem letzten Jahre machte der Gewinnst das nette Sümmchen von über 478 Millionen Dollar aus. Davon sind allerdings noch die Einkommensteuer und die „Exzeß-Profit"-Steuer in Abzug zu bringen. Aber selbst das läßt den Aktionären der Gesellschaft immer noch die Kleinigkeit von gegen 245 Millionen zur Verteilung unter sich. Indessen hält sich die United States Steel Corporation mit ihren Gewinnen noch in verhältnißmäßig bescheidenen Grenzen, wenn man hört, daß andere Metallfabriken 40.03; 52.63; 78.92; 105.40; 112.48; 159.01, ja sogar 319.67% Profit machten. Die großen Packfirmen Armour, Swift, Morris und Cudahy hatten in den drei Jahren 1912–1914 durchschnittlich einen Gewinn von 6.2; 8.3; 6.8 bezw. 7.3% aufzuweisen. Für das Jahr 1917 lauten die entsprechenden Ziffern 16.8; 26.7; 18.6 bezw. 18.7%. Ganz ähnlich sieht es in vielen anderen Branchen aus. Eine Lachskonservenfabrik im Westen machte im vergangenen Jahre einen Profit von 62 Prozent. Allen diesen Profitmachern sollte man tüchtig in den Beutel greifen. Und das Gleiche sollte man mit allen ihren Beamten tun, denen sie auf Grund dieser unverhältnißmäßig hohen Gewinne eine ungebührliches Gehalt und ungewöhnliche Provisionen bezahlen. Der Kommissionsbericht führt als Beispiel für derartige Gehaltstreiberei eine New Yorker Firma aus der Metallbranche an, deren Präsident sich für seine Dienste im Jahre 1917 an Gehalt und Provisionen die Kleinigkeit von 364,000 Dollars auszahlen ließ. Außer ihm erfreuten sich noch fünf andere Beamte desselben Geschäfts einer Jahreseinnahme von weit über 100,000 Dollars, nämlich zwei Vizepräsidenten, die 221,000 bezw. 147,000 Dollar erhielten, der Vorsitzende des Direktoriums, der 179,000 Dollar annehmen mußte und zwei Geschäftsführer im Westen mit einem Einkommen von 148,000 bezw. 136,000 Dollar. Der Rest der Beamten mußte sich mit weniger begnügen. Zwei Vizepräsidenten konnten zusehen, wie sie sich mit 82,000 bezw. mit 51,000 Dollar durchs Leben schlugen, einige Departementschefs erhielten ähnliche Saläre. Buchhalter und Clerks mußten selbstverständlich mit erheblich geringeren Gehaltssätzen auskommen.

Angesichts dieser Sachlage kann man nur den dringenden Wunsch aussprechen, daß sich der Kongreß etwas näher mit diesen Verhältnissen befassen möchte. Präsident Wilson hatte vollständig recht, wenn er am 27. Mai dieses Jahres in seiner Rede vor dem Kongreß erklärte: „Der Profitmacherei, der wir nicht durch Appelle ans Gewissen und durch Vaterlandsliebe beikommen können, können wir durch Besteuerung beikommen. Solche Profitmacherei existiert jetzt und die diesbezügliche Information steht zur Verfügung und läßt sich nicht in Zweifel ziehen." Das Uebel ist vorhanden. Die Abhilfe des Mißstandes liegt beim Kongreß. Die Gelegenheit dazu wird sich bei der Beratung des gegenwärtig in Vorbereitung befindlichen neuen Steuergesetzes ergeben.

Das Chaos in Rußland.

Seit dem Ausbruch der Revolution, welche den Sturz des Zarentums zur Folge hatte, ist es der Außenwelt nahezu unmöglich gewesen, sich ein wahrheitsgetreues Bild von den inneren Verhältnissen Rußlands zu machen. Das noch vor zwei Jahren größte europäische Reich erscheint heute kaum minder voll von Mysterien als Thibet, ehe es von der britisch-indischen Expedition der Welt erschlossen wurde. Diese Unkenntniß der Sachlage in Rußland ist sonderbarerweise nicht auf eine Geheimhaltung der sich dort vollziehenden Vorgänge und Entwicklungen, sondern auf ein Uebermaß von Nachrichten und Berichten zurückzuführen, die durch ihre Vielartigkeit und ihren ungeheuerlichen Widerspruch eine jeder Erklärung spottende Verwirrung hervorgerufen hat. Provinzen, die sich gestern von Rußland losgesagt, sollen heute ihre Anhänglichkeit an die bestehende „Regierung" erklärt oder gegen die Deutschen die Waffen ergriffen haben, wichtige Hafenstädte und große Handelszentren wechseln fast stündlich ihren Besitz unter den verschiedenen revolutionären Parteien, die Bolschewikis sind einen Augenblick obenauf und wurden im nächsten durch Maximalisten, Minimalisten oder eine andere politische Gruppe in die Flucht getrieben, Rußland ist heute Republik und hat morgen einen neuen Zaren auf den Thron gesetzt, und Persönlichkeiten, die telegraphischen Berichten zufolge in der Verbannung gestorben oder mehrfach ermordet worden sind, spielen schon bald wieder eine hervorragende Rolle im nationalen Leben des russischen Volkes.

Alles dies hebt nur die chronische Schwierigkeit hervor, verläßliche Nachrichten aus dem heutigen Rußland zu erlangen. Es bestehen keine direkten vertrauenswerten Verbindungslinien zwischen Rußland und der Außenwelt. Die russische Presse führt ein unsicheres und durch beständige Drohungen gefährdetes Dasein. Regelmäßige Korrespondenten können zur Zeit weder in Moskau noch St. Petersburg gewonnen werden. Und Personen, die zufällig in den Besitz wichtigerer Nachrichten gelangen, werden solche nur selten, und dann mit großem Zeitverlust nach auswärts übermitteln können. Aus allem scheint jedoch überzeugend hervorzugehen, daß die inneren Verhältnisse Rußlands einem immer mehr dem Chaos zutreiben, und das russische Volk beständig in tieferes Elend versinkt.

Präsident Wilson hat vor Kurzem erklärt, daß er dem russischen Volke trotz der Zurückziehung Rußlands vom Weltkriege seine freundschaftliche Unterstützung bei der Reorganisirung seines nationalen Lebens gewähren würde. In Verfolg dieser Zusicherung wird jetzt die Entsendung einer amerikanischen Kommission geplant, welche sich mit den notwendigsten Bedürfnissen jenes Landes vertraut machen und Mittel und Wege zu deren Befriedigung in Vorschlag bringen soll. Bereits steht fest, daß für die Neugeburt des russischen Reichs als Faktor der Weltpolitik ein Wiederaufbau seines wirtschaftlichen Systems unbedingt erforderlich ist. Die Industrien, der Handel, die Verkehrswege zu Land und die Handelsschiffahrt Rußlands müssen aufs Neue ins Leben gerufen werden, um Einnahmequellen zu schaffen, die den Volksklassen hinreichenden Erwerb und der Regierung erforderliche Mittel für Verwaltungszwecke sichern. Die landwirtschaftliche Produktion muß durch Regelung des Landbesitzes seitens der Regierung und durch Einführung moderner Methoden des Ackerbaus gefördert werden. Amerikanische Sachverständige und landwirtschaftliche Maschinen werden in dieser Hinsicht sich von größter Bedeutung erweisen. Die Wiedereinführung geordneter Zustände in Rußland ist in erster Linie von hinreichenden Nahrungsmitteln, Kleidung und Schuhen für Alle und Gelegenheit zum Broterwerb für die unteren Volksklassen abhängig. Militärische Einmischung seitens der Alliirten mag von manchen Seiten bekämpft werden, die großmütig angebotene Hilfeleistung der Ver. Staaten auf ökonomischem Gebiete sollte jedoch der Zustimmung und Unterstützung aller Parteien sicher sein, die das Wohlergehen des großen Moskoviterreichs auf ihr Panier geschrieben haben.

Seltene Schreibfedern. — Die goldene Feder, mit der Bismark den Frieden zu Frankfurt a. M. unterzeichnete, befindet sich bekanntlich, ebenso wie die Feder, welche zur Unterzeichnung der Schlußakte des Berliner Kongresses 1878 diente, im Besitz der Familie Bismarck. In Amerika und England sammelt man heute mit Vorliebe solche seltenen historischen Federn und Federhalter. So erzielte ein Federhalter, mit dem einst Walter Scott geschrieben hat, bei einer Versteigerung $40, während die Feder, mit der der Minister Pitt sein Entlassungsgesuch an König Georg III. geschrieben haben soll, $200 brachte, und für Nelsons Feder, die er noch am Morgen des Tages von Trafalgar benutzte, zahlte ein Sammler gar $250. Eine sehr wertvolle Feder befindet sich im Besitz der Exkaiserin Eugenie. Es ist ein in Gold gefaßter und mit Diamanten übersäeter Adlerkiel. Ihr historischer Wert liegt in der Tatsache, daß diese Feder zur Unterzeichnung des berühmten Pariser Vertrages von 1858 benutzt wurde.

* * *

Militärische Bezeichnungen. — Der Name der größten Truppeneinheit Korps kommt von dem lateinischen Worte corpus, das Körper bezeichnet. Division heißt eigentlich Teil. Brigade stammt von dem italienischen Wort brigata, d. h. Trupp, Gesellschaft. Es hängt mit dem Wort briga — Geschäft, Getümmel und brigare — sich anstrengen zusammen. Regiment entstammt dem lateinischen Wort regimentum — Leitung. Anfänglich bezeichnete es den Ort, wo der Oberst sein Quartier hatte. Der Bedeutungswandel übertrug die Bezeichnung von dem Ort auf die Leute, die von da aus ihre Befehle empfingen. Bataillon ist aus dem französischen Wort bataille — Schlacht entstanden und bedeutet eine zur Schlacht aufgestellte Truppe. Es hat im 16. Jahrhundert das deutsche Wort Fähnlein verdrängt. Kompagnie ist von dem lateinischen companium gebildet, einem Worte, das cum — mit und panis — Brot zusammengesetzt ist und daher Brotgenossenschaft heißt. Davon kommt auch der Ausdruck Kumpane, d. h. Leute, die miteinander ihr Brot essen.

* * *

Ohne Arme und Beine 69 Jahre alt geworden. — Ohne Arme und Beine geboren und doch fast biblisch alt geworden ist die Gottlieba Venona Schröder, die am 8. April im Alter von 69 Jahren in Greiz verstarb. Unter kerngesunden Geschwistern kam sie 1849 zur Welt. Die Hoffnung, daß das unglückliche arm- und beinlose Wesen bald sterben würde, erfüllte sich nicht. Im Gegenteil, es gedieh prächtig. Die Geschwister fuhren sie zur Schule, wo sie gut lernte; als sie 20 Jahre alt war, nahm sich ihrer ein Schausteller an, der ihr allerlei Künste lernte und sie fast in allen Erdteilen zur Schau stellte, so daß sie mehr von der Welt gesehen hat, wie Tausende ihrer gesunden Mitmenschen. Mit der Zeit erreichte sie eine derartige Geschicklichkeit, daß sie mit dem Munde schreiben, zeichnen, Nadeln einfädeln, Perlenstickereien anfertigen und vieles andere konnte. Auf ihren Schaustellungsreisen ist ihr Unternehmer ein reicher Mann geworden, doch auch sie, als vielbedauerter Krüppel, erwarb sich ein kleines Vermögen, so daß sie sorgenlos leben konnte und keinem ihrer Angehörigen zur Last fallen brauchte. Nie ist sie trotz ihrer geringen Bewegungsfreiheit ernstlich krank gewesen und stets bei bester Laune und guter Dinge.

* * *

Lebenswahrheit und die Maler. — Welche Opfer bisweilen Maler bringen, ihren Bildern höchste Lebenswahrheit zu geben, zeigen nachstehende Beispiele: Meissonier wurde einmal gefragt, wie er auf seinem berühmten Bilde „Napoleon im Jahre 1814" den beschneiten Weg mit den tiefen Wagenspuren so naturgetreu hätte malen können. Darauf erzählte er, wie er lange auf einen starken Schneefall gewartet und dann bei Paris sechs Stunden hintereinander auf der Landstraße gearbeitet hätte. Es war einer der kältesten Tage, an dem er draußen gewesen, und der Mann, der in seinem Auftrage eine alte Lafette hin und her fuhr, stellte diese Arbeit bald ein, so daß Meissonier auch dies selbst tun mußte. Als er seine Studien beendet hatte, waren ihm beide Ohren erfroren. Holman Hunt gab viel Geld aus, um seinem Bilde „Das Licht der Welt" die höchstmögliche Genauigkeit zu verleihen. Das wollte ihm lange nicht gelingen. Schließlich verschaffte er sich die größten geschliffenen Linsen und konzentrierte Mondstrahlen durch ein farbiges Glasfenster auf eine weiße Fläche. Hierdurch erhielt er jenes zarte Goldgelb, das er dann mit so großem Erfolge verwertete. Als Gericault mit seinem „Schiffsbruch" beschäftigt war, fand er, daß er sich durch das gesellschaftliche Leben zu sehr zerstreute. Er nahm deshalb keine Einladung mehr an, ließ sich den Kopf ganz kahl scheren und schwor, erst dann wieder das Haar wachsen zu lassen, wenn sein Bild beendet wäre. Seine Belohnung war, daß „Der Schiffsbruch", sein berühmtestes Bild wurde.

Alt wirst Du, Mann ohne Temperament —
Keinem zum Schaden, Keinem zur Stütze; —
Länger dauert ein Schwefelholz, das nicht brennt,
Aber wozu ist es wohl nütze?

Ein Millionär wurde dieser Tage wegen Schnellfahrens am Sonntag zu $35 Geldstrafe verurteilt. Er gab als Entschuldigung an, er hätte sich beeilen wollen, um nicht den Anfang der Predigt zu versäumen. Sein frommer Eifer kostete ihm den Preis von 140 Kriegssparmarken, die er für acht Kriegsspar-Zertifikate hätte austauschen können, und dann hätte er noch Geld genug übrig gehabt, um eine Anzahl Sparmarken auf eine neue Karte zu kleben.

Bittere Klagen werden erhoben von einem Herrn Beers, Fabrikant von Fruchtsäften, die bei der Herstellung sogenannter „sanfter Getränke" benutzt werden, über die hohe Steuer auf — man verzeihe das harte Wort — Alkohol! Alkohol in dem harmlosesten aller Temperenzgetränke!! Das erinnert an den bei dem Bankette im Weißen Hause unter Präsident Hayes — der ja ein Prohibitionist war — servirten „römischen Punsch", den der verewigte Karl Schurz, damals Sekretär des Innern, seine „Lebensrettungs-Station" nannte! Dieser römische Punsch, der ja auch sonst bei Prohibitions-Festmählen erscheint, besteht nämlich aus Gefrorenem und einer tüchtigen Dosis Jamaica Rum darin!

Man muß jede Gelegenheit beim Schopfe fassen, aber man darf ihr nicht alle Haare ausreißen.

Nun droht auch noch eine Haarnadelnot, indem die Drahtfabriken, die bisher diese geliefert haben, von der Regierung beauftragt worden sind, deren Herstellung fernerhin einzustellen. Uns kann's recht sein. Die vermaledeiten Haarnadeln haben schon Trubel genug gemacht. Auch die Mitglieder des Kahlkopfvereins sollte die Nachricht kühl lassen.

Dem Mann, der eine größere Summe für eine russische Freiheitsstatue gestiftet hatte, ist das Geld zurückgegeben worden. Das ist bedauerlich und erfreulich — bedauerlich, weil die Russen damit zugeben, daß ihre Freiheit kein Denkmal verdient; erfreulich, weil im alten Rußland kein Mensch daran gedacht hätte, Geld zurückzugeben.

Die Bloßstellung der Kriegswucherer hat nicht nur beim Volke riesige Entrüstung ausgelöst. Am entrüstetsten sind die Bloßgestellten.

Sei dir selbst genug!

Vertraue dich dem Licht der Sterne,
Beschleicht dein Herz ein bitt'res Weh,
Sie sind dir nah in weiter Ferne,
Wenn Menschen fern in nächster Näh';
Und hast du Tränen noch, so weine,
O weine satt dich ungesehn,
Doch vor dem Aug' der Menschen scheine,
Als wär' dir nie ein Leid geschehn.
. . . Um vor dir selber zu bestehen,
Trägst du den Sieger in der Brust,
Doch nicht die Menschen laß es sehen,
Wie schweren Kampf du kämpfen mußt.

Im Staate Kentucky gibt es rund fünfzigtausend Analphabeten. Unter den Militärpflichtigen, die am 5. Juni vorigen Jahres registriren mußten, gab es rund dreißigtausend, die ihren Namen nicht schreiben konnten, und Tausende von Müttern sind nicht imstande, ihren im Felde stehenden Söhnen, die Geschriebenes lesen können, zu schreiben. Gouverneur Stanley hat diese Tatsache vor einigen Tagen mit Bedauern festgestellt.

Man sagt, es gebe Frauen, die so eitel seien, daß sie sich niemals zwei Tage hintereinander mit demselben Teint in der Oeffentlichkeit zeigen.

Aus den neuen Oelfeldern im nördlichen und mittleren Oklahoma sollen den Spekulanten Rieseneinnahmen zufließen, welche sich per Tag auf 75 Millionen Dollars belaufen. Ob's wahr ist, wissen wir nicht, aber Wall Street Publizisten behaupten es. Das würde in einem Jahre etwa 25 Milliarden Dollars ausmachen, oder ungefähr so viel wie die Gesamtkriegsausgaben Uncle Sams in derselben Periode. Wahrscheinlich dürfte der Oel-Profit auch etwas weniger sein, und wie lange die Herrlichkeit dauern wird, kann natürlich niemand vorhersagen.

Der „Berliner Börsenzeitung" zufolge sind von den 12,000 Brauereien, die vor dem Kriege in Deutschland bestanden, nur noch weniger als 6000 in Betrieb. Einige von diesen stellen Verschmelzungen mehrerer Brauereien dar, und mindestens 5000 widmen sich gleichzeitig einer Nebenindustrie, um den Kopf über Wasser zu halten. Die bevorzugteste Nebenindustrie sind das Trocknen von Früchten und Gemüsen und die Herstellung synthetischer Nahrungsmittel. Mehrer Finanzzeitungen befürworten, daß die Brauereien von weiterer Besteuerung befreit werden, obwohl einige dieser noch hohe Dividenden zahlen, damit sie das Brauen von Bier nicht noch weiter einschränken oder dessen Qualität verschlechtern. Der Bericht weist darauf hin, daß während des Jahres 1917 die die Armee versorgenden Brauereien nur 16% ihres normalen Bedarfs an Gerste verwenden durften, andere erhielten nur 13%, während für das laufende Jahr nur 5% zur Verfügung stehen dürften.

Zu viel.

Wie viel ich auch bekommen,
Seit ich auf dieser Welt,
Nichts hat im Grund genommen
Zufrieden mich gestellt.

Als Knab' bekam ich Hiebe
Bei jeder Kleinigkeit,
Als Jüngling brachte Liebe
Mir manchen bitt'ren Streit.

Kaum zählt' ich dreißig Jahre,
Bekam ich einen Bauch —
Und dann, lebt wohl ihr Haare,
Bald eine Glatze auch.

Dann eine rote Nase,
Die wurde später blau,
Und endlich meine Base,
Die Hagere, zur Frau.

D'rum frage ich beklommen,
Geht meine Fahrt noch weit:
Was werd' ich wohl bekommen
Noch alles mit der Zeit!

Rumänische Streiflichter.

Land und Leute.

Die nachstehenden Schilderungen rumänischen Lebens wurden vor dem Eintritt Rumäniens in den Krieg von einem Landwirt geschrieben, der mehrere Jahre dortselbst lebte und tätig war.

* * *

Bodenbeschaffenheit und Klima Rumäniens kennzeichnen es als Ackerbaustaat. Im westlichen Teile gegen die Grenze Ungarns und im Nordwesten gegen die Bukowina zu ist das Waldland vorherrschend, man findet dort noch Partien richtigen Urwaldes. Die Forstkultur befindet sich noch im Anfangsstadium und die Qualität des gelieferten Holzes ist nicht gut. Das nötige Bauholz kommt deshalb größtenteils aus Siebenbürgen, wo ein mehr geordneter Forstbetrieb herrscht, und auch die Formation des Gebirges den Abtransport des geschlagenen Holzes leichter gestaltet. Der übrige Teil des Landes, im Norden die Moldau, im Süden die Walachei, rechts der Donau die Dobrudscha, dienen zu Ackerbau und als Weideland.

An Bodenschätzen zu erwähnen sind kleine Braunkohlenlager und die bekannten Petroleumquellen. Letztere bilden jedenfalls für die beteiligten Banken und für den Staat einen ergiebigen Einnahmeposten. Die Verkehrsmittel im Lande, Eisenbahn, Post und Schiffahrt, sind in gutem Stande und besitzen ganz moderne Einrichtungen. Die Industrie ist nur in den größeren Städten vertreten, kann aber, wie leicht erklärlich, infolge des Mangels an Rohmaterial, Kohle und Erzen, sich nicht entwickeln. Von Bedeutung sind einige Industriezweige, welche landwirtschaftliche Produkte verarbeiten, nämlich Spiritusbrennereien, Bierbrauereien und Zuckerfabriken. Ein Hinderniß für die Industrie ist auch der Mangel an Arbeitskräften. Rumänische Arbeiter aus dem Flachlande eignen sich zur Arbeit in einem Fabrikbetriebe nicht, diejenigen aus dem Gebirge sind ohnehin kaum ausreichend für den Bedarf an Dienstpersonal in den Städten, wo sie als Kutscher, Lagerarbeiter und Handlanger wegen ihres Fleißes und ihrer Zuverlässigkeit gesucht sind. Tüchtige Arbeiter müssen sogar noch aus dem ungarischen Siebenbürgen geholt werden, besonders die weiblichen Dienstboten für die städtischen Haushaltungen, Spitäler und Gasthäuser. Weibliche Dienstboten aus dem rumänischen Flachlande sind nicht beliebt. Nach Ansicht der Einheimischen seien diese zu stolz zum Dienen, in Wirklichkeit haben sie keine Lust zu einer ausdauernden und gewissenhaften Tätigkeit und sind schwer zu unterrichten. Es fehlt ihnen die Gewöhnung zu Ordnung und Arbeit von früher Jugend auf.

Beim erstmaligen Besuch eines rumänischen Dorfes bekommt man einen schläfrigen und melancholischen Eindruck. Breite Straßen, im Sommer ungemein staubig, im Herbst und Frühjahr mit dickem Schlamm bedeckt, werden nur von einzelnen, frei laufenden Haustieren belebt. Die ebenerdigen Häuser stehen in einer Umzäunung aus Holz, Mauerwerk oder Erde, dazu noch einige Stroh- und Heuhaufen und sehr einfache Stallgebäude. Menschen sind nur wenige zu sehen, die Männer sind auf dem Felde bei der Arbeit, als Hirten bei der Herde oder auf irgend einem der zahlreichen Märkte. Die Frauen sind im Hause, meist in Gesellschaft von Nachbarinnen, und spinnen Wolle und Hanf, weben und sticken. Das ist ihre Lieblingsbeschäftigung während des größten Teils des Jahres. Der sonstige Haushalt nimmt sie wenig in Anspruch; die Hauptnahrung im ganzen Lande ist das Maisbrot, genau so zubereitet wie die italienische Polenta. Dazu gibt es Schafmilch, Schafkäse, Zwiebel oder Bohnensuppe und sonstige Gemüsearten, Fleisch kommt selten auf den Tisch. Es ist weniger Sparsamkeit die Ursache dieser bescheidenen Küche, als die Scheu vor mehr Arbeit. In den ländlichen Gasthäusern ist's genau so, der Reisende tut deshalb gut daran, seinen Mundvorrat selbst mitzuführen.

Obst- und Gemüsegärten sind bei den ländlichen Besitzungen selten. Das Grüngemüse wird in ganz Rumänien für Stadt und Dorf durch bulgarische und serbische Pachtgärtner gepflanzt und auf den Markt gebracht. Sie kommen im Frühjahr auf ihr Pachtland und gehen im Herbst mit schönen Ersparnissen wieder in ihre Heimat. Dieses Abwandern mit dem baaren Geld ist den Einheimischen allerdings ein Dorn im Auge. Aber das Gesetz verbietet den Fremden den Ankauf von Ackerland, nur in den Städten ist der Erwerb von Grund und Boden ihnen erlaubt. Die Erwerbung des Staatsbürgerrechtes ist ebenfalls so gut wie unmöglich. Der Staat, der seine Landbevölkerung als wenig konkurrenzfähige Arbeiter kennt, hat ja gewiß die beste Absicht mit jenem Feldkaufverbot gehabt, in Wirklichkeit aber entsteht kein Nutzen daraus. Denn jetzt beruht ein großer Teil des Feldbaues auf Pachtbetrieben mit einer Pachtzeit von höchstens fünf Jahren; hiermit ist räuberische Ausbeutung des Bodens gegeben.

Die Bojaren nämlich, die Großgrundbesitzer, deren Ländereien bei den meisten Ortschaften vorhanden sind, die diesen Besitz aber nur selten in eigenem Betriebe bewirtschaften, verpachten ihn gegen einen Teil der zu erhoffenden Ernte an die Kleinbauern, oft auch an mehrere Unternehmer, und diese erst wieder an die genannten Kleinbauern. Nun hätte zwar der einzelne Bauer fast ausnahmslos genügend Land, um sein Auskommen zu finden, bei seiner rückständigen und nachlässigen Arbeitsweise genügt ihm jedoch der Ertrag dieses Eigenlandes nicht und er ist auf das Pachtland des Bojaren angewiesen. Die reichen Bojaren leben in der Stadt als Privatleute, die kleineren sind Beamte oder gehören freien Berufen an. Bei der Verpachtung ihrer Felder stellen sie höchstens die Pflüge, Samengetreide, vielleicht auch eine Dreschmaschine zur Verfügung und überlassen die weitere Aufsicht einem Rechnungsführer, der vom Feldbau wenig oder nichts versteht, hingegen nach der Ernte von den Pachtern möglichst viel herauszupressen versteht durch verwickelte Berechnungen, möglichst hohe Anrechnung von Vorschußgeldern und sonstige Abzüge. So bleibt den Bauern nie recht viel Verdienst, sie fühlen sich benachteiligt und führen Prozesse. Außer dem Pachtzins haben sie auch vielerorts weitere Leistungen in Naturalien zu übernehmen, so muß z. B. der Kleinbauer an bestimmten Terminen einen Korb voll Eier, ein Lamm oder sonstiges am Wohnsitz des Bojaren abliefern und dazu eine Wagenfahrt unternehmen, die zwei Tage, vielleicht gerade während wichtiger Arbeitsmonate, in Anspruch nimmt. Häufig sind dann solche Bauern in der Stadt anzutreffen, wie sie von den Herrlichkeiten des Stadtlebens, wohl auch den ungewohnten des Alkohols, verlockt, sich zur Rückfahrt ins Dorf nur schwer entschließen können.

Die Bemühungen des Staates, durch Ausbildung junger Leute den landwirtschaftlichen Betrieb zu heben und rentabel zu machen, haben wenig Erfolg gehabt. Wenn die jungen Leute ihr Diplom in der Tasche hatten, hüteten sie sich zumeist, auf das wenig Unterhaltung bietende Dorf zu ziehen, sondern blieben in der Stadt in irgend einem anderen Beruf. Trotz alledem gibt es eine schöne Anzahl von Großgrundbesitzern, namentlich im nördlichen Teile des Landes, welche ihren Besitz selbst bewirtschaften, und zwar in neuzeitlicher Weise und mit bestem Erfolge. In der Nähe der Hauptstadt befand sich ein als Mustergut zu schätzendes Besitztum des Königs von Rumänien. Es hatte große Molkerei, die ihre Produkte zu schönen Preisen in die Hauptstadt lieferte.

Das Volk, besonders das ländliche, hat eine große Vorliebe für einfache Lebenshaltung, für einfache Werkzeuge und für einfache Arbeit mit ausgibigen Ruhepausen. Zur Behandlung von Maschinen findet man wenig geeignete Leute, schon etwas komplizirter gearbeitete Werkzeuge sind unbeliebt. Mit einem stumpfen Beil und einer noch stumpferen Säge kommt der Zimmermann zum Bauplatz, die Arbeit fällt auch entsprechend aus; der Schmied liefert ein Stück, das sogar den Einheimischen zu dem gutmütigen Spott auffordert: „Schmiede dieses Eisen, aber binde es gleich mit einem Bindfaden", man macht sich also auf eine baldige Reparatur gefaßt. Bessere Handwerker stammen aus Ungarn (Ungarische Rumänen!), Oesterreich, Deutschland und dem übrigen Auslande. Sie sind gesucht, gut bezahlt, ihr guter Verdienst erregt aber den Neid der Einheimischen.

Richtig wohl fühlt sich der Bauer draußen auf weitem Feld bei seiner Herde. Oftmals auf meinen Wagenfahrten durch das Land hörte ich aus der Ferne die Hirtenflöte klingen. Und beim Näherkommen sah ich zwei Männer, einer spielte die Flöte und der andere tanzte. Es waren aber nicht junge Burschen, die sich zum feiertäglichen Tanz mit ihren Schönen von daheim einübten, sondern zwei alte Knaben, vielleicht 70jährige, aber lustig und guter Dinge, weil es gar so schön ist, ein Hirte zu sein. Und wenn wir zufällig bekannt mit einander waren, da gab es kräftigen Handschlag und einen Schluck aus meiner Feldflasche. Und sie reichten als Gastgeber den Fremdlingen einen Eimer mit frischer Schafmilch, stundenlang saßen wir zusammen am Feuer und erzählten dies und jenes.

Im Umgange mit Fremden, auch mit den Städtern seines Heimatlandes, ist der ländliche Bewohner nicht unhöflich, zeigt aber immer etwas Nationalstolz. Im Geschäft ist er gegen den Fremden überaus mißtrauisch, den Handel mit ihm besorgt der Einheimische, mehr noch Griechen und Juden. Sein Mißtrauen gegen die städtischen Herren und die Beamten ist wohlberechtigt. Obwohl reichlich viel Schreibkundige unter den Bauern zu finden sind, fällt es auch diesen sehr schwer, beim Verkehr mit einer Behörde ohne Leistung einer besonderen Zahlung etwas zu erreichen. Der Bakschisch spielt eine große Rolle.

Nach Schluß der Feldarbeiten im Herbst kommt auch das Vergnügen zur Geltung. Auf Jahrmärkten bei Musik und Tanz gibt die bunte Volkstracht ein lebhaftes, farbenreiches Bild. Es ist lobenswert, daß das Volk an der alten Art der Kleidung festhält. Das Hanfleinengewebe, die Lodenkleidung der Männer, die buntgestickte Wäsche der Frauen und Mädchen, deren schleierartige Kopftücher und auch die Umhängetaschen für den Mundvorrat, alles ist in der häuslichen Werkstätte gefertigt. Gegen Alkohol verhält sich der Rumäne jeden Standes genügsam, in den Städten ist infolge der vielen Gelegenheit selbstverständlich ein größerer Verbrauch zu bemerken.

Die nächste Ausgabe der

„Sonntagpost"

wird außer zahlreichem anderen interessanten Unterhaltungsstoff eine launige Humoreske aus der Feder des den Lesern des Blattes durch seine vielen Beiträge wohlbekannten **Albert Weiße** unter dem Titel

„Der besiegte Sieger",

Episode aus dem Ehestandskriege.

bringen.

In der gleichen Ausgabe wird auch die Veröffentlichung der Fortsetzung des in der Sonntagsausgabe der **„Illinois Staatszeitung"** angefangenen Romans

„Hardy's Leidensgang"

von **J. Edda.**

beginnen.

Zu bestellen in der Geschäftsstelle der „Abendpost" und „Sonntagpost", 223 W. Washington Straße, sowie bei den Zeitungshändlern und Trägern. **Preis 3 Cents.**

Im Gegensatze zu dem auffallend ruhigen Dorfleben spielt sich der städtische Verkehr um so lärmender ab. Am Bahnhofe zwischen sehr eleganten Fuhrwerken kleine Wagen, an denen alles wackelt und klappert, ein holpriges Pflaster, Kutscher, die auf ihre Pferde losschreien, Ausrufer mit Eßwaaren und Zeitungen, verursachen ein Getöse, das einer besseren Sache würdig wäre, gehören aber nach Ansicht des Städters zur Würze des Stadtlebens. Man hat sehr gute Nerven. Der Städter verwendet, obwohl im sonstigen Lebensunterhalt ebenso genügsam und anspruchslos wie der Landbewohner, einen beträchtlichen Teil seines Einkommens auf Kleidung und Auftreten in Gesellschaft, dies bezieht sich auf mittlere und untere Beamtenschaft und Mittelstand. Die höheren und gut situirten Kreise zeigen sich wenig, leben viel Zeit im Auslande; überhaupt gehört es zum guten Ton, mindestens einmal in Paris gewesen zu sein.

In den Städten sind überall die Fremden in Geschäften, als Handwerker, auch als Aerzte und Techniker zu treffen. Nach den Griechen dürften die Deutschen die größte Fremdenkolonie bilden. Die vielen Fremden sind wegen ihrer Leistungen zwar geachtet, aber auch beneidet, wie ich schon einmal erwähnt habe. Ohne sie aber wäre das Leben dortzulande doch auf nur sehr bescheidene Ansprüche zugeschnitten, wie die zahlreichen Rumänen gebildeten Standes selbst erklären. Was für ein Leben wäre im Lande ohne die fremden Handwerker und Kaufleute, ohne die fremden Techniker und sonstigen Arbeiter, wobei ich die bulgarischen und serbischen Gärtner und Erntearbeiter nicht vergessen möchte; deren Zahl allein dürfte mit einer Viertelmillion nicht zu hoch geschätzt sein.

Die Wohnungsverhältnisse in den Städten sind meist ganz angenehm. Vorherrschend sind die Kleinbauten für ein oder zwei Familien, mit Garten und Hof. Wenn man in derartigen Miethäusern auch manche neuere Ausstattung vermissen muß, so empfindet doch auch der Fremde nach kurzer Gewöhnung die Ungebundenheit eines derartigen Wohnens als angenehm. Reichlich Licht, Sonne und Luft machen so manchen Verstoß gegen moderne sanitäre Regeln unschädlich. Regeln und Polizeivorschriften liebt man in Rumänien nicht. Und der Einheimische ist stolz auf die fehlenden Vorschriften, noch stolzer aber auf die von ihm geübte Mißachtung der wirklich bestehenden. Er nennt das „Freiheit", auf die der Fremde bei allen möglichen Anlässen hingewiesen wird. Es ist dies eine kleine Begriffsverwechslung, genau so wie diese, daß man dortzulande von einem Menschen, der ein Geschäft nicht ganz einwandfrei zu seinem Nutzen gestaltet hat, die Ansicht hat: „Er hat Verstand." Leider wird nur zu oft diese Art Verstand bei Behörden, auch bei Männern der Politik gefunden, jeder sucht sein Schäfchen ins Trockene zu bringen, so lange dazu Zeit und Gelegenheit ist; zu letzterer kann man durch einen Protektor gelangen. Und so kann es leicht geschehen, daß ein junger intelligenter Mensch aus einem Anwaltsschreiber zum Waldbauinspektor wird und den schönsten Wald anlegt, zwar nur auf dem Papier. Der Wald gedeiht recht günstig, allerdings auch nur in den Berichten, bis die politische Gegenpartei gelegentlich diese Praxis entdeckt. Inzwischen hat aber der Herr Waldbauinspektor einen Teil des Landes verpachtet als Weideland, und in einem anderen Teile ein Kies- und Sandlager entdeckt und damit einen regen Handel betrieben. Der Mann hat eben Verstand.

Doch gibt es auch eine große Zahl von Männern im Lande, die wirklich auf das Wohl der Allgemeinheit bedacht sind und, falls ihre Stellung die Macht dazu gibt, gegen Mißstände scharf vorgehen; die Gesetze sind vollkommen ausreichend.

Der Fremde kommt nach längerem Verweilen im Lande zu der Ueberzeugung, daß vieles, beim ersten Anblick als sonderbar Erscheinende, dennoch berechtigt und nützlich ist, daß aber mehr Betriebsamkeit, Ausdauer und Gewissenhaftigkeit dem ganzen Volke ein reicheres Einkommen auf der gleich großen Landfläche schaffen könnten, als früher erzielt worden ist.

— Steige nie in ein Kupee, in dem eine junge, hübsche Dame allein sitzt, denn Du kannst nie wissen, ob es nicht Deine zukünftige Frau ist.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein gel. Gatte und Vater, Sohn und Bruder

Theo. Desch

(Sohn des verst. Joseph Desch) am 5. Juli gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 8. Juli, 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause 6235 S. Sangamon Str., nach der St. Augustinus Kirche, woselbst Hochmesse zelebrirt wird und von da mit Autos nach dem St. Mary's Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen

Mary Desch, geb. Luther, Gattin; **Mary Desch,** Tochter; **Frau Rosa Desch,** Mutter; **Frau Minna Mueller,** Schwester, nebst Stiefgeschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Bruder

Carl Lieberenz,

(Gatte der verst. Minna Lieberenz, geb. Wallenfeldt), am 5. Juli im Alter von 75 Jahren, 1 Monat, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, d. 8. Juli, 1 Uhr Nachmittags, von der Residenz des Sohnes 3345 N. Ashland Ave., mit Autos nach dem Rosehill Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen

Hermann, Carl und **Minnie Berkholz, Lena Kuehne, Bertha Abbe,** Kinder; **George Lieberenz,** Bruder.

Todesanzeige.

Frauen-Kranken-Unterst.-Verein Fortschritt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Carolina Schwab

gestorben ist. Das Leichenbegängniß findet statt am Dienstag, den 9. Juli, Nachm. 1:30, von der Kensington Turnhalle, 200 Kensington Ave., nach dem Oakwoods Crematorium, 67. Straße und Cottage Grove Ave. Die Mitglieder sind ersucht zahlreich zu erscheinen, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Sarah Kleinschmidt, Präsidentin,
Ida Schulz, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Gottfried Huettig,

2927 Edgewood Ave., Gatte der verstorbenen Elise Huettig, am 5. Juli 1918 im Alter von 56 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 8. Juli, 2 Uhr Nachm., von Kumerows Kapelle, 2529 Milwaukee Ave., mit Autos nach Graceland. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Fred, Paul, Frieda und William.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein gel. Sohn und Bruder

John A. Nitze

nach langem, schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung am Montag, d. 8. Juli, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause 2447 Moffat Str., mit Autos nach dem Concordia Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

John und **Elisabeth Nitze,** geb. Hildenbrand, Eltern; **Elsie** und **Edna Nitze,** Schwestern.

Danksagung.

Ich spreche hiermit meinen herzlichsten Dank aus dem Orden der Hermanns-Schwestern, Edelweiß Loge Nr. 28, für die liebevolle Teilnahme bei dem Begräbnisse und die prompte Auszahlung des Sterbegeldes bei dem Tode meiner lieben Gattin **Lew Wallace.**

Der trauernde Gatte.

Zur Erinnerung

an unsere liebe Mutter

Pauline Zeruch.

Gestorben vor 2 Jahren, den 13. Juli 1916.

Zwei Jahre sind verflossen,
Seit die Augen Du geschlossen,
Liebe Mutter zur ewigen Ruhe,
Viel hast Du erdulden müssen,
In dem Jammertal der Welt,
Gott nahm Dich in seine Hände,
Und macht mit Dir,
Wie's ihm gefällt.
Ruhe sanft!

Gewidmet von Deinen Dich nie vergessenden **Kindern.**

Zur Erinnerung

an meine geliebte Mutter

Ursula Blas,

welche heute vor 7 Jahren, am 6. Juli, 1911, gestorben ist.

Süßer Friede sei ewig dein,
Nie sollst Du vergessen sein,
Schlummre sanft in deiner Gruft,
Bis Dich Gottes Stimme ruft,
Und zur Ruhe geben auch wir,
Liebe Mutter, wir folgen Dir.

Gewidmet in Liebe von Deiner Tochter
Elsie Tannar.

Zur Erinnerung

An **Charles Lorenz.**

Ein Jahr ist schon vergangen
Daß Du mich hast verlassen,
Dein Geist ist doch bei mir,
Als bist Du selber hier,
Ich vergesse Dich nimmermehr.

Gewidmet von deiner dich liebenden Frau
Augusta Lorenz.

E. Muehlhoefer & Son

Leichenbestatter

Reelle Bedienung.

1458 Belmont Ave. Tel. Lake View [illegible]
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900.

Riverview

Echt Theatre-Duffield's
Patriotisches Feuerwerk
jeden Abend um 8 Uhr
Abends 8:15 De Recats musikalische Revue
„Follow Me, Girls"
Frei für Alle
Abends um 8:30 **"Over There"**
Samstag, 6 Juli: Royal Arcanum Hospital Benefiz
Sonntag, 7. Juli: 2 Pikniks — Ungarische Gemeinde — Butcher und Grocer Clerks

Grosses Piknik

— der —

Literarischer Wohltätigkeits - Gesellschaft Ungarischer Damen

welches am 30. Juni im Elm Tree Grove, Dunning, stattfinden sollte, wurde Regenwetters halber verschoben auf Sonntag, den 18. August. Die gekauften Tickets sind giltig.

Schweizer Jodler-Konzert

Heute Samstag, 6. Juli, in

Glaum's Lokal

1573 Clybourn Ave., Ecke Halsted.

Sutterluters Schweizer Sänger u. Zitherspieler werden wie gewöhnlich die Gäste aufs Beste unterhalten. Feiner Lunch wird servirt. Anfang 7 Uhr.

Der Berliner Verein von Chicago

kündigt an, daß seine regelmäßigen Versammlungen mit nachfolgendem Tanzkränzchen nicht mehr in Ebers Halle, sondern im Fallstaff Inn von Joe Madgia, 1548 Larrabee Straße, zwischen North Ave. u. Hochbahnstation, stattfinden und zwar zum ersten Male heute Abend, Sonnabend, den 6. Juli.

Wurz'n Sepps

Originale baierische Wirtschaft.

715—717 NORTH AVENUE.

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag

KONZERT

Münchner Küche.

Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt. Imp. Anguilotti zu verkaufen beim Pfund.

John Krumm
DEPARTMENT STORE
1509-1519 FULLERTON AVE.

Bargains für Montag, den 8. Juli 1918

36-zöll. gebleichter Cambric, 28c wert, spez., Yard	23c
Ever Classic Dreß Gingham, 29c wert, speziell	21c
40-zöll. weißer Lawn, 35c wert, speziell zu	25c
Union Suits für Kinder — gerippt, 45c wert, speziell zu	36c
Muslin-Unterröcke für Damen, — mit bestickter Flounce — 75c wert, speziell	69c
Weiße Wasch Skirts für Damen, $1.50 wert, zu	$1
Dressing Sacques für Damen, helle und dunkle Muster — speziell zu	39c
Damen-Slippers, Odds und Ends, Größen nur bis 4, zu	59c
Tape, nur in schwarz, 2 Rollen für nur	5c
Haar-Nadeln, speziell Cabinet für nur	4c
Union Suits für Männer, kurze Aermel und Knöchellänge — speziell zu nur	69c
Chambray Arbeitshemden, Größen 14½—16½, zu	69c
Hausausstattungs-Spezialitäten.	
Große Waschbretter — 50c wert, speziell	39c
Ovale Handbürsten, 7c wert; speziell zu	4c
Langer Polish Mop, mit Griff, 75c wert, zu	49c
Sapolin Grand Color und Firniß, 1 Quart, 75c wert,	59c
Fleisch-Spezialitäten.	
Pork Chops, 2 Pfund für	59c
Frische Halsknochen, 4 Pfund	25c
Rump Corned Beef, Pfund	20c
Brisket Corned Beef, Pfund	17½c
Oscar Meyer's California Schinken, Pfund zu	23½c
Native Sirloin Steak — Pfund zu nur	28c
Frische Spareribs, Pfund	15c

Bargains auf dem 2. Floor.	
5-4 Tisch Wachstuch — (Seconds), spez., Yard	25c
Groceries.	
White Borax oder Old Country Laundry Seife, 10 Stücke für nur	55c
White Linen Laundry Seife, 10 Stücke für	53c
Olivilo Toilet Seife — 3 Stücke für	25c
Seifen-Schnitzel, speziell das Pfund für	6c
Sunbrite Kitchen Cleanser, 3 Büchsen für	12c
National oder Armour's gerollter Hafer, Packet	10c
Mortons Free Running Salz, Packet zu	7½c
Van Camps Chili Con Carne die Büchse für	9c
Helmet Brand Tomaten — Nr. 2 Büchse	15c
Sweet William Early June Erbsen, 3 Büchsen für	27c
K. C. Backpulver, 12-Unzen Büchse für nur	13c
Unser spezieller Blend Santos Kaffee, Pfund	19c
Reis, fancy Blue Rose — das Pfund	11c
Extra fancy Kopfreis — das Pfund	13c
Holland Brand Apfelbutter, Mason Jars, zu	24c
Holland Brand sortirte Präserven, Mason Jars, zu	29c
Club House Grape Cheer, speziell die Flasche	11c
Welch's Grape Juice, 1 Pint Flasche, speziell zu	23c

Der tolle Schmettwitz.

Roman von Arthur Zapp.

(27. Fortsetzung.)

Halb neugierig, halb ärgerlich enttäuscht, schritt er den Voraneilenden nach. Der Weg ging nach den sogenannten „Anlagen", einem kleinen Eichenwäldchen, das unweit der Stadt gelegen war.

Als sie in den Schatten der Bäume einbogen, standen die beiden Frauen still und erwarteten den sich ihnen nun rasch Nähernden.

Begierig auf die Lösung des Rätsels trat Hans von Schmettwitz heran. Die Begleiterin der Köchin lüftete ihr Kopftuch und zwei Blauaugen blitzten ihn schelmisch an.

„Lucie!" rief er entzückt. „Lucie, du — wirklich du?"

„Pst!" Sie machte ein erschrockenes Gesicht und blickte sich ängstlich um. Aber völlige Stille herrschte ringsum. Als sie ihren Arm in den seinen legte, fühlte er, daß sie zitterte, und sich zu ihr hinabneigend, sah er, daß ihr Gesicht blaß war und einen scheuen, unruhigen Ausdruck zeigte.

Er empfand, daß sie der außergewöhnliche Schritt keine geringe Ueberwindung gekostet haben mußte, und von innigem Dankgefühl durchströmt, griff er nach ihrer Hand und führte sie an seine Lippen.

„Ich danke Dir, Lucie, von Herzen danke ich Dir. Du glaubst nicht, wie unendlich glücklich Du mich machst!"

Sie rang noch immer mit ihrer Erregung. Rieke war diskret ein paar Schritte zurückgetreten und folgte langsam den Voranschreitenden.

„Erkläre mir nur," nahm Hans von Schmettwitz von neuem das Wort, „erkläre mir nur, wie Du es angestellt, Dich so zu verunstalten!"

Seine Frage wirkte auf Lucie wie eine Erlösung. Sie lachte und schlug das Tuch zurück und knöpfte den Mantel auf. Um ihre Taille hatte sie dicke, entstellende Tücher gewunden.

Er staunte. Aber der schreckliche Gang. Ich hätte nie geglaubt, daß Du es warst."

„In jedem weiblichen Wesen steckt ein bischen Komödiantennatur," belehrte sie ihn heiter. Aber schnell wieder ernst werdend, fügte sie hinzu: „Es durfte mich doch um Gottes willen niemand erkennen. Wenn es herauskäme, es wäre zu furchtbar!"

Sie schloß ihren Mantel schaudernd, und sie nahmen ihre Promenade wieder auf.

„Das sage ich Dir," sprach sie weiter, während er in stillem Glücksgefühl ihre Hand drückte und mit seinen Lippen ihre Wangen suchte — „das sage ich Dir ein zweites Mal—"

„Pst!" Er verschloß ihr rasch den Mund mit dem seinen. „Bitte, nichts verschwören!" rief er leidenschaftlich. „Ich würde ja den Mut verlieren, würde ich Dich nicht von Zeit zu Zeit sehen und von Dir hören, daß Du mich liebst."

Sie lächelte. „Wie kleinmütig ihr Männer doch seid! Als mir Papa mitteilte, was zwischen euch vorgefallen, da habe ich auch nicht einen Augenblick den Mut verloren, sondern ich habe mir zugerufen: Ich liebe ihn und ich lasse nicht von ihm. Alle Väter der Welt sollen mich nicht abhalten, treu zu ihm zu halten in alle Ewigkeit!"

Sie blickte ihm mit schwärmerisch leuchtendem Blick in die Augen und preßte die Hand, die in der ihren ruhte. Dem Leutnant aber schwoll das Herz und aller Kleinmut und alle Schwermut fielen im Nu von ihm ab.

„O Lucie," rief er enthusiastisch, „wenn Du so sprichst, dann — dann soll mir nichts zu schwer sein, Dich zu erringen. Dann will ich mich ja gern in Geduld fassen, bis es mir gelungen, Deinen Papa zu überzeugen, daß ich nicht der leichtsinnige Windbeutel bin, für den er mich hält. Ich will ihm beweisen, daß ich mehr kann, als tolle Husarenstreiche auszuhecken und daß das Schwerste mir nicht unmöglich ist, wenn es einen so köstlichen Preis gilt, wie Deinen Besitz."

Sie lächelte glückselig zu ihm empor. „Recht so, mein Hans! Ringe und strebe, damit ich nicht die Augen niederschlagen muß, wenn von Dir die Rede ist, sondern damit ich voll Stolz vor Papa hintreten und ihm erklären kann: „Siehst Du, Papa, ich habe doch keinen Unwürdigen gewählt. Mein Hans ist der beste und bravste aller Männer!"

So schwärmten und schwelgten die beiden Liebenden, bis Rieke endlich mahnend die Stimme erhob. „Fräuleinchen, nun dürfte es wohl Zeit sein!"

„Schon!" riefen die beiden Verliebten, denen die Zeit natürlich wie im Fluge vergangen, wie aus einem Munde. Und dann sanken sie einander an die Brust und gelobten einander noch einmal ewige Liebe und Treue.

XI.

Die Freunde des Leutnants von Schmettwitz und alle, welche sich sonst für ihn interessirten, wunderten sich in der Folgezeit nicht wenig über die plötzlich veränderte Lebensweise desselben. Aus dem munteren, stets zu allen Streichen aufgelegten Husarenleutnant, der auch in seiner dienstfreien Zeit am liebsten das flinke Roß tummelte, wurde mit einem Male ein Stubenhocker. Der Buchhändler des Städtchens war außerordentlich angenehm erstaunt, als der Herr Leutnant eines Tages in seinen Laden trat und eine ganze Anzahl von Werken bestellte, nicht nur militärwissenschaftliche, sondern auch geschichtliche, mathematische und sprachwissenschaftliche. Als aber der Leutnant gar anfing, bei dreien der Gymnasiallehrer Unterricht zu nehmen, in der Mathematik, in der Geschichte und in der französischen Sprache, da entstand ein allgemeines verwundertes Kopfschütteln in der Stadt. Daß es von dem jungen Offizier auf ein wirkliches ernstes Studium abgesehen war, wollte niemand glauben, und einer sprach es dem andern nach: „Aufgepaßt der tolle Schmettwitz führt wieder etwas im Schilde!"

Aber nichts von dem, was man argwöhnte, geschah: Die Lehrer, denen selbst anfangs bei der plötzlich erwachten Lernbegierde des Offiziers unheimlich zu Mute gewesen, waren einstimmig in dem Lobe ihres neuen Privatschülers, und so mußte man sich allmählich an das Unerhörte als an eine Tatsache gewöhnen: der tolle Schmettwitz war ein anderer geworden.

Allen Spottreden und allen Witzeleien der Kameraden setzte Hans von Schmettwitz einen unerschütterlichen Gleichmut entgegen.

„Meine Herren," sagte er lachend, „es ist der Ehrgeiz, der mich gepackt hat. Ich habe einen Moltke in mir entdeckt."

Den wahren Grund seines Fleißes, das Geheimniß seiner Liebe verschloß er still in seiner Brust. Zu Ostern machte er sein Examen zur Kriegsakademie, das er glänzend bestand. Kurz vorher war er zum Premierleutnant aufgerückt. Vor seiner Abreise nach Berlin veranstalteten die Kameraden eine Abschiedsfeier. Schmettwitz war einer der Lustigsten im frohen Kreise. Zum Schluß hielt er eine Rede, die den lautesten Beifall fand.

„Dieses letzte Glas," so schloß er, „weihe ich der Vergangenheit, die nun abgeschlossen hinter mir liegt, der schönen, tollen Vergangenheit."

Und er warf sein Glas, nachdem er es geleert, hinter sich an die Wand, und alle folgten seinem Beispiel und ein Regen von Scherben und Splittern ergoß sich über Tafel und Fußboden.

Mit Lucie hatte Hans von Schmettwitz eine geheime Zusammenkunft in den „Anlagen".

Von ihrer Seite wurden viele heiße Tränen vergossen, während Schmettwitz sich in feurigen Versicherungen unverbrüchlicher Liebe und Treue und in ebenso feurigen Küssen nicht genug tun konnte.

In Berlin lebte er anfangs in stiller Zurückgezogenheit, ganz seinem Studium ergeben. — Nur — so oft er des Mittags, von der Akademie nach Hause kommend, einen Brief von Lucie vorfand, gönnte er sich einen freien Nachmittag. Es war ihm unmöglich, still bei seinen Büchern auszuharren. Dann stieg er zu Pferde und ritt in den Tiergarten hinaus, um in der raschen Bewegung in der freien Luft den Jubel seines Herzens auszutoben.

Nach und nach trat er mit dem einen und andern der zur Akademie kommandirten Kameraden in Verkehr. Da war vor allen ein Kürassierleutnant, ein Freiherr von Manthey, in dessen Gesellschaft er des Abends manchen Streifzug durch das nächtliche Berlin unternahm. Herr von Manthey konnte sich nicht genug darüber wundern, wie wenig der Husar vom Berliner Leben kannte.

„Unglaublich," äußerte er, das Monocle ins Auge klemmend, mit seiner schnarrenden, näselnden Stimme, „Kamerad, müssen ja wie ein Einsiedler gelebt haben. Werde mich Ihrer ein wenig annehmen, garantire, sollen Berlin in vier Wochen kennen, als wenn mit Spreewasser getauft."

Und der Kürassier hielt Wort. Er führte den Kameraden in alle Spezialitätentheater Berlins und machte ihn mit allen Konzert- und Tanzlokalen bekannt, in denen die feine Lebewelt ihr Amusement zu suchen pflegt. Hans von Schmettwitz sah alles an mit dem naiven Interesse des Neulings, aber im Grunde seiner Seele fühlte er sich von dem Treiben in diesen der weltstädtischen Luft errichteten Tempeln ehrlich angewidert und er konnte nicht begreifen, warum zahlreiche Kameraden diese Lokale, in denen man für teures Geld sehr geringwertige Weine vorgesetzt erhielt und noch geringwertigere Damengesellschaft mit in den Kauf nehmen mußte, mit Vorliebe aufsuchten. Hätte er nicht gefürchtet, vor den Kameraden als Philister und Rauhbein zu gelten, so hätte er schon nach den ersten Abenden dem Kürassier die Gesellschaft gekündigt.

Eines Mittags, als er in Begleitung Mantheys von der Akademie nach Hause ging, äußerte der Kamerad, während sie das Programm für den Rest des Tages besprachen: „Apropos, heute Abend. Hätte bald vergessen, ist ja Sonnabend heute. Habe eine große Chose für Sie, Kamerad. Wette, haben dergleichen noch nicht mitgemacht. Souper mit Damen, Restaurant Haller. Below ist auch da, Reitzenstein, Bomsdorf und ein paar Herren von der österreichischen Gesandtschaft. Will Sie einführen, Kamerad. Dürfen sich das nicht entgehen lassen. Wirklich sehr schneidige Sache. Natürlich, wie immer, in Zivil."

Der Angeredete sagte wie immer zu. Den Abend verbrachten die beiden jungen Offiziere im Zirkus, und es war schon elf Uhr, als sie im Restaurant Heller anlangten. Einer der elegant gekleideten, süßlich lächelnden Kellner kam ihnen dienstfeifrig, sich tief verneigend, entgegen: „Bitte, Herr Baron," redete er den ihm wohlbekannten Manthey an, „im roten Salon."

Sie traten ein. Ein überraschendes Bild bot sich dem Husarenoffizier, der halb neugierig, halb mit einer atembeklemmenden Empfindung kämpfend, dem voraufschreitenden Kameraden folgte.

Eine geräuschvolle Lustigkeit herrschte, die nur für wenige Minuten durch die Begrüßung der Eintretenden unterbrochen wurde. Von den Herren waren Schmettwitz einige wenige bekannt, von den Damen keine einzige. Die letzteren waren alle in prunkvoller Toilette und wenn nicht bei den meisten die sichtbar aufgetragene Schminke und bei allen das ungenirte Wesen gewesen wäre, man hätte sie für Damen aus der besten Gesellschaft halten können.

Herr von Manthey bemühte sich, den Kameraden bei den Damen bestens einzuführen.

„Meine Damen," redete er die drei, welche sich ihnen eilfertig näherten, an, „gestatten Sie, daß ich Sie mit Herrn von Schmettwitz, Kameraden aus der Provinz, bekannt mache."

Dann präsentirte er dem sich lächelnd Verneigenden die drei ihn neugierig Betrachtenden: „Fräulein Annie vom Wintergarten, Fräulein Peppi von der Friedrich-Wilhelmstädtischen Operette, Fräulein Lilly vom Adolf Ernst Theater."

(Fortsetzung folgt.)

— Ein stilles Plätzchen. — Student: „Lieber Vater, ich möchte Dir gerne etwas zeigen, was du gewiß noch nie gesehen hast!" — Vater: „Ja, was denn?" — Student: „Sieh nur die Ueberraschung! Zwischen meinen medizinischen Büchern hat mein Rotkehlchen genistet!"

Warnung an Steuerzahler.

Countyschatzamt wird Zahlungsbefehle gegen Säumige beantragen.

Haben bis Mitte August Zeit.

Steuerzahler können bis dahin ihre rückständigen Steuern bezahlen. — Krankenpfleger im städt. Schwindsuchtshospital drohen mit Streik.

Das Countyschatzamt wird heute seine Steuerbücher abschließen und am Montag im Countygericht Antrag auf Erlaß von Zahlungsbefehlen gegen die Steuerzahler, die ihre Steuern noch nicht bezahlt haben, stellen. Es handelt sich um mehrere Tausende von Steuerzahlern, die mit ihren Steuern im Rückstand sind. Die Verhandlungen im Countygericht werden sich ungefähr drei Wochen hinziehen. Nach Erlaß der Zahlungsbefehle wird das Countyschatzamt die Grundstücke, auf die Steuern nicht bezahlt sind, zum Verkauf stellen. Das dürfte kaum vor dem 15. August geschehen. Steuerzahler haben, wie Hilfscountyschatzmeister Jakob Lindheimer heute erklärte, bis dahin Zeit, ihre Steuern zu bezahlen. Der Zuschlag zum Steuerbetrag, der infolge des Erlasses des Zahlungsurteils von ihnen erhoben wird, beträgt 19 Cents per Baustelle, d. h. die Kosten der Erwirkung des Zahlungsurteils und der Ausschreibung des Steuerverkaufs. Das Countyschatzamt wird, wie der Hilfscountyschatzmeister erklärt, den ärmeren Steuerzahlern — um diese handelt es sich in der Mehrzahl — so viel als möglich entgegenkommen.

Krankenpfleger drohen mit Streik.

Die Krankenpflegerinnen im städtischen Schwindsuchtshospital, 5601 Nord Crawford Ave., unterbreiteten gestern dem Verwalter der Anstalt Charles J. Happel eine Forderung auf Gehaltserhöhung und Einführung eines achtstündigen Arbeitstages. Sie drohten, die Arbeit am Dienstag niederzulegen, wenn ihre Forderungen nicht gewährt würden. Verwalter Happel versprach, ihre Wünsche dem Aufsichtsrat der Anstalt in der Sitzung am Montag zu unterbreiten.

Die Forderungen wurden von einer Abordnung von 52 Krankenpflegern, darunter drei Männern, unterbreitet. Sie erhalten jetzt $45 den Monat und Wohnung und Beköstigung.

Hospital geschlossen.

Der städtische Gesundheitskommissär Dr. J. D. Robertson hat gestern die Schließung des Lincoln Hospitals, 4147 Lake Park Avenue, das ohne städtische Lizens betrieben wurde, angeordnet. Veranlassung zu dem Schritt gab die Tatsache, daß Dr. Lillian R. Hobbs der leitende Arzt der Anstalt ist. Sie wurde im Jahr 1916 wegen Vollziehung einer ungesetzlichen Operation zu einer Zuchthausstrafe verurteilt, aber das Gericht hat eine Wiedereröffnung des Verfahrens angeordnet.

Mehr Bogenlampen.

In dem Bezirk westlich vom Fluß zwischen Lawrence Avenue und Irving Park Boulevard wurden gestern 600 neue elektrische Bogenlampen in Betrieb gestellt. Sie bilden einen Teil der 17,000 Bogenlampen, welche die Stadt in Betrieb stellen wird.

Oeffentlicher Markt eröffnet.

Der neue öffentliche Markt für Irving Park, der an Nord Central Park Avenue und Elston Avenue, errichtet worden ist, wird am nächsten Dienstag eröffnet werden. Ansprachen werden halten James F. Handy, Bundesnahrungsmittelkommissär, die Aldermen Kennedy, Watson und Pretzel und August Gewecke, der Präsident des Gemüsezüchterverbands von Cook County.

Brandinspektor greift ein.

John Jankowski wurde auf seine Veranlassung in Haft genommen.

Von Detektives des Brandinspektors wurde gestern nach seiner Rückkehr aus Green Bay, Wis., der Kolonialwaarenhändler John Jankowski, 10758 Indiana Ave., unter dem Verdachte, am 30. Juni sein Geschäftslokal vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, verhaftet. Das Geschäft war für $2000 versichert, während die Waarenbestände angeblich nur einen Wert von $150 hatten. Das Feuer soll an drei verschiedenen Stellen des Ladens zur gleichen Zeit ausgebrochen sein. Gleich nach dem Feuer verreiste Jankowski nach Green Bay.

* Die farbige Frau Daisy Hamilton erlitt gestern lebensgefährliche Verletzungen, als sie aus einem Fenster ihrer im zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 2405 Fulton Str. gelegenen Wohnung sprang. Sie behauptet, daß ihr Sohn William ihr mit Erschießen gedroht habe.

* Der fünfjährige Frank Ricton, der vorgestern in der Küche der elterlichen Wohnung Nr. 1845 S. Fairfield Ave. in eine Wanne siedend heißen Wassers fiel, ist den bei dieser Gelegenheit erlittenen Verletzungen gestern im St. Anthonyhospital erlegen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost."

Die Geschichte unserer Gemüse.

Die für die Hausfrau so hoch erfreuliche Zeit der jungen Gemüse ist wieder da; am Spargel und jungen Spinat erfreut sich der Feinschmecker, und dem Bierfreunde munden die neuen Rettiche trefflich. All diese „Küchengewächse", wie man früher die „gemeiniglich in der Küche verwendeten Kräuter" benannte, blicken auf eine uralte Vergangenheit zurück, auf einen in die Vor- und Frühzeit der Geschichte zurückreichenden Ursprung, von dem sich der wohl nichts träumen läßt, der sie behaglich verspeist. Wie Ludwig Reinhardt in seiner vor kurzem erschienenen Kulturgeschichte der Nutzpflanzen berichtet, sind die ältesten in Europa kultivirten Gemüse schon vor 4000 Jahren bei den Schweizer Pfahlbauern der späten Steinzeit gefunden worden, Samen von Erbsen, Mohrrüben und Pastinat wiesen darauf hin, daß auch diese prähistorischen Menschen schon für eine Abwechslung ihrer Tafel sorgten. In der Bronzezeit tritt dann die Linse auf und später die Saubohne. Die feineren Gemüsearten sind allerdings erst von den Römern eingeführt worden, die bereits vorhandenen erhielten durch die hochentwickelte Gartenkunst der lateinischen Eroberer eine besondere Pflege und Verbesserung. Wenn z. B. Plinius berichtet, daß sich der Kaiser Tiberius die Mohrrüben für seine Tafel alljährlich aus Germanien kommen ließ, und daß der Rettich bei den Germanen die „Größe neugeborener Kinder" erreichte, so ist dabei nicht an Pflanzen zu denken, die die Deutschen selbst kultivirt hätten, sondern es sind eingeführte römische Sorten, die in den großen Militärkolonien am Rhein gezogen wurden.

Die Germanen, die ja früher hauptsächlich der Fleischnahrung gehuldigt hatten, gewöhnten sich nur langsam an die vegetarische Kost; Karl der Große z. B. empfahl die Mohrrübe seinen Franken angelegentlich zur Kultur und ließ sie selbst auf seinen Gütern bauen. Die Pflege und Verwendung der Gemüse, deren wir uns heute erfreuen, haben die Deutschen von den Mönchen gelernt, die sich mit dem Fisch als Fastenspeisen nicht begnügen mochten und daher ihre Fastenmenüs durch köstliche Kohlgerichte, mancherlei feine Salatarten usw. reichhaltiger gestalteten. Der heute so beliebte Kopfsalat z. B., d. h. der Genuß roher Blätter, die mit Oel und Gewürzen angemacht sind, ist zuerst in italienischen Klöstern aufgekommen, von dort nach den deutschen Niederlassungen weitergewandert und so allmählich ins Volk gedrungen. Es ist nicht zufällig, daß in den ersten großen Gemüsestädten des Mittelalters, in denen eine umfangreiche Kultur der Küchengewächse sich entfaltete, bedeutende Klosteransiedlungen waren, so in Bamberg, Würzburg, Mainz, Erfurt.

Betrachten wir nun die Geschichte einiger für uns jetzt besonders interessanter Gemüsearten, so finden wir den Spargel schon auf altägyptischen Zeichnungen, hören davon, daß in Griechenland Spargelsprossen als Amulette getragen wurden und erfahren in der Schrift des älteren Cato über den Landbau um 200 v. Chr. Genaueres über seinen Anbau und die sorgfältige Pflege, die ihm besonders die Griechen Unteritaliens zuteil werden ließen, die sehr wohl wußten, was gut schmeckt. Auch die Römer wußten in der Kaiserzeit den Spargel zu schätzen; auf den delikaten Stilleben, durch die der Römer in seinem Speisesaal sich den Appetit anregte, und die wir auf pompejanischen Wandgemälden wiedergefunden haben, waren Spargel mit Zwiebeln, Rettichen, Rüben und einer Art kleiner Kürbisse zu appetitlichen Bündeln zusammengelegt. Die Deutschen haben sich schwer zu dem Genuß der saftigen Stangen entschließen können. So nennt der deutsche Geistliche Hieronymus Bock in seinem 1539 erschienenen „New Kräutterbuch" den Spargel einen „gemeinen Salat der Walen und Hispanier, der nunmehr auch, wie andere Leckerbißereien ins Deutschland kommen ist, ein lieblich Speise für die Leckermäuler". Im 17. Jahrhundert schrieb man dann dem Spargel besondere Heilkräfte zu, aber erst viel später, erst im 19. Jahrhundert, hat dies Gemüse in weiteren Kreisen Verbreitung gefunden.

Eine uralte Pflanze, die ebenfalls bei uns erst spät als feines Gemüse sich eingebürgert hat, ist die Artischocke; sie wurde schon im alten Aegypten häufig angepflanzt und findet sich an den Wänden der Grabkammern vielfach abgebildet. Sie wurde dann eine besondere Delikatesse der Römer; für ihre Zubereitung gab der Feinschmecker Apicius, der Verfasser eines berühmten Kochbuches, so viele Rezepte an, daß er damit den Unwillen seiner Zeitgenossen hervorrief. Die Sarazenen brachten die Artischocke nach Sizilien und Spanien, von wo sie in der Renaissance nach Italien und Venedig, später nach England und zuletzt nach Deutschland kam.

Ein Gemüse, das der europäischen Kultur ebenfalls durch die Araber vermittelt wurde, ist der Spinat. Die Griechen und die Römer scheinen ihn nicht gekannt zu haben; in Persien aber scheint seine Kultur unter dem Namen Ispany schon im Altertum aufgekommen zu sein, als Ispany wurde er nach Indien gebracht, als Isfanadsch zu den Arabern, die ihn zuerst nach Spanien brachten. 1351 wird das Spinargium unter den Fastenspeisen der Mönche erwähnt. Aber auch im sechzehnten Jahrhundert war der Spinat im übrigen Europa noch ein neues, wenig bekanntes Gemüse. Um diese Zeit war auch der Blumenkohl noch nicht zu uns gekommen. Er wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts von der Levante nach Italien und von da Anfang des 17. Jahrhunderts nach dem Norden eingeführt.

Damit sind wir bei den Kohlarten angelangt, deren außerordentlich große Anzahl von Kulturformen, nämlich etwa 120, die Küche so mannigfach versorgt. Während die Aegypter den Kohl noch nicht gekannt haben, wurde er von den Griechen als wohlschmeckend und gesund sehr geschätzt. Der ältere Cato preist ihn geradezu als das allerbeste Gemüse, gleich gut im rohen und gekochten Zustand. In der Kaiserzeit galt es als ein bedrohliches Zeichen der beginnenden Dekadenz, daß den jungen verweichlichten Herren der von den Vätern so leidenschaftlich gegessene Kohl nicht mehr schmecken wollte. Das ganze Mittelalter hindurch war der Kohl ein äußerst beliebtes Volksgericht, dessen Genuß in der späteren Zeit ebenfalls als ein Beweis für ein einfach kräftiges Leben angesehen wurde. Ein Samländer, der die deutschen Ordensritter auf ihrer Burg zu Walga Kohl essen sah, riet seinen Landsleuten dringend ab, die Ritter anzugreifen, denn wer könne einem Volke widerstehen, das so genügsam sei, Gras zu essen. Einen besonderen Ruf als deutsche Nationalspeise genießt ja der konservirte Weißkohl als Sauerkraut. Die Alten hatten jedenfalls noch kein Sauerkraut, obwohl auch sie eine Art Kohlkonservirung kannten, indem sie nach dem Bericht des Ackerbauschriftstellers Columella Kohlköpfe mit Salz bestreuten und mit Essig übergossen. Diese Form, den Kohl einzumachen, wurde von den Römern in den Klöstern des frühen Mittelalters übernommen, aber das Volk mochte sich nicht damit befreunden, sondern es übernahm die Sauerkrautbereitung von den Slaven, die noch heute die größten Sauerkrautesser sind. Den Ruhm, das Sauerkraut erfunden zu haben, müssen wir den Slaven überlassen.

— Bittere Enttäuschung.—Rätin (zu ihrem Gatten, der ihr eben ein Lied auf der Flöte vorgeblasen hat): „Reizend! Himmlisch! Weißt du, lieber Erwin, in jedem Ton möchte man sich da so aus vollster Seele vertiefen! Und wie es der Meister verstanden hat, die verschiedenen Phasen der Gemütsstimmung zum Ausdruck zu bringen! Jetzt aber, nicht wahr, lieber Erwin, trägst du mir auch einmal mein Lieblingslied vor: O, bitt' euch, liebe Vögelein?" — Rat: „Aber liebes Kind, das hab' ich ja eben geblasen!"

Leset die „Sonntagpost".

Dieser Laden schließt am Samstag um 1 Uhr Nachmittags während der Monate Juli und August.

MARSHALL FIELD & CO.
BASEMENT

Anfangend Montag Morgen

Unsere große Hochsommer-Räumung von

Farbigen Stoffen für Wasch-Kleider

Dieser Verkauf offerirt die wünschenswertesten Sortimente der Saison in neuesten Waschstoffen; beinahe jeder Entwurf, jedes Muster oder jede Farbe, die man sich wünschen kann. Alle zu Preisen, die für viele Käufer Dollars ersparen werden. Und die Mode schreibt gerade die Stoffe vor, die wir hier offeriren.

25,000 Yards Novelty bedruckte

Kleider-Voiles, 18c die Yard

In vielen Mustern und Farben, 39 Zoll breit.

20,000 Yds. Novelty gewebte Tissue

Kleider-Ginghams, 22c Yard

Dieses ist der elegante Stoff der Saison für Haus- und Straßenzwecke.

Spezielle Offerte von etwas beschmutzten Stoffen für Waschkleider, 28c die Yard

Unser Hochsommer

Verkauf von Handtüchern

ist jetzt im Gange. Er bietet spezielle Preise an großen Sortimenten von Handtüchern in vielen Gewichten und Geweben. Jedermann sollte sich die ungewöhnlichen Werte zu Nutze machen, die bei dieser großen Veranstaltung offerirt werden.

Juli-Räumung

Weißwaaren

Die vielen Zwecke, für welche die in unserer Weißwaaren-Räumung offerirten Stoffe gebraucht werden können, werden sorgfältigen Käufern sehr gefallen.

Zu 18c Yd. Karrirtes weißes Dimity, besonders für Babykleider u. Damen-Unterzeug geeignet. 27 Zoll breit.

Zu 22c Yd. Gestreifter weißer Madras, 36 Zoll breit. Ausgezeichnet für Damen-Hauskleider, Nurses' Sachen, Kinderkleider, Knabenblusen, Pajamas.

Zu 50c Yd. Fancy gestreifte Skirtings, 36 Zoll breit. Mercerized Poplin, 27 Zoll breit.

Fancy weiße Voiles, 28c

In einer Auswahl von weißen Mustern, 36 bis 40 Zoll breit.

Waschbares gestreiftes Pongee, $1.90 die Yard

Diese Heißwetter-Seide eignet sich gut für Sommerblusen, Kleider und Röcke. Wir offeriren 25,000 Yards dieser hübschen importirten Pongee zu dem geld-ersparenden Preise von $1.90 die Yard.

Basement, südlich, State.

Aus deutschen Kreisen.

Schlußfeier im Turnlehrer-Seminar. — Kirchen- und Vereinsjubiläen. — Eine Reihe von Todesfällen. — Anstaltsvergrößerung. — Emeritiert.

Oconomowoc, Wis. Charles Notbohm, früherer Bürgermeister, der auch eine Zeit lang Postmeister des Ortes war, einer der ältesten und verdienstvollsten Bürger des Gemeinwesens, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Indianapolis, Ind. Die Schlußfeier des Turnlehrer-Seminars, bei welcher 39 Klassenmitglieder den Titel eines „Graduates in Gymnastics" erhielten, ebenso wie sechs Turnlehrer, welche vor 25 Jahren das Turnlehrerseminar in Milwaukee verließen und seither ununterbrochen im Beruf tätig gewesen sind, und noch einige andere Diplome verteilt wurden, fand im großen Saale des Athenäums in üblicher Weise statt. F. U. Graff, der Superintendent der städtischen Schulen, hielt die Festrede.

Cincinnati, O. Der St. Johannes-Männerverein der St. Marien-Gemeinde beging sein diamantenes Jubiläum mit einer kirchlichen und weltlichen Feier, an welcher auch viele frühere Gemeindeglieder teilnahmen. Pfarrer Dürstock ist der Seelsorger der Gemeinde, John Rolfes Präsident des Vereins.

Vier Schwestern des St. Clara Klosters zu Hartwell von den Nonnen der Genossenschaft der Armen Schwestern vom hl. Franziskus begingen unlängst das goldene Jubiläum ihres Eintritts in den Orden.

Buffalo, N. Y. — Fred Reinecke, viele Jahre Expediteur des „Demokrat" ist im Alter von 60 Jahren gestorben. — Ein anderer Mitbürger deutscher Abkunft, den der Tod hinweggerafft hat, ist William Germann, 1859 geboren, der länger als ein Vierteljahrhundert als Politiker und Geschäftsmann eine hervorragende Rolle gespielt hat. Er war Mitglied des Orpheus und ein Trustee des Deutschen Hospitals.

New York, N. Y. — Samuel Buk, ein geborener Ungar, der vor 35 Jahren als armer Einwanderer ins Land gekommen und sich bis zum Engroßhändler im Schuhgeschäft emporgearbeitet hat, ist im Alter von 57 Jahren gestorben.

Hoboken, N. J. — William Heppenheimer, das älteste Mitglied der lutherischen St. Paulsgemeinde, der vor 80 Jahre hierher kam, ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

Newark, N. J. — Nach reichlich 35jähriger Tätigkeit als Seelsorger hat sich Pastor Carl Girtanner, Seelsorger der deutsch-reformirten Gemeinde, in den Ruhestand zurückgezogen. Er stammt aus der Schweiz und kam im Jahre 1879 nach Amerika.

Belle Plaine, Minn. — Das hiesige lutherische Altenheim, das bisher nur etwa 30 alten Leuten ein Heim bieten konnte, wird bis zum nächsten Monat bedeutend vergrößert und modern eingerichtet sein, so daß es bequem für 55 Leute Raum bietet. Das Heim ist Eigentum der Wisconsin Synode und steht unter Leitung von Pastor C. J. Kock.

Davenport, Ia. — Thomas Stollenberg, ein alter deutscher Farmer, der Mitte der 60er Jahre nach Amerika kam und als stets hilfsbereiter Mann weithin in der Umgegend bekannt und geschätzt war, ist einem Schlaganfall im Alter von 82 Jahren erlegen.

Hudson, Ia. — Herman Gutknecht, 1842 in Pommern geboren, ein alter Veteran des Krieges von 1866 und Teilnehmer an der Schlacht bei Königsgrätz, der im Jahre 1867 nach Amerika kam und längere Zeit in Chicago sich niederließ, ist gestorben.

St. Louis, Mo. — Die evangelische St. Peters-Gemeinde des Pastors Wm. Hackmann wird Mitte dieses Monats ihr 75jähriges Gemeindejubiläum feiern. Sie zählt 171 aktive Mitglieder und hat 800 Schüler in ihrer Sonntagsschule. Ihre jetzige Kirche wurde im Jahre 1910 erbaut, weit westlich von der früheren, die im Jahre 1910 errichtet worden war, weil die Mehrzahl der Glieder sich im Westen der Stadt angesiedelt hat.

* Im Verlaufe eines Streites brachte gestern R. D. Hunter, 1129 Lill Avenue, seinem Gegner, dem Schriftsetzer Jesse Waterman, Nr. 5328 Calumet Avenue, einen Messerstich in den linken Arm bei. Der Verwundete hat Aufnahme im South Parkhospital gefunden. Der Täter befindet sich in Haft.

* Während seiner Arbeit auf dem Frachthof der Northwesternbahn an 15. Straße und Western Ave. brach der 65jährige Joseph Zmaskal, Nr. 1507 Süd Keeler Avenue, tot zusammen. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 1511 Süd Crawford Ave. Dort wird auch der Koroner die Todesursache festzustellen suchen.

UMI

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Cohans Grand. — „Baths on the Wing."
Cort. — „Just Around the Corner".
Garrick. — „Odds and Ends of 1917".
Palace. — „Doing Our Bit".
Powers'. — „A Little Bit Old Fashioned".
Woods'. — „Friendly Enemies".
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Wurznsepp, 715 North Avenue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Solderers und Sheet Metal Arbeiter an galvanisirtem Eisen. Gute Arbeits-Bedingungen. Guter Lohn. Oxweld Acetylene Co., 3626 Jasper Place. Ashland Avenue Car bis zur 37. Str., geht dann 2 Blocks östlich.

Verlangt: Zum sofortigen Antritt, ein tüchtiger Steinmetz und ein erfahrener Bildhauer für Kunstkalkstein; Union Lohn. J. M. Arnold & Son, 427 East 8. Str., Jacksonville, Fla. safonmo

Verlangt: 2 gute Männer als Helfer in Wurst-Fabrik. 40c die Stunde. 953—63 W. 37. Straße. safon

Verlangt: Porter für Fabrikarbeit. Muß englisch sprechen. Arnold Bros., 660 W. Randolph Str.

Verlangt: Erstklassiger Lunch-Mann, muß kochen können. Guter Lohn. 6307 S. Halsted Str., Saloon. sa—mo

Verlangt: 2 Brace-Makers, Orthopedic, erstklassig. Gute Bezahlung und stetige Arbeit. Sharp & Smith, 65 O. Lake Str. safon

Verlangt: Kellerleute, um im Eishaus zu arbeiten. Arnold Bros., 660 W. Randolph Str.

Verlangt: Butchers für Hog Cutting Floor. Arnold Bros., 660 W. Randolph Str.

[illegible]

Verkaufe 80 Acker Wisconsin Farm, 65 Acker unter Pflug, Rest Weide, Holz; 7 Kühe, 2 Pferde, Schweine, Hühner, 7 Acker Weizen, 8 Hafer, 5 Corn, 2 Acker Kartoffeln; alle Gerätschaften, altershalber. Preis $6500, Hälfte Baar. Adr.: O 1883 Abendpost. misa

Großer Gelegenheitskauf: $700 Anzahlung kaufen gute 90 Acker Farm in Central Wisconsin, mit Vieh, großer Ernte, Gebäuden und Maschinerie; gutes Trinkwasser; Eigentümer muß zur Armee gehen; Preis $2600. Wax, 1759 N. Kedzie Ave. misafon

Verkaufe oder vertausche gute Missouri Farm, 152 Acker, mit Obstgarten und Gebäuden, 60 Acker geklärt, gut für Vieh- und Schweinezucht. Preis $5000. J. Wax, 1759 N. Kedzie Ave. jl4,6,7,10,14

— Boshaft. — Gast: „Was ist das für ein Wein, den Sie eben gebracht haben?" — Wirt: „Rüdesheimer." — Gast: „Ist das sein Geburtstagsname, oder hat er den erst bei der Taufe erhalten?"

— Verleumdung. — Lehrerin: „Was ist Verleumdung, Marie?" — Marie: „Verleumdung ist — das ist — wenn Einer nichts tut und Jemand hingeht und erzählt's!"

— Grausam. — „Sie, der Jambinger, der junge Dichter, ist ein fürchterlicher Mensch! Der bringt in seinem neuen Stücke einen ganzen Haufen Personen um!" — „Wen denn?" — „Ja, Jeden, der hineingeht!"

Semper als Barrikadenbauer.

Der Barrikadenkampf in Dresden hatte begonnen. Die anfänglich zur Besetzung der Hauptwache verwendete Kompagnie, in welcher der berühmte Baumeister Gottfried Semper stand, wurde bald an die Hauptbarrikade, am Ende der Wilsdruffer Gasse, abkommandiert. Dem Architekten entging nicht lange die Unzweckmäßigkeit der Anlage und die geringe Widerstandskraft der überall aufsteigenden Schutzbauten. Mit steigendem Unmut erfüllte ihn der Anblick. Daß man etwas so einfältig anfangen könne, wenn man schon einmal revolutionieren wolle, war ihm auf die Länge vollkommen unerträglich. Da ihm der Unwille keine Ruhe mehr ließ, so eilte er aufs Stadthaus zu den in der provisorischen Regierung versammelten Freunden und kanzelte sie ob ihrer schlechten Organisation der Verteidigungswerke tüchtig herunter. Natürlich hieß es sofort: „Mach's besser, wenn Du kannst!" — „Ja, das kann ich allerdings!" schrie der gereizte Künstler, „ich würde mich schämen, solch schlechte Arbeit zu machen!" und rannte auf seinen Posten an der Wilsdruffer Barrikade zurück. Mit Jubel empfing man ihn hier. Sofort ließ er Flankenwerke errichten und ordnete eine so zweckmäßige und feste Verstärkung der Barrikade an, daß sie sogar dem Geschützfeuer widerstehen konnte und man in ganz Deutschland von dem furchtbaren Bauwerk sprach. Als das Trauerspiel des Kampfes begann, als die von Richard Wagner geleiteten Sturmglocken ihr manchen bis zum Wahnsinn reizendes Geheul erschallen ließen, und selbst Frauen (wie die Schröder-Devrient) das Volk zum Kampfe antrieben, konnte da Semper noch zurück? Die Uneinnehmbarkeit seines Bollwerkes, das mittels Durchbrechens der Häuser umgangen werden mußte und zu allerletzt in die Hände der Truppen fiel, zeigte sich dann allerdings. Er selbst hatte drei Tage lang an seiner Verteidigung als gemeiner Scharfschütze teilgenommen und war alsdann zur Errichtung eines neuen, das den Rückzug decken sollte, an die Waisenhausgasse abberufen worden. Hier hielt er als Kommandant bis zum letzten Augenblick aus und wich erst, als die blutbedeckte Stadt schon fast ganz in der Gewalt der Sieger war.

Seine Familie hatte er schon tags zuvor nach Pirna geschickt, um ihn dort zu erwarten. Semper erreicht eben noch den böhmischen Bahnhof, als der letzte Zug abgeht, dann besetzt ihn das Militär und die Falle ist zugemacht. Glücklich gelangt er nach Pirna. Die fünftägige unaufhörliche Aufregung hatte den kräftigen Mann indes so fürchterlich ermüdet, daß er, in Pirna ausgestiegen, auf einem Stein am Bahnhof fest einschlief und unfehlbar den Verfolgern in die Hände gefallen wäre, hätte ihn nicht zum Glück noch rechtzeitig seine Familie schlafend aufgefunden und mit nicht geringer Anstrengung endlich erweckt.

Der Storch wird selten.

Die Ursachen der Abnahme der Störche dürften auf Grund ausgedehnter Beobachtungen im Königreich Sachsen für Mitteleuropa aufgeklärt sein. Zum größten Teil ist sie auf Unglücksfälle an den Hochspannungsdrähten der immer weiter ausgebauten elektrischen Ueberland-Zentralen zurückzuführen. Am allgemeinen Rückgang der Störche mögen auch zahlreiche Todesfälle in den Winterquartieren in Südafrika Schuld tragen. Zur Bekämpfung der Heuschreckenplage werden dort Spritzungen mit Arsenikflüssigkeit vorgenommen. Die Störche fressen die vergifteten Heuschrecken und gehen daran ein. In der Meißner Gegend ist beobachtet worden, daß Störche mit Habgier vergiftete Mäuse aufgenommen haben und daran zugrunde gegangen sind. Kommt nun während der Brutzeit oder während der Flugunfähigkeit der Jungen ein alter Storch abhanden, so gehen Eier oder nicht flügge Junge stets zugrunde. Der allein übrig gebliebene Storch muß, vom Hunger getrieben, die Eier so lange verlassen, daß sie nicht gebrütet werden können. Schon vorhandenen Jungstörchen kann ein alter Storch allein in den seltensten Fällen das nötige Futter zutragen. Das Schicksal des übriggebliebenen Storches ist verschieden. In vielen Fällen wandert er aus und das Nest bleibt dann leer stehen.

Auch Kenosha, Wis., hat sich entschlossen, einen munizipalen Kohlenhof einzurichten, und der Stadtrat hat zu diesem Zwecke bereits $20,000 zum Ankauf eines Grundstückes angewiesen. Die Stadt erwartet, bereits im nächsten Winter $45,000 Tonnen Kohlen verkaufen zu können. Die Stadt hat aber noch andere Unternehmungen im Sinne, um den Bürgern zu billigen Lebensmittelpreisen zu verhelfen. Aus den Abfallkannen sollen nämlich die noch guten Stoffe herausgesucht und mit diesen eine Herde Schweine gefüttert werden, welche die Stadt aufkaufen will. Zuerst will man einmal mit einer Herde von 500 Borstentieren den Anfang machen.

— Scheinbarer Widerspruch. — Herr: „Ich bade für mein Leben gerne kalt!" — Dame: „O, ich auch, aber nur wenn das Wasser recht warm ist!"

— Schlau. — Leutnant: „Verdammter Kerl, bringst mir ja statt eines Retourbillets ein einfaches Billet!" — Offiziersbursche: „Zu Befehl, Herr Leutnant, 's war so 'n Gedränge im Schalter, daß ich froh war, daß ich dies bekommen hab'!"

Augen, Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungen-
Spezialist

Ich heile Schielaugen in einer Behandlung von wenigen Minuten — keine Schmerzen oder Störungen. Granulirte Lider, Leiden des Sehnervs, schwache, tränende, entzündete Augen, verschwommenes Sehen oder irgend ein anderer abnormaler Zustand der Augen verschwinden schnell unter der Behandlung, welche ich anwende. Nasen-Katarrh, Hals und Lunge in vorzüglicher und wissenschaftlicher Weise behandelt, die zufriedenstellende Erfolge sichert. Viele Fälle von Lungenschwindsucht würden sich niemals entwickeln, wenn Katarrh gehörig behandelt worden wäre; dasselbe kann von Taubheit gesagt werden, die durch Katarrh verursacht wurde. Der Sommer ist die allerbeste Zeit, obenerwähnte Zustände zu behandeln.

Ich passe Brillen unter Garantie gehörig an.

FREIE KONSULTATION.

Stunden: 9—8. Sonntags: von 10—1. **W. M. LAWHON, M. D.** 219 S. Dearborn St. Gegenüber dem Postgebäude.

Börsennotirungen.

Chicago, den 6. Juli 1918.

Nachstehend die Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags:

	Eröffnung.	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.
Mais—				
Juli	$1.51¼–½	$1.52¼	$1.51⅛	$1.52¼
Aug	1.54⅝–53⅞	1.54¾	1.53⅞	1.54⅜
Sept	1.55¾–¼	1.56	1.55	1.55⅝
Hafer—				
Juli	.74–73¾	.75	.73¾	.74⅛
Aug	.71⅝–¼	.71¾	.71⅛	.71½
Sept	.70⅜–⅝	.70¾	.70⅜	.70⅜
Schmalz—				
Sept	26.25	26.25	26.20	26.20
Rippen—				
Sept	24.60	24.60	24.55	24.60

Nachstehend die heutigen Schlußnotirungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Juli	$1.52⅜	.74⅛	44.45	25.97	24.05
Sept	1.55¼	.69⅞	44.80	26.10	24.50

Mais schloß um ¼ niedriger bis 1¼ höher ab, Hafer um ¼ bis ⅞ niedriger, Provisionen um 10 niedriger bis 5 höher. Neuer Hafer wird in den Landbezirken in reichlichen Mengen zum Kauf angeboten, im Südwesten ist auch die Weizenzufuhr erheblich gestiegen, so daß man für die zweite Hälfte des Juli auf eine starke Zufuhr von Hafer und Weizen rechnen darf. In Kanada herrscht noch immer Dürre, indessen hält es sehr schwer, den Einfluß der dortigen Witterungsverhältnisse auf den Ertrag der Ernte abzuschätzen. Schätzungen, die dem tatsächlichen Ergebniß auch nur von 25 bis zu 60 Millionen Bushels nahekommen, werden schon als ziemlich genau betrachtet.

Produkten-Börse.

Die Preise für Hühner sind noch weiter gestiegen, andere Veränderungen auf der Preisliste sind kaum erwähnenswert, höchstens, daß das Wurzelgemüse und Bohnen billiger geworden sind. Aepfel kommen vor der Hand in meist geringer Qualität auf den Markt.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.16	—0.20
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut lösbar, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlwaare und frischem Material.		
Gelatine	0.68	—1.05
Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importirte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.		
Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.75
Nr. 2		0.70
Getrocknete Eier		0.90
Nur Eiweiß		1.35
Gummi — Arabischer	0.32½	—0.50
Tragcanth, für Icecreampowder	1.75	—2.40
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
„Maple"-Zucker (kanadisch)		0.30
Milchstreupulver		0.23½
(Die Ernte ist ausverkauft.) (Viele Export-Orders.)		
Reismehl	0.09½	—0.10

Zucker.

Granulirt, 100 Pfund	7.98

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.43
„Firsts", das Pfund	0.42	—0.42½
„Seconds", das Pfund	0.37	—0.39½
Packwaare, das Pfund	0.32	—0.32½
„Ladies", das Pfund	0.32½	—0.33

Eier.

(Notirungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	0.35½	—0.36
„Ordinary Firsts", das Dtz.	0.32½	—0.34
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.32	—0.35

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.22½	—0.22¾
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.22½	—0.22¾
„Young America", das Pfund	0.24¼	—0.24½
„Daisies", das Pfund	0.23¼	—0.23½
„Brick", das Pfund		0.22½
„Long Horns", das Pfund	0.24¼	—0.24½
Schweizer, rund, Pfund	0.40	—0.41
do. (Block), neu, Pfund	0.29	—0.30
Limburger, 2-Pfund-Stücke, neu, das Pfund		0.20
do., neu, 1-Pfund-Stücke		0.20½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund		0.29
Hähne, das Pfund		0.21
„Broilers", 1½—2 Pfund	0.35	—0.38
Truthühner, lebend, das Pfund		0.28
Enten, das Pfund	0.22	—0.25
do., junge, das Pfund		0.32
Indian Runner Enten, d. Pfd.		0.22
Gänse, das Pfund	0.15	—0.16
do., junge, das Pfund		0.25
Perlhühner, das Dutzend		4.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
„Squabs", lebend, Dutzend		2.50
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine magere, weniger.		

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Schweinefleisch (zugerichtet).

Gesalzen		44.50
Schmalz, 100 Pfund		25.90
Rippen, das Pfund	0.23½	—0.24⅛
Schultern, das Pfund	0.19	—0.19¼
Schenkel, das Pfund	0.23	—0.24½
Schinken, das Pfund	0.30	—0.30¼
Speck, das Pfund	0.38	—0.38½

Rindfleisch (zugerichtet).

Rippen, Nr. 1, das Pfund....$	0.32
do., Nr. 2, das Pfund	0.30
do., Nr. 3, das Pfund	0.20
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.34
do., Nr. 2, das Pfund	0.32
do., Nr. 3, das Pfund	0.20
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.26
do., Nr. 2, das Pfund	0.24
do., Nr. 3, das Pfund	0.20
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.23
do., Nr. 2, das Pfund	0.20
do., Nr. 3, das Pfund	0.18
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.17½
do., Nr. 2, das Pfund	0.16½
do., Nr. 3, das Pfund	0.15½

Kälber (geschlachtet).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.		0.21
60— 70 Pfund Gewicht, Pfd.	0.21½	—0.22
70— 80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.22½	—0.23½
90—120 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund		0.24

Frisches Obst.

Aepfel usw.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Frische Aepfel, Bushel	2.50	—2.75
do., Hamper	2.00	—2.25
do., der Korb	0.50	—0.75

Südfrüchte.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Apfelsinen, California, Kiste	6.50	—6.75
Zitronen (300—360), die Kiste	7.00	—7.50
Ananas, Crate	4.50	—5.00
Kirschen, 8-Pfund-Kiste	1.50	—2.00
do., weiße, do.	1.50	—1.75
do., saure, Ill., Korb		1.75
do., Michigan, 16 Quarts		2.50
do., süße, 16 Quarts	3.00	—3.25
Pfirsiche, Case		2.50
do., der Bushel	2.50	—2.75
Aprikosen, 4 Körbe	1.50	—2.00
Pflaumen, 24 Quarts	2.00	—2.25
Birnen, der Korb		0.75

Beeren.

Erdbeeren, Michigan, 16 Qts.	2.75	—3.25
do., Wisconsin	3.00	—4.00
Stachelbeeren, 16 Quarts		2.00
Brombeeren, 24 Quarts		4.50
Himbeeren, rote, 24 Pints	3.00	—3.25
do., schwarze, do.	2.25	—2.50
Johannisbeeren, 16 Quarts	2.50	—2.75
Blaubeeren, 24 Quarts		5.00

Melonen.

Cantaloupes, Crate, 45 Stück	3.00	—3.25
do., Pony, Crate, 54 Stück		2.50

Frisches Gemüse.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Blumenkohl, hiesiger, Dutzend	0.50	—1.35
Blumenkohl, hiesiger, Dutzend	0.50	—1.50
Eierpflanzen, Crate	1.00	—2.50
Erbsen, 40-Pfund-Sack	2.75	—3.00
Gurken, zwei Dutzend		1.25
do., Alabama	1.75	—1.85
do., heimische, das Dutzend		0.75
Karrotten, heimische, 100 Bdl.		1.50
Kohlrabi, heimische, Bündel	0.02	—0.02½
Kraut, heimisches, Crate	1.75	—2.00
Meerrettig, 12 Wurzeln		0.65
Petersilie, Dutzend Bündel		0.10
Pfeffer, Crate	1.50	—2.00
Radieschen, 100 Bündel		1.50
do., weiße	1.50	—1.75
Rhabarber, das Pfund	0.02½	—0.03
do., 40-Pfund-Kiste	1.00	—1.25
Rüben, 100 Bündel		1.50
Salat, Kopf—		
heimischer, die Kiste		0.55
Michigan, der Bushel	1.25	—1.50
Blattsalat, die Kiste		0.10
do., große Kiste	0.25	—0.30
Schnittbohnen, grüne, heimisch, die Kiste	0.75	—0.85
do., do., Hamper	0.50	—1.00
do., do., der Korb	0.25	—0.75
do., gelbe, heimisch, Kiste		0.85
do., do., Hamper	0.50	—0.75
do., do., der Korb	0.25	—0.50
Sellerie, Michigan, Crate		1.50
Spargel, Illinois, 24 Bündel		1.50
Spinat, die Kiste		0.65
Süßkorn, das Faß		5.00
Tomaten, Ill., Kiste		2.00
do., Texas, Case	1.00	—1.15
Turnips, heimische, 100 Bdl.		1.50
do., Hamper	0.75	—1.00
Zwiebeln, Texas, neue, Crate		1.75
do., Wachs		2.00
do., Calif., gelbe, Sack	2.75	—3.00
do., Ill., gelbe, der Korb	0.60	—0.70
do., frische, Bündel	0.06	—0.08

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)

(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Alte.		
Minnesota, Wisconsin und Dakota, Nr. 1, per 100 Pfund	1.65	—2.00
Neue.		
Louisiana und Texas, rote, 100 Pfund	2.10	—2.65

Getreide, Mehl u. Heu.

(Baarpreise.)

Mais—		
Nr. 3, gemischt		1.60
Nr. 6, do.	1.25	—1.32
Nr. 2, gelb	1.76	—1.78
Nr. 3, do.	1.70	—1.74
Nr. 4, do.	1.50	—1.66
Nr. 5, do.	1.48	—1.60
Nr. 6, do.	1.32	—1.55
Nr. 2, weiß		1.95
Nr. 3, do.	1.87	—1.95
Nr. 4, do.	1.83	—1.85
Nr. 5, do.	1.50	—1.65
Nr. 6, do.	1.30	—1.45
Zufuhr—		
Weizen...... 1,000;	Mais	370,000
Verschiffung—		
Weizen...... —;	Mais	64,000
Hafer—		
Nr. 2, weiß	0.78¾	—0.79
Nr. 3, do.	0.78	—0.79
Nr. 4, do.	0.78	—0.78½
„Standard"	0.78¼	—0.79
Gerste—		
Malz	1.00	—1.20
Futter		1.00
„Screenings"		0.50
Roggen—		
Nr. 2		1.70
Mehl—		
Frühjahr	10.50	-11.25
Winter	10.40	-10.80
Roggen	10.50	-12.00
Gerste	12.00	-12.50
Mais	10.75	-11.25
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Bestes Timothy	20.00	-21.00
do., Nr. 1	17.00	-20.00
do., Nr. 2	15.00	-16.00
do., Nr. 3	12.00	-15.00
Iowa und Nebraska	18.00	-19.00
do., Nr. 1	16.00	-17.00
do., Nr. 2	13.00	-14.00
Illinois, Indiana, Wisconsin-Futter	11.00	-13.00
Packheu	10.00	-11.00
Stroh—		
Roggen	9.00	-10.00
Hafer	7.00	—8.00
Weizen	7.00	—8.00
Kleesamen, „Country Lots"	23.00	-28.00
Timothysamen, „Country Lots"	5.00	—7.75
Flachs, Duluth	4.18	—4.19

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Ausgef. bis beste Ochsen	17.75	-18.00
Gute bis ausgef. Ochsen	16.40	-17.65
Mittlere Ochsen	11.50	-16.35
Jährlinge	13.50	-17.50
Fette Kühe und Rinder	8.10	-14.75
Bullen	7.85	-12.90
Kälber	10.75	-16.75
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	16.40	-17.00
Schwere Fleischerwaare	16.65	-16.90
Leichte Fleischerwaare	16.90	-17.05
Schwere Packwaare	16.15	-16.55
Gemischte Packwaare	16.10	-16.65
Ferkel	14.75	-16.25
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gute bis ausgef.	16.00	-18.50
do., geringe bis gute	13.00	-15.00
Jährlinge	10.25	-16.25
Wethers	10.00	-13.50
Ewes	6.00	-13.00

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test..$		0.11½
Red Crown Gasolin		0.22½
Winteröl, schwarz		0.13.3
Leinsamenöl, roh, im Faß		1.72
do., gereinigt, do.		1.73
Terpentin, im Faß, Ga[illegible]		0.85
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern, das Faß		13.50
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.85	—7.00
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß		4.00
Schellack, orangefarben		3.75
do., weiß		4.00
Denatur. Alkohol, 180-grad.		0.75

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schluß.
Amer. Shipbuilding	115	130	130	130
do., Vorzugsaktien	50	89¾	89¾	89¾
Booth Fish's, Vorz.	20	83	81	83
Chic. Pneum. Tool	150	70	70	70
Cudahy Comp.	49	115	113¾	115
Commonw. Edison	230	100⅛	100⅛	100⅛
Lindsay Light	22	19	18½	19
Montg. Ward, Vorz.	52	102⅛	102	102
Quaker Oats, Vorz.	25	97	97	97
Sears-Roeb'ck, Vorz.	70	120	120	120
Stewart-Warner	305	59½	59	59
Swift & Comp.	250	107	106½	106½
do., Warrants	6	106	106	106
Un. Carbide & Carb.	5532	57¾	53½	57¾
United Paperboard	145	22	22	22
Bonds.				
$2500 Swift Comp 1st 5s		93½	93½	93½
650 U. S. Liberty 1st 4s		93.90	93.90	93.90
500 do. 2d 4s		94.00	93.90	94.00
850 do. 4¼s		96.00	96.00	96.00

Die nachstehenden Notirungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Gestern
American Can Comany	46⅝	—
American Locomotive Comp.	68	68
American Smelting	80⅝	80⅝
Anaconda	69	69⅛
Atchison	84¼	84⅛
Baldwin Locomotive	93¼	92¾
Baltimore & Ohio	54⅛	54⅜
Bethlehem Steel	84⅜	84½
Chicago, Milw. & St. Paul	—	42¼
Central Leather Company	71⅜	70⅛
Crucible Steel	69⅜	68⅜
General Motors	158	157
Inspiration Copper	56⅛	55⅞
Int. Mercantile Marine	28	27⅞
do., Vorzugsaktien	102½	101¾
Int. Paper Company	36	36
Mexican Petroleum	101	99
New York Central	72½	73⅛
Northern Pacific	87¼	—
Pennsylvania Linien	44	43⅞
Peoples Gas	43	—
Reading	92⅝	92⅞
Republican Iron and Steel	93¾	93
Southern Railway	24	23¾
Texas Oil	152½	152¼
Tobacco Products	64¾	65⅜
Union Pacific	122¼	122
U. S. Rubber	60½	60⅛
U. S. Steel	108¼	108⅜
Utah Copper	—	83⅛
Westinghouse	42¾	—

Als erwähnenswertes Ereigniß der zum Abschluß gelangten Woche verdient das Steigen des Kupferpreises auf 26 Cents erwähnt zu werden. Auch die selten günstige Baumwollernte verdient der Erwähnung. Auch die militärische Lage wird sehr optimistisch betrachtet; die Armeen der Mittelmächte sollen sich in demoralisirtem Zustand befinden und ihre Munitionszufuhr soll eine sehr ungenügende sein. Friedensgerüchte tauchen wieder auf, doch steht diesen Wall Street sehr skeptisch gegenüber. Voranschläge der Kriegsunkosten der Vereinigten Staaten erreichen bis 1920 die schwindelhafte Höhe von 80 Milliarden Dollars.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, von denen dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bodinet, Gertrude, 4 J.; 5220 S. Laflin Str.
Cipprodt, Otto, 38 J.; 2420 Rhine Str.
Tarche, Georg, 31 Jahre.
Draper, Adeline (geb. Belz), River Grove.
Eggert, Edward, 53 J.; 1932 W. 63. Str.
Gender, Herbert, 17 J.; 2342 N. Hamlin Ave.
Gutwald, Rose (geb. Mangold), 26 J.; 135. Straße, Blue Island.
Hahn, Meta, 23 J.; 4732 Patterson Ave.
Hauffe, Richard, 2120 Alice Place.
Knoop, Ernst, 60 J.; 666 Sheridan Road.
Kurth, Henrietta (geb. Lehrns), 52 J.; 3056 N. Francisco Avenue.
Leider, Michael, 52 J.; 1603 Main Str., Evanston.
Rietow, Frank, 1845 S. Fairfield Ave.
Schwab, Amelia, 77 J.; 3927 N. Marshfield Avenue.
Wismer, Verna, 18 J.; 3117 N. Hoyne Ave.

Umgekippt.

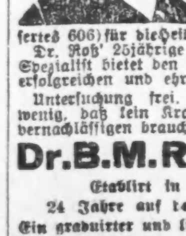
Ein von Edward Windes, 1123 Manfield Avenue, gelenkter Kraftwagen stieß gestern Abend an Division Str. und Lamon Avenue mit einem Lastauto zusammen und kippte um. Während Windes im weiten Bogen auf die Straße sauste, aber beinahe gänzlich unverletzt blieb, wurde sein fünfjähriges Töchterchen Margarete, sowie sein Nachbar, der städtische Polizist J. A. Woodyard, die sich beide mit ihm in dem Kraftwagen befanden und unter dem umgekippten Gefährt eingeklemmt wurden, schwer verletzt. Sie fanden Aufnahme im St. Annen Hospital.

Hartnäckiger Brand.

Zu früher Morgenstunde brach in dem zweistöckigen Wohngebäude von Walter Grand, 2129 Turner Ave., Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff und sich vor Ankunft der Feuerwehr bereits dem Nebengebäude Nr. 2121 mitgeteilt hatte, in welchem die Treppenbauer Olsen Bros. ihre Werkstatt haben. Der angestrengten Arbeit der Feuerwehrleute gelang es, bald des Brandes Herr zu werden, jedoch nicht, bevor ein Schaden von annähernd $3000 angerichtet war.

— In Gary ist gestern der Seiltänzer John Nelson aus Joliet und in Hammond der Klown George Donahue gestorben, somit hat das grausige Zirkuszugunglück vor vierzehn Tagen bei Ivanhoe, Ind., 63 Menschenleben gekostet.

Kranke Leute!



Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultiren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden. Das ausgezeichnete Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung. Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Untersuchung frei. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist,

Etablirt in Chicago 1892.
24 Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduirter und lizensirter Arzt seit 1882.

35 Süd Dearborn Straße

Ecke Monroe, Chicago.
im Crilly-Gebäude, Suites 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.

Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 Nachm. und an Sonntagen von 10 Vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Abds. v. 7—8. Es wird deutsch gesprochen.
jn30,jl2,6,7,9,10,12,14,17,19,21,24,26,28

Kleine Kriegsdepeschen.

Dr. Weinsberg freigesprochen.

St. Louis, 6. Juli. Dr. Charles M. Weinsberg, früher Präsident des Staatsverbandes des Deutschamerikanischen Nationalbundes, ist von Bundesrichter Morris von der Anklage der Verletzung des Spionagegesetzes freigesprochen worden. — Ebenfalls vom Staatsobergericht von Minnesota Präsident Townley und Organisator Gilbert von der Nichtparteiischen Liga von der Anklage, durch Flugschriften die Aushebung bekämpft zu haben.

In deutscher Gefangenschaft.

Washington, 6. Juli. Sieben weitere amerikanische Heeresoffiziere und ein Sergeant sind, laut neuesten Berichts, in deutsche Gefangenschaft geraten und, wie folgt, untergebracht: Im Lager zu Villingen, Hauptmann Hardesty, Oberleutnant Dordon, Leutnants Jeffrey, Kern, Quigley und Strauß, letzterer aus Cleveland, die anderen aus dem Osten. Im Lager zu Mainz: Leutnant Goodrich aus Webster Grove, Mass., und in dem in Tuchel Sergeant Stomna aus Massachusetts.

Bonar Law über die Kriegslage.

London, 6. Juli. Kanzler Andrew Bonar Law erklärte gestern in einer Ansprache, die er bei einem Mittagsmahl an die Abgeordneten zur parlamentarischen Handelskonferenz richtete, der kommende deutsche Schlag würde nicht weniger gefährlich sein als die früheren, weil seit langem vorbereitet. Er fügte dem hinzu, daß Niemand die Zukunft voraussagen könne, aber die Befehlshaber der Heere der Alliirten hätten volles Vertrauen auf den Ausgang. Er selbst glaube, daß die Schicksalsstunde des Krieges begonnen habe, und falls die Feinde nach Verlauf von drei Monaten keinen großen strategischen Sieg errungen haben sollten, dann wird ihre Offensive in einen großen Fehlschlag ausarten. Die Deutschen besäßen die hervorragendste Kriegsmaschine, wenn aber einmal die Geschichte des Krieges geschrieben werden wird, dann wird es sich herausstellen, daß Deutschland größere militärische Fehler begangen hat, als irgend eine andere Macht. Bonar Law erwähnte dabei den Tauchbootkrieg, er bezweifelte es, daß Deutschland so viel von Rußland erhalten würde, als es erwarte, und er sprach dann den Vereinigten Staaten Dank für ihre Hilfe aus und sagte, er zittere, daran zu denken, was ohne sie wohl aus den Alliirten geworden wäre, nachdem Rußland aus dem Krieg getreten war. Die Bevölkerungszahl der Alliirten belief sich auf 1,200,000,000, die der Zentralmächte und ihrer Verbündeten auf 154,000,000. Eins sei sicher, erklärte der Kanzler zum Schluß, daß nämlich die Alliirten nach dem Kriege ebenso fest zusammenhalten würden, wie gegenwärtig; er habe keine Hoffnung auf einen baldigen Frieden, nur ein schwieriger Weg könne zum Siege führen. Es sei das böse für die Welt und die Deutschen selbst, wenn man ihnen nicht beibringt, daß sich Krieg nicht bezahlt.

Friede endgiltig geschlossen.

Amsterdam, 6. Juli. Der Reichstag hat den Friedensvertrag und die Ergänzungsverträge mit Rumänien gutgeheißen. Die unabhängigen Sozialisten stimmten gegen alle Verträge.

Der Tunnel zwischen England und Frankreich.

London, 6. Juli. Auf dem hier stattfindenden internationalen Parlamentskongreß wurde einstimmig der Plan, zwischen England und Frankreich einen Tunnel zu bauen, empfohlen. Das Unternehmen soll in fünf Jahren fertig werden und die auf $80,000,000 veranschlagten Kosten werden sich zu sieben Prozent verzinsen.

Hinter verschlossenen Türen.

Amsterdam, 6. Juli. Die Verhandlungen in der Ehrenkränkungsklage des Reichssekretärs des Auswärtigen Dr. von Kühlmann gegen die Redakteure Max Lohan von der „Deutschen Zeitung" und Julius Duncke von den „Deutschen Blättern" finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, da, wie Herr Lohan sagte, „wir schmutzige Wäsche nicht vor den Augen des feindlichen Auslands waschen wollen". — Dr. von Kühlmann war bezichtigt worden, während der rumänischen Friedensverhandlungen in Budapest mit Damen der Halbwelt offen verkehrt zu haben.

— Farmer Fred Steinbauer, 57 Jahre alt, Lewiston, Minn., prahlte mit Selbstmordabsichten und ließ sich vor vielen Zuschauern von einem Zuge zerstückeln.

— Kardinal Sebastian Martinelli, 1896 bis 1902 Ablegat in Washington, ist, 70 Jahre alt, in Rom gestorben. Im Jahre 1901 war er Kardinal geworden.

— Das englische Königspaar beging seine silberne Hochzeit mit Festgottesdienst in der St. Paulskathedrale in London und Empfang in der Gildenhalle. Es fuhr in glänzendem Sechzerzug dorthin.

—(Drei farbige Soldaten wurden gestern in Camp Dodge, Iowa, wegen Lustangriffs auf ein siebzehnjähriges weißes Mädchen gemeinsam gehängt. Die ganze Division war Augenzeuge der Strafvollstreckung.

— Für die Binnenseestaaten stellt die Wetterwarte für nächste Woche Regenschauer anfangs der Woche an den oberen Seen, Mitte der Woche an den unteren, in Aussicht, Dienstag wärmeres und danach fast normales Wetter.

Frauenohren.

Wie Unschönheiten auf diesem Gebiet sich erheblich mildern lassen.

Man spricht wohl öfter von unschönen Ohren dieser oder jener Person, z. B. von auffallend großen oder weit abstehenden Ohrläppchen, aber selten von besonders schönen Ohren, selbst wo es sich um das schöne Geschlecht überhaupt handelt. Schreiber dieses hätte sich nie gerne nachsagen lassen, daß er für Frauen-Schonheit blind sei; aber er war schon in das Mannesalter eingetreten, als er zum ersten Male einen Herrn unter den Vorzügen einer gewissen Dame, die ihm neuerdings vorgestellt worden war, vor allem rühmen hörte, daß sie „die schönsten Ohren habe, die ihm je bei einem Weibe vorgekommen", — und er war überrascht von dieser Bemerkung, da er tatsächlich noch nie an die Ohren als einen Haupttitel weiblicher Schönheit gedacht hatte! Nach und nach erfuhr er, daß immerhin eine Anzahl Männer diesem Gegenstand das gleiche Interesse entgegenbringt wie der obige.

Noch mehr aber hegen Frauen selber Interesse an dieser Frage; und erst unlängst hat eine geschätzte Korrespondentin mit Bedauern hervorgehoben, daß „überraschend wenige" Personen mit wirklich hübschen Ohren gesegnet seien! Sie leistet sich auch einige aus praktischer Erfahrung geschöpfte Ratschläge, die zunächst für ihre Geschlechtsgenossinnen bestimmt sind, aber nicht für diese allein, sondern namentlich hinsichtlich der Kinderwelt sich zu allgemeiner Anwendung in allen entsprechenden Fällen zu empfehlen scheinen, um wenigstens die Entwicklung häßlicher Ohren zu verhindern. „Mißgestaltungen von Ohren", betont sie, „sind in den meisten Fällen erst durch Nachlässigkeit der Mutter, als die betreffende Person noch im zartesten Alter stand, herausentwickelt worden; und alle Mütter sollten darauf ernstlich aufmerksam gemacht werden, damit sie nicht eine dauernde Verunzierung ihres Lieblings zulassen. Damit braucht durchaus nicht bloße Eitelkeit und Gefallsucht gefördert zu werden."

Eine der häufigsten Verunzierungen obiger Art sind weit hervorstehende Ohren. Es ist schwer, diesem und anderen Uebelständen entgegenzuwirken, wenn einmal die Kindeszeit überschritten ist. Vorher lassen sie sich ziemlich leicht entweder abstellen oder doch bedeutend vermindern. Erwachsene aber können mit genügender Geduld immerhin ein gewisses Maß von Erfolg erwarten; doch die Behandlung in der Kindheit ist ohne Frage die wertvollere. Die Behandlung ist in allen Fällen einfache.

Wer mit weit hervorstehenden Ohren behaftet ist, sollte stets in der Schlafenszeit eine Bandage tragen. Nachdem man die Ohren mit warmem — nicht heißem — Wasser gebadet, reibe man sie gut mit der kühlenden Salbenmischung ein, welche als „Cold Cream" bekannt ist, und binde sie mit einem Verband antiseptischer Gauze fest an den Kopf. Am besten ist es, den Verband unter dem Kinn anzulegen, stramm anzuziehen und oben am Kopf zuzumachen, und zwar mit kleinen Sicherheitsnadeln.

Die Haut an den Ohren ist nicht immer so zart, wie sie sein sollte. In diesem Fall sollten die Ohren zunächst mit einer erweichenden Salbe gerieben werden. Wenn die Ohren sich zur Rötung neigen, wird diese durch die Kühlsalbe gehoben, welche zugleich die Haut nährt und die Ohren geschmeidiger macht. Wenn die Haut aber etwas noch nahrhafteres bedarf, lasse man sich eine Salbe von Orangen-Blüte, Süßmandel-Oel, weißem Wachs und noch mehreren anderen, den Sachverständigen bekannten Zutaten geben oder bereiten. Nach dem Einreiben mit der Mischung können die Ohren zurückgebunden werden wie oben angegeben.

Im übrigen sollte jede Frau mit unschönen Ohren diese durch die Frisur teilweise oder ganz verdecken, ohne Rücksicht auf die Mode. Auch können passende Ohrringe die Ohrlappen verschönern.

Unnötig große Autos.

„Eine gewaltige Menge Gasolin wird täglich verschwendet, weil das Publikum darauf besteht, ungewöhnlich und unnötig große Automobile zu gebrauchen," wurde kürzlich in der Zeitschrift „Scientific American" behauptet. Tausende von Maschinen von 60 bis 90 Pferdekraft werden benutzt, wo solche von 30 bis 40 Pferdekraft vollkommen hinreichen würden. Diese großen Maschinen benötigen nicht nur größere Mengen Gasolin, sondern infolge der Schnelligkeit ist ihr Verbrauch auch ein rascherer, was eine weitere Verschwendung bedeutet. Die Theorie, daß eine „Reserve-Betriebskraft wünschenswert sei", mag früher, als die Motoren noch nicht so tüchtig und zuverlässig waren, wie sie es jetzt sind, etwas für sich gehabt haben, aber das hat jetzt keine Gultigkeit mehr.

Gut nur der das Feuer kennt,
Dem die eig'ne Kappe brennt.

Bauerlaubnißscheine.

wurden ausgestellt für:

1522—24 Jonquil Terrace, 1-stöck. Backstein-Garages; Louisa A. Prusch, $1000.
W. 74. bis 75. Str., ebenfalls S. Ashland Ave. und S. Robey Str., 1-stöck. Backstein-Lagerhaus; Ver. Staaten Regierung, $50,000
Avenue M, 2-stöck. Backstein- und Holz-Wohnhäuser; O. R. Gleason, jedes $3800.
Avenue G, 2-stöck. Backstein- und Holz-Wohnhäuser; C. R. Gleason, jedes $3800.
1312 Gilpin Place, 1-stöck. Backstein-Kirche, Italian Church, $3500.
3129 E. Keeler Ave., 1-stöck. Backstein-Flatgebäude; John Roubal, $3000.
2138 S. Keeler Ave., 1-stöck. Backstein-Flatgebäude; Alois Martina, $3000.
5009 S. Karlov Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; Vaclab Zahradnik, $1500.

Schaurig!

Warf sich unter die Räder eines Zuges und wurde zermalmt.

Auf den Geleisen der Northwestern Bahn an Foster und Kilbourne Ave. entledigte sich gestern der 44jährige Schneider Karl Zurawicki, Nr. 1439 Cleaver Straße, seines Hutes und Rockes und warf sich dann vor den heranbrausenden nordwärts fahrenden, von dem Zugführer R. H. Delzer und dem Lokomotivführer Charles Dinges bedienten Personenzug Nr. 453. Im nächsten Augenblick wurde er vom Dampfroß zerstampft. Seine Ueberreste sind von der Polizei nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 5324 Lawrence Ave. befördert worden. Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten und den Beweggrund zum Selbstmord zu ermitteln suchen.

In ihrer Wohnung Nr. 1462 Elston Ave. wurde gestern die 45jährige Margaret Prevorniski entseelt aufgefunden. Alle Umstände deuten darauf hin, daß die Unglückliche schon vor acht Tagen an Leuchtgas erstickt ist. Die Leiche wäre wahrscheinlich noch länger unentdeckt geblieben, wenn nicht eine Bekannte der Verstorbenen im Hause vorgesprochen und, da ihr auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, Verdacht geschöpft und einen Polizisten geholt hätte. Dieser nahm Gasgeruch wahr, sprengte die Tür und fand die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche. Diese ist von der Polizei nach der Countymorgue befördert worden.

Jugendlicher Spitzbube.

Sollen von einem Frauenzimmer auf Raub ausgeschickt werden.

Die Polizei sucht nach einem etwa 15 Jahre alten, jugendlichen Einbrecher, dem eine ganze Anzahl von Einbrüchen im Maxwell Str.-Polizeibezirk zur Last gelegt werden. Leute wollen in der Nachbarschaft, wo ein Diebstahl oder Einbruch ausgeführt wurde, stets kurz vorher einen etwa 15 Jahre alten, barfüßigen Jungen in Begleitung eines etwa 30jährigen, anständig gekleideten Frauenzimmers beobachtet haben, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß das ungleiche Pärchen Hand in Hand arbeitete, oder daß das Frauenzimmer den Jungen als Werkzeug benutzte und ihn auf Raub ausschickte.

Der Bengel wurde gestern bei einem Einbruch in die Junggesellenwohnung von George Skornia, 1521 Washburne Ave. gestört, es gelang ihm aber, sich unter Mitnahme von einem Paar Stiefeln und Beinkleidern, die Skornia gehörten, sowie von $6 Baargeld in Sicherheit zu bringen. Andere, kürzlich verübte Einbrüche und Diebstähle, die ihm zur Last gelegt werden, sind: im Hause von Samuel Brotmann, 1412 Hastings Straße, Schmucksachen im Werte von $100; Frau Sophia Swoboda, 1822 Allport Str., Schmucksachen und Kleider im Werte von $200; A. Kugler, 1150 Washburne Ave., Kleidungsgegenstände im Werte von $100.

Streitende Anwälte.

Ein Zwischenspiel in den Verhandlungen des J. W. W. Prozesses.

Die heutige Sitzung im J. W. W. Prozeß vor Bundesrichter Landis verlief zum größten Teil unter Streitigkeiten der beiderseitigen Anwälte. Die Regierung erhob Einspruch gegen die Absicht der Verteidigung, den Bericht der von Präsident Wilson eingesetzten Vermittlungskommission in den Wirren in Arizona vorzulegen, und der Richter entschied schließlich, daß die Verteidigung ihr Verlangen ausführlich begründen müsse. Dann behauptete die Verteidigung, daß in der ihr von der Regierung zugestellten Liste der im Hauptquartier und in den verschiedenen Zweiglokalen der J. W. W. beschlagnahmten Papiere gewisse auf den Streik in Montana bezügliche Bulletins nicht aufgeführt seien. Um das zu beweisen, rief Verteidiger Vanderveer den Generalsekretär Haywood und andere Angeklagte, Sekretäre von Zweigorganisationen, wie Grover H. Perry und Charles Martin, sowie auch den Regierungsanwalt George Murdock auf den Zeugenstand.

* In ihrer Wohnung, Nr. 5729 Indiana Ave., wurde heute die 51jährige Minnie Montague an Gas erstickt aufgefunden. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

* Der 76jährige John Duffler, Nr. 3545 Cottage Grove Ave., erstickte heute, als ihm ein Stück Annanas in der Kehle stecken blieb.

* Im St. Jameshospital in Chicago Heights starb heute der 26jährige, aus jener Ortschaft stammende Walter Hough. Er war am 10. Juni von einem Zuge der Michigan Zentralbahn überfahren worden.

— Um ihn am Selbstmord zu verhindern, nachdem er durch unglücklichen Zufall Freitag Abend auf einem Spaziergang seine Frau erschossen hatte, wird der junge Farmer Fred White bei Sabula, Ind., unter Einfluß von Betäubungsmitteln gehalten.

— Wieder ist ein Zirkuszug, der von Barnum & Bailey, mit einem anderen Zuge zusammengestoßen, New York-Chicagoer Schnellzuge der N. Y. Zentralbahn, bei Girard, O., heute früh. Thomas Mooney, 25 Jahre alt, Murphysboro, Tenn., wurde zwischen zwei Wagen geschleudert und zermalmt.

— Beleidigt. — Protz (nach dem Essen, als nicht ein Stück vom Service fehlt): „Sara, unsere Gäst werden doch nicht am Ende gedacht haben, wir hätten ä unechtes Service?"

Gesundheit ist Glück

Wenn Ihr krank seid, kommt zu mir

Privat-Krankheiten der Harnröhre und alle Störungen des Harnabflusses, wie auch Entzündung der Blase werden von mir geheilt.

Schwache Männer Fehlt Euch die Energie, Kraft und Nervenstärkung, die jeder Mann haben sollte, schwindet Eure Lebenskraft, seid Ihr niedergeschlagen, gedächtnißschwach und nervös? In diesem Falle sucht mich auf.

Blasen- und Nierenkrankheiten, häufige Unterbrechungen Eures Nachtschlafes, Schmerzen im Kreuz und in den Lenden, Niederschläge im Urin werden durch mein Behandlungssystem beseitigt.

After-Krankheiten, Risse, Fisteln und andere Afterleiden werden ohne Operation behandelt.

Brüche bei Männern ohne Gebrauch des Messers und ohne Verlust von Zeit behandelt.

Geschwüre, durch Ansteckung oder Fieber oder geschwächte Adern verursacht, werden auf der Stelle ausgetrocknet.

Rheumatismus in allen seinen Formen, wie auch vergrößerte und steif gewordene Gelenke werden durch meine Behandlung schnell beseitigt.

In meiner 26-jährigen Praxis habe ich viele junge, mitteljährige und alte Leute geheilt und glücklich gemacht, und ich bin im Stande und willig, dieses auch bei Euch zu tun.

Konsultation frei. Stunden: 9 Morgens bis 8 Abends. Sonntags von 10 bis 2.

DR. WHITNEY, Spezialist. 505 Süd State Strasse, Ecke Congreß Straße, Chicago, Ill.

abllsob

Brahms-Erinnerungen.

Wie so viele große Männer, schrieb Charles Villiers Stanford, hatte auch Brahms eine Rüstung, die er anlegte, wenn er mit Fremden zusammen war. Seine Rüstung konnte eine unzweideutige Grobheit sein. Brahms haßte besonders die Leute, die Jagd auf Berühmtheiten machen. Eines Tages kam er nach Heidelberg von einem Spaziergang zurück und traf einen Mann, der ihn anhielt und fragte, ob er nicht Brahms wäre; als er eine bejahende Antwort erhielt, erging sich der Fremde in Lobreden auf seine Kompositionen. Brahms sah verlegen aus und sagte dann plötzlich: „O, Sie müssen meinen Bruder meinen; er ging mit mir eben dort auf dem Berge spazieren." Dann zeigte er die Richtung an, in der der mythische Verwandte gegangen sein sollte, und der unwillkommene Jäger nach Berühmtheiten stürzte in der Richtung zum Berge ab.

Als ich meine erste Sammlung irischer Volkslieder gemacht hatte, widmete ich sie Brahms, da ich sein Interesse daran kannte, und er nahm diese Widmung dankend an. Als ich dann nach Wien kam, ging ich mit Hans Richter zu Brahms. Er öffnete die Tür seiner kleinen Wohnung selbst und führte uns durch ein leeres Vorzimmer und sein Schlafzimmer, das ohne eine Zeichnung von Anselmos Grab über seinem sehr kurzen Bette ebenso kahl gewesen wäre, in sein Arbeitszimmer, einen Doppelraum voller Bücher und Noten. Er begrüßte Richter warm, mir machte er aber bei der Vorstellung eine sehr kühle Verbeugung. Ich dachte an den Fremdling in Heidelberg und wartete auf das Ungewitter. Ich war ganz sicher, daß er wußte, wer ich war; aber er schätzte augenscheinlich meine Fähigkeit als Jäger auf Berühmtheiten ab. Er bot Richter eine Zigarre an und hielt dann auch mir die Kiste hin, zog sie aber sogleich mit einem kurzen „Sie sind Engländer, Sie rauchen nicht!" zurück. Worauf ich mit einer Impertinenz, die anzunehmen Mut gehörte, erwiderte: „Verzeihen Sie, die Engländer rauchen nicht nur, manchmal komponieren sie auch," worauf ich nach der zurückgezogenen Kiste Zigarren langte. Einen Augenblick sah er mich wie ein gefährlicher Bullenbeißer an, dann brach er in Lachen aus. Das Eis war gebrochen und fror auch nicht wieder zu. Ich sah einige schöne Stiche, und er verbrachte den größten Teil des Vormittags damit, mir seine vollständige Sammlung von Piranesi und andere Kunstschätze zu zeigen, die er im Sommer vorher in Italien gesammelt hatte. Nur einmal sprach er von Musik und beschrieb sehr humoristisch eine in Brescia gehörte Oper, die, wie er sagte, ganz aus Schlußkadenzen bestand, aber so schön gesungen wurde, daß er sie immer wieder gern hörte.

Als Brahms in Berlin in einem von d'Albert gegebenen Konzert seine beiden Klavierkonzerte dirigirte, wurde er sehr gefeiert und war in sehr guter Stimmung. Bei einem damals von Joachim gegebenen Diner, an dem auch seine Freunde Professor Dorn aus Neapel und der Komponist von Herzogenberg teilnahmen, ereignete sich folgende sehr charakteristische Szene: In wenigen gut gewählten Worten bat uns Joachim, auf das Wohl des größten Komponisten zu trinken, aber ehe er den Namen aussprechen konnte, sprang Brahms auf, ergriff sein Glas und rief: „Ganz recht! Auf Mozart wollen wir trinken!" Dabei ging er um den Tisch herum und stieß mit allen an. Sein alter Haß gegen persönliche Lobreden war nie hübscher zu Tage getreten.

Aus dem Fenster gestürzt.

Einen Augenblick ohne Aufsicht gelassen, kletterte der drei Jahre alte Thomas Scallon in seiner im zweiten Stock des Hauses Nr. 1217 Süd Fairfield Ave. gelegenen elterlichen Wohnung auf den Fenstersims, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße hinab. Er wurde schleunigst nach dem Countyhospital geschafft, wo die Aerzte eine Gehirnerschütterung und innerlich Verletzungen feststellte. Trotzdem besteht Hoffnung, daß der Junge mit dem Leben davonkommt.

* Von einem von Frank Homcha, Nr. 1130 W. 17. Str., gelenkten Kraftlastwagen wurde an der 12. Str. in der Nähe der Geleise der Pennsylvania Bahn der 45jährige Farbige William Levy, Nr. 3154 S. Prairie Ave., überfahren und lebensgefährlich verletzt.

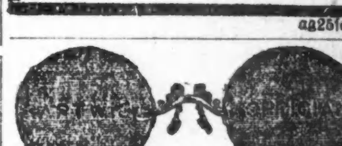
Geld zu verleihen auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Hollinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str. Telephon Randolph 1191.
oikmifaso

Vollkommenes Augenlicht

ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.

Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantiren vollständige Zufriedenheit.

Schroeder 801—803 Milwaukee Ave. Cor. Chicago Ave.
Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.
ag25fsdi



Brillen u. Augengläser zu den billigsten Preisen. **$1.50** u. aufw. Augen wissenschaftlich untersucht.
R. W. HARTWIG
Apotheker und Optiker
800 Milwaukee Avenue
Ecke Chicago Ave.

E. Strassburger, Optiker,
2630 Lincoln Avenue,

untersucht Eure Augen frei u. paßt Euch Brillen u. Augengläser an mit den neuesten Gestellen mit und ohne Schrauben. Auch Sonntags offen von 10—12 Uhr.

Bandwurm mit Kopf vertrieben
Keine Schmerzen, kein Fasten, leicht einzunehmen, effektives Mittel. Greffs Bandwurm-Mittel, $2.00.
L. J. GEISPITZ,
Deutscher Apotheker,
1733 N. Halsted Str., Ecke Willow Str.
jl6,20,ag3,17,31

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7377.

Untersuchung im Gange.

Bombe im Erdgeschoß der Home Bank an Milwaukee Ave. gefunden.

In dem im Erdgeschoß des Gebäudes der Home Bank & Trust Company an Ashland und Milwaukee Ave. gelegenen Toilettezimmer fand gestern ein Kunde der Bank, der Chemiker John Byrud, Nr. 3960 Wilcox Ave.; unter dem Waschständer eine aus einem 6 Zoll langen Stück eines Gasrohrs gefertigte Bombe, die durch elektrische Leitungsdrähte mit einer Weckuhr verbunden war. Die Weckuhr war auf 2 Uhr 45 Minuten gestellt. Byrud benachrichtigte sofort einen Bankangestellten, der den Leitungsdraht durchschnitt und den Vizepräsidenten L. H. Prybilski holte. Dieser setzte unverzüglich die Polizei in Kenntniß. Schon nach wenigen Minuten waren Detektives der Wache an der W. Chicago Ave. zur Stelle. Die Beamten nahmen den Tatbestand auf und beschlagnahmten die Bombe, die später der Hauptwache ausgehändigt wurde, um dort von Sachverständigen auf die Bestandteile der Ladung hin geprüft zu werden.

Die Bankbeamten haben angeblich keine Ahnung, wer die Anstifter des zufällig vereitelten Bombenattentats sind, und welche Beweggründe die Burschen leiteten. Auch die polizeiliche Untersuchung, die aber noch mit Eifer fortgesetzt wird, ist bisher so gut wie ergebnißlos verlaufen.

Kurz und Neu.

* Auf der Hintertreppe seiner Wirtschaft, Nr. 535 W. 32. Straße, fand Michael Steinke, als er heute sein Geschäft öffnen wollte, einen ungefähr drei Monate alten Säugling männlichen Geschlechts, der dort ausgesetzt worden war. Die Polizei brachte das arme Wurm nach dem St. Vincents Findelhaus.

(Für die „Abendpost".)

Augenblicksbilder aus dem Süden.

Temperaturverhältnisse im Norden und Süden. — Die Wohltat der trockenen Hitze. — Unsere Gewitter. — Insektenplage und Schlangenfurcht. — Die Hilfe der Kulturverbreitung. — Beschränkung der Arbeitskraft.

Springhill, den 4. Juli 1918.

Freunde aus dem Norden, die vorgeben, um mein körperliches Wohl recht besorgt zu sein, haben es nicht unterlassen, ihr Erstaunen zum Ausdruck zu bringen, daß ich „die Torheit" begangen habe, auch im Sommer im Süden zu verbleiben. Niemals würden sie sich dazu entschließen können. Und weil sie also den südlichen Sommer nicht kennen, so dichten sie ihm alle schrecklichen Dinge an, die sie in ihrer Einbildung mit dem südlichen Klima zusammenreimen. Eine unerträgliche Hitze, die den Menschen unfähig macht, gewissenhaft zu arbeiten oder sich des Lebens wahrhaft zu erfreuen. Die Luft angefüllt mit kleinen Quälgeistern, die jeden Spaziergang zur Marter machen und die nächtliche Ruhe stören, und der Boden bedeckt mit greulichen Käfern, Eidechsen und Schlangen, die den Aufenthalt im Freien höchst verdrießlich, wenn nicht gar lebensgefährlich machen. Man spottete sie weidlich, als ich sie freundschaftlich einlud, herunterzukommen und ihre Ferien im sonnigen Süden zu verleben. — Solche Idee! — No, Sir, thank you!

Nun ja, sonnig ist es hier unzweifelhaft. Niemals zuvor habe ich die Maisonne so aufrichtig angestaunt und bewundert wie hier im Süden. Der Farbentopf ist hier nicht nur unerschöpflich, sondern er enthält Farben von so leuchtender Pracht und doch wieder so wunderbar diskreten Schattierungen und zarten Uebergängen, daß es wohl möglich werde, das ewig wechselnde Spiel des Lichtes auf der blauen Himmelsdecke, den ziehenden Wolken, den Bäumen und Büschen und auf dem Boden der Erde zu studieren. Und warm ist die Sonne auch — gewiß. Dafür steht sie ja oben inmitten des Weltgetriebes, um es durch den Segen von Licht und Wärme mit Leben und Zeugungskraft zu erfüllen. Und hier klettert sie zur Höhe des steilen Tagesmarsches so unverdrossen empor, daß sie um die Mittagszeit fast senkrecht über uns steht. Man tranzelt, wenn man die Straße hinauswagt, mit den Füßen gerade auf dem Schatten des eigenen Kopfes. Das Quecksilber in unserm Thermometer steigt gerne über die 80 hinaus, aber die Hitze von dieser Stärke ist im Süden eine viel erträglichere und lange nicht so drückend und lästig, als sie beispielsweise in New York ist. Es mangelt der Luft hier glücklicherweise die Feuchtigkeit, die unter dem verhaßten Namen „Humidity" die New Yorker fast zur Verzweiflung bringt. Wir haben vielmehr eine gesunde trockene Hitze, die es ermöglicht, selbst bei hohem Temperaturstand ohne jeden Schaden zu unternehmen, und die die in nordischen Sommertagen so häufig vorkommenden Hitzschläge gänzlich aus ihrem Programm ausscheidet. Am letzten Sonntag marschirte ich und mein Sohn stundenlang durch die liebliche Umgebung, nahmen in einem spiegelklaren Landsee ein erfrischendes Schwimmbad und kehrten gestärkt und in bester Stimmung heim, und wir waren nicht wenig erstaunt, als wir erfuhren, daß wir über 90 Grade Sonnenhitze gehabt hatten. In den folgenden Tagen allerdings begann die Wärme etwas ungemütlich zu werden, das Thermometer stieg bis auf 101. Die ältesten Bewohner Mobiles, und wirklich glaubwürdige dazu, versicherten, daß das seit wenigstens 20 Jahren nicht vorgekommen wäre. Und trotzdem! Ich konnte mich da nicht nur, ohne körperliche Beschwerden zu empfinden, bewegen, sondern sogar ohne das im Norden unentbehrliche Eiswasser zu schlürfen, den ganzen Vormittag an meinem Schreibpulte sitzen und arbeiten. Und dann kam gegen Mitternacht ein Gewitter herauf und fegte mit urkräftiger Gewalt in die heiße Luftschicht hinein und jagte sie unbarmherzig auseinander.

Gewitter sind hier häufiger und geräuschvoller als im Norden. Auf einen heftigen Blitzschlag, der plötzlich aus dunkler Wolke im leuchtenden Schlangenlauf herunterfährt, folgt ein unbeschreibliches Getöse von krachenden, rollenden und grollenden Tönen, als wäre der zündende Strahl in eine Ladung von lose aufgeschichteten Eisenstangen hineingefahren und als wäre die ganze losgelassene Höllenbrut heulend losgelassen. Doch der Zorn ist nur von kurzer Dauer, und nachdem er sich mit ganzer Heftigkeit ausgetobt hat, teilt sich die schwarze Wolkenschicht, eine wundersam erfrischende Brise jagt die mit Elektrizität gefüllten Unheilstifter schnell vorüber, schwere Tropfen laufen auf die dampfende Erde herab, das Himmelsblau kommt wieder zum Vorschein, und Baum und Strauch glitzern und funkeln im Sonnenlicht, das in den tausend herabrinnenden Regentropfen prismatisch aufblitzt. Die ganze Naturpoesie, die Beethoven in seiner „Pastorale" so wunderbar in Tönen gezeichnet hat, wird hier zum Erlebnis. Ich bewundere den Gewittersturm, in dem man das Zucken des Blitzes förmlich zu sehen vermeint, und das Dankgebet, das aus befreiter Seele jauchzend zum Schöpfer emporsteigt.

Natürlich ist die Lebenskraft in dieser Zone ergiebiger als im Norden, wo alles, was da kreucht und fleucht, aus langem Winterschlafe zu kurzer Lebensfreude erwacht. Hier kann der Naturfreund und der Forscher das Wachstum in der Pflanzenwelt in unglaublicher Fülle studieren, und hier lebt der Boden förmlich unter ihren Füßen, und Lebewesen, oft dem Auge kaum sichtbar und dann wieder bis zur erstaunlichen Größe entwickelt, durchwühlen den Sand, umflattern Busch und Bäume und führen einen erbitterten Kampf ums Dasein. Ich habe das geschäftige Treiben der Ameisen noch nie so deutlich auf Schritt und Tritt beobachten können, den friedlichen Ausbau ihrer Höhlen- und Tunnelbauten, den Raubzug in benachbarte Kolonien und den wütenden Kampf mit feindlichen Stämmen. Die anmutigen Libellen kommen plötzlich in Schaaren herbei, umschwirren wie ein Geschwader von Luftschiffen unsere Veranda, schießen in graziösem Fluge hin und wieder und — verfolgen, wie man behauptet und hofft, die Mosquitos. Und die schönen gefiederten Sänger wieder stürzen sich — ewig freßlustig — auf die Libellen, deren glitzernde, farbenprächtige Gazeflügel nicht schnell genug arbeiten, um sie vom sicheren Tode zu erretten. Und über Allen schwebt im sanften Kreise und mit stolz ausgebreiteten Flügeln der Habicht oder der Geier und späht mit scharfen Augen nach schmackhafter Beute. Das wunderbare, farbensatte und lebensfrohe Treiben ringsum, was ist es im Grunde Anderes, als ein ewiges Bemühen, den knurrenden Magen zu befriedigen und auf Kosten anderer Geschöpfe das eigene kurze Leben zu verlängern.

Warum nur sind alle diese kleinen Quälgeister erschaffen worden, die Niemandem zum Nutzen und Allen zur Unlust zu existiren scheinen? Vorzüglich diese Fliegen und Mosquitos, welche die Menschen von früh Morgens bis in die Nacht hinein verfolgen, und neben unliebsamer Störung der Lebensfreude auch noch bösartige Krankheiten verbreiten helfen? Der verständige Kampf gegen dieses kleine Raubgesindel hat zwar schon mächtig eingesetzt, aber er wird nicht eher als beendet erklärt werden können, bis alle die faulen Sümpfe und stagnanten Wasserpfützen „auf höheren Befehl" aufgefüllt und unschädlich gemacht worden sind, und die Hintergassen, Hofräume und Schuttplätze peinlich rein und die Abfallstätten der Küche fest geschlossen gehalten werden. So lange das nicht geschehen, wird man sich mit künstlichen Schutzmitteln vor dieser fliegenden Kleinpest zu schützen suchen, durch Vergitterung der Fenster, Türen und Veranden mit einem feinen Drahtgeflecht, durch Verhängen der Betten mit durchsichtigen Geweben, durch Abbrennen von langstieligen japanischen Räucherkerzen, durch Einreibung mit Salben oder scharfriechenden Flüssigkeiten, von denen hier besonders das sogenannte „Citronella" sehr beliebt ist. All dies Ungeziefer ist aber keineswegs typisch für den Süden, denn sein Anpassungsvermögen hat es über Nord und Süd in gleicher Unparteilichkeit verbreitet. Ich brauche nur an die höchst unwillkommenen Luftwellen zu erinnern, die häufig genug von New Jersey nach New York herüberwehen und immer einen reichen Schwarm von blutdürstigen Mosquitos über den Hudson mit sich führen. Ich brauche nur an die Gruppen von Spaziergängern zu erinnern, die in ihren Straßen auf- und abwandern und die glimmenden Räucherstangen schwingen, und an die auf den Treppenstufen sitzenden Menschen, die nach getaner Arbeit Abends ein wenig frische Luft schöpfen wollen, und unter denen die Herren es für ihre galante Pflicht halten, die Zigarre oder die Pfeife nicht ausgehen zu lassen, und dadurch den eigentlichen Wochen-Etat für den Rauchluxus weit überschreiten. Und doch gibt es im Süden noch manchen unliebsamen kleinen Gesellen, der den Weg noch nicht nach dem Norden gefunden hat. Vornehmlich ist da ein nichtswürdiger roter Käfer — kurzweg „Redbug" genannt — der wie ein rechter Wegelagerer sich zwischen Gras und Kraut versteckt, ein winziger Kerl, wie ein Sandkorn groß, die erste Gelegenheit benutzt, auf den menschlichen Körper zu eilen und sich dort unter der Haut festzusetzen und schmerzhaft juckende Beulen zu erzeugen. Da er aber weder schmerzhaft noch gesundheitsgefährlich ist und durch ein unschuldiges Hausmittel bald beseitigt werden können, so will ich mit ihnen nicht allzu streng zu Gericht gehen. Weit unangenehmer ist eine Erscheinung, die sich als Folge des anhaltend erhitzten Blutes einstellt, nämlich ein fortwährendes empfindliches Jucken der Haut. Doch auch dagegen kann man schnelle Heilung durch ein säuerlich schmeckendes und leicht aufbrausendes Getränk finden.

Dann aber darf ich nicht vergessen, die beständige Gefahr zu erwähnen, die uns hier im Süden einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge von der Ueberfülle des verschiedenartigen Schlangengezüchts erwachsen soll. Ich gestehe offen ein, daß der angeborene Widerwille gegen die falsche Schlangenbrut, die uns ja aus dem biblischen Paradies geschwätzt hat, mich doch gepackt hatte. Ich ging in der ersten Zeit während meines Aufenthaltes im Süden niemals ohne einen wuchtigen Knüppel aus, der dazu bestimmt war, jeder mir etwa in den Weg kreuzenden Schlange ohne Gnade das Rückgrat zu zerschmettern. Jeden Menschen fragte ich wegen der Schlangen aus und ließ mir umständlich beschreiben, wie man sich bei einer so unliebsamen Begegnung mit ihnen zu verhalten habe. Ob man schleunigst die Flucht vor ihnen ergreifen sollte, ob man abwarten solle, bis sie sich zu einem Angriffe anschicken würde, und andere kindliche Fragen legte ich ihnen vor, die mir die unbestimmte Furcht vor etwas Unbekannten eingegeben hatte. Und diese ersten Spaziergänge durch die Haide und durch den Busch waren keineswegs angenehme; denn ich hatte den Blick immer suchend auf den Boden gerichtet und erwartete jeden Augenblick so ein gleißendes Geschöpf hervorschlüpfen und sich mit giftgeschwollenem Maule auf mich stürzen zu sehen. Jeder krumme trockene Zweig, der in phantastischer Form herumlag, täuschte mir das Bild eines Reptils vor Augen. Als ich aber tagelang marschirte und keine Schlange fand, da begann ich die Erzählungen von rabiaten Schlangentötern mit verständigem Skeptizismus anzuhören, und tatsächlich begrüßte ich mit aufrichtiger Freude die erste schwarze Schlange, die in hastiger Eile über meinen Weg huschte und unter raschelndem Laub wieder verschwand. Es gab also wirklich Schlangen hier, aber auch dieses Geschöpf ist zuerst auf seine eigene Sicherheit erpicht und denkt nicht daran, einen Menschen, der sich nicht um sein Dasein kümmert, anzugreifen. Und dann griff ich die erste Schlange an und tötete sie mit wohlgezielten Hieben. Und ich verspürte dabei etwas wie Reue, zumal es wieder eine schwarze Schlange war, die nicht giftig ist, die sogar als wohltätig als Vertilgerin allerlei häßlichen Insektenvolkes geschildert wird. Natürlich gibt es auch giftige Schlangen hier, aber man trifft sie selten genug an, und die gefährlichste unter ihnen besitzt sogar die Höflichkeit, ihre Anwesenheit durch vernehmbares Klappergeräusch zu verraten. Befolgt man also auch hier die weise Regel, sie unbeachtet zu lassen, oder einfach aus der Richtung ihres Weges zu gehen, so ist man vor ihnen vollkommen sicher. Uebrigens schwindet die Schlangengefahr naturgemäß von Jahr zu Jahr mehr. Denn jeder Acker, der urbar gemacht wird, drängt das unliebsame Gesindel immer weiter in die noch unbewohnten Wälder und Sümpfe zurück. Was nicht den Menschen tributpflichtig gemacht werden kann, geht der langsamen, aber sicheren Ausrottung entgegen. Das gilt vom großen wie vom kleinen Getier, ganz gleich, ob es kreucht, läuft, schwimmt oder fliegt. Ganze Tiergruppen, darunter solche von majestätischer Gestalt stehen längst auf dem Aussterbeetat, ein bedauernswertes Schicksal, für das allein die vordringende Kultur verantwortlich gemacht werden kann. Und so sind auch die Tage der Schlange schon gezählt, und auch den Fliegen und Mosquitos wird einmal gründlich der Garaus gemacht werden, und kein Mensch wird ihrem endgiltigen Verschwinden eine einzige Träne nachweinen.

Alles, was ich hier aus eigenen Beobachtungen flüchtig angedeutet habe, ist keineswegs als eine beabsichtigte Ehrenrettung des böse verschrieenen Südens anzusehen. Es ist vielmehr nur aus dem Wunsche hervorgegangen, mitzuhelfen, herrschende Vorurteile zu zerstreuen. Jede Gegend dieses gesegneten Landes hat seine schönen und seine unangenehmen Seiten. Ich bin überzeugt, daß die Zeit kommen wird, wo ich mich nach einem frisch-fröhlichen Schneegestöber, nach Eiszapfen am Dachgesims und Eisblumen am Fenster und nach den zauberhaft wirkenden reifüberzogenen Sträuchern sehnen werde. Das weiß ich bereits aus Erfahrung, daß das selige und fröhliche Weihnachtsfest ohne Eis und Schnee seine herrlichste Poesie einbüßt. Ich weiß aber auch, daß der Süden seine unvergleichlichen Vorzüge und Schönheiten besitzt, und daß erfreulicher Weise das Gute die Schattenseiten übertrifft. Das will ich nicht leugnen, daß der Mensch hier im Allgemeinen arbeitsscheuer wird, daß er das Leben gemütlicher nimmt, daß er mehr bestrebt ist, sich vor unnützen Aufregungen zu schützen, daß er leichter mit Wenigem zufrieden gestellt ist, und daß er gerne auf den nerventötenden Wettkampf nach irdischen Gütern, besonders nach Geld und immer nach mehr Geld verzichtet, so lange er nur genug verdient, um sich ohne große Sorgen anständig durchs Leben zu schlagen. Wer der Klügere ist, das soll hier unbeantwortet bleiben. Wenn der Nordländer ohne alle Frage das Rad der Begebenheiten stärker in Umdrehung erhält und für die Fortentwicklung der Kultur eifriger und erfolgreicher arbeitet, so genießt dafür der Südländer reiner und friedlicher die Freuden, welche das Leben in allzu kargen Portionen den Menschen zuzuteilen für gut befunden hat.

Paul Grzybowski.

— Zweifelhafte Empfehlung. — Käufer: „Dieser Anzug soll 20 Mk. kosten! Er ist mir aber etwas zu eng; glauben Sie, daß sich dieser Stoff dehnt?" — Kommis: „Gewiß, gewiß! Wann Sie den Anzug 'mal tragen, da sollen Sie sehen, wie das Stöffche auseinandergeht!"

Zur Aufklärung.

„Erstes Papier", das älter als 7 Jahre ist, ist unter allen Umständen verfallen.

Als vor einigen Wochen die „Abendpost" meldete, daß auf Grund einer neuerlichen Verfügung der Bundesregierung in Zukunft auch deutsche Bewerber um Einbürgerung noch während des Krieges den Bürgerbrief erhalten können, scheint die auf die Giltigkeitsdauer des sogenannten „ersten Papiers" bezügliche Bestimmung vielfach mißverstanden worden zu sein. Dieses Dokument verfällt laut einer im Januar vom Bundesobergericht abgegebenen Entscheidung unter allen Umständen nach Ablauf von 7 Jahren vom Datum seiner Ausstellung an gerechnet, sofern es nicht schon vor dem Jahre 1906 erwirkt wurde. Viele Deutsche, die im Jahre 1910 oder 1911 das „erste Papier" erwirkten, scheinen der Ansicht gewesen zu sein, daß der Verfallseintritt durch die Kriegserklärung an Deutschland vom April 1917 automatisch für die Dauer des Krieges aufgehoben werde, da die betreffenden Inhaber doch nicht vor Friedensschluß den Bürgerbrief erhalten könnten. Diese Annahme ist aber irrig, und nur in solchen Fällen blieb das Dokument vor Verfall bewahrt, in denen der Inhaber noch vor Ablauf der 7 Jahre und während des Krieges um Einbürgerung nachkam. Er erhielt dann eine Bescheinigung darüber ausgestellt und kann jetzt, auch wenn tatsächlich schon mehr als 7 Jahre seit der Erwirkung seines „ersten Papiers" verflossen sind, um den Bürgerbrief einkommen. Wer dagegen nicht so vorsichtig war und die 7 Jahre verstreichen ließ, ohne das Gesuch um Einbürgerung einzureichen, der muß jetzt das „erste Papier" aufs Neue erwirken und weitere zwei Jahre warten, ehe er Bürger werden kann.

Die nicht alle werden.

Mit ihnen machte C. E. Hindenoch angeblich Geschäfte.

Einen Wundermann Namens C. E. Hindenoch, 463 N. Halsted Str., hat die Postinspektion entdeckt und durch Verhaftung seiner Wirksamkeit entzogen. Hindenoch soll Anpreisungen von allerhand „Zaubermitteln" durch die Post verschickt haben; auf der Liste der Wunderdinge befanden sich eine magische Geldbörse, die nie leer wird, Preis $23; eine magische Krystallkugel, die ihren glücklichen Besitzer auf Wunsch unsichtbar macht, Preis $5; ein Wunderspiegel, der Geheimnisse enthüllt, ein Zauberstab zur Entdeckung von Schätzen und Anderes. Hindenoch wurde Kommissär Mason vorgeführt, der ihn unter $1500 Bürgschaft stellte und die Verhandlung auf den kommenden Dienstag festsetzte.

Leset die „Sonntagpost"

WIEBOLDT'S — MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 36th Year — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Doppelte "S & H" Grüne Stamps jeden Vormittag.

Geflügel-Futter — Eine Mischung von feinen Getreidesorten und Sonnenblumen-Samen; 200 Pfund an jeden Kunden; 100 Pfund für $3.69

2 in 1 Shoe Polish

2-1 Schuhwichse in schwarz, lohfarbig und weiß, sowie weiße Cake oder flüssige Schuhdressing; nur 6 an einen Kunden, spez. die Büchse zu 7½c

Screen-Rahmen — Weißes Fichtenholz, aus denen man zwei Rahmen, Größe 34x36, herstellen kann, zum speziellen Preise von 26c

WIEBOLDT'S — MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 36th Year — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Laden jeden Abend geschlossen ausgenommen Samstag.

Bargains in Strumpfwaaren

Feine Baumwoll Lisle Finish nahtlose Damenstrümpfe, doppelte Sohlen, verstärkte Ferse und Zehe, in schwarz und weiß, das Paar zu 25c

Schwarze und weiße baumwollene nahtlose Damenstrümpfe, doppelte Ferse und Zehe, per Paar 15c

Schwarze baumwollene nahtlose Männerstrümpfe, doppelte Ferse und Zehe, assortirte Größen, das Paar zu 15c

Weiße, fein gerippte baumwollene nahtlose Babystrümpfe, Größen 4 bis 6, speziell, das Paar zu 19c

Kleidungsstücke-Zubehör

250 Stücke feine Stickerei-Einfassung und Einsätze, hübsche Muster, die 15c Sorte, die Yard zu 10c

..27 Zoll breites Stickerei-Flouncing, sehr hübsche Muster für Kinderkleider, die Yard zu 39c

500 Dutzend in einer Ecke besticke Damen-Taschentücher, so lange der Vorrat reicht, das Stück 4c

Organdykragen u. Set für Damen, leicht beschmutzt, zu 15c

Damen-Handtaschen und Top Strap Börsen für Damen, große und kleine, das Stück zu 49c

Verkauf von 5,000 Paar nichtzusammenpassender Outing-Schuhe für Männer, Knaben und Kinder.

Sie sind aus schwerem Duck gemacht, haben gerillte Gummisohlen, in schwarz, weiß oder braun. Schuhe, die gemacht wurden um von $1.50 bis $3.00 verkauft zu werden. Ihre Auswahl, das Paar zu

49c—69c—89c

Waschbare Knaben-Anzüge

Coverall Männer-Unionsuits, Overalls u. Jacket in einem Stück, für Maschinisten, Heizer und Automobil-Arbeit, lohfarbiges Khaki, alle Größen, zu nur .. $1.95

Knaben-Rompers, 2 bis 4 Jahre, in einfarb. Chambray, gerade das Richtige um zu Hause zu tragen 10c

Wasch-Anzüge für Knaben herabgesetzt, Tommy Tucker, assort. Farben u. Kombinat., alle Größen, 3 bis 8 Jahre, herabgesetzt auf .. 49c

Khaki Knabenhosen, gut gemacht aus gutem, schwerem Khaki, alle Größen, 6 bis 16 Jahre, zu 49c

Knaben-Overalls, schwer, dunkelblau, gestreift und einfarbig blau, groß und bequem, gute Ueberhosen, 4 bis 16 Jahre, zu 79c

Porch- und Lawn-Bedarf

$6.00 Rasenschaukel, Platz für vier Personen, solange der Vorrat reicht, zu $4.89

$2.50 Porch-Schaukel, vollständig mit Ketten und Haken, zu $1.89

$1.25 Canvas Dampfer-Stuhl, mit verstellbarer Lehne, das Stück zu 79c

$2.25 faltbare Go-Cart mit Gummireifen, zu $1.29

Verkauf von gestricktem Unterzeug

Union Suits für Damen, niedriger Hals, Umbrella-Fasson oder anschließendes Knie, mittlere oder extra Größen, ein tadellos passendes Union Suit, es sind 59c Wert — das Stück verkauft zu 43c

Gerade Leibchen für sehrgroße Damen, aus feiner gebleichter Baumwolle, sehr elastisch, tief ausgeschnittener Hals, ärmellos, für Montag zu 19c

Baumwollene Kinderleibchen, ein gutes Sommergewicht, voll eingefaßtes Leibchen, zu außergewöhnlich niedrigem Preise, für Alter von 2 bis 10 Jahre, zu 11c

Gerippte baumwollene Union Suits für Knaben, sehr elastisch, ecru oder weiß, ein gutes, starkes Suit, Größen 24 bis 34, speziell zu 48c

Babyleibchen, ein wundervoller Wert, solange sie vorhalten, eine Musterpartie von 50c und 65c Sorten, alle Größen, zu 35c

Baby-Binden, aus sehr elastischem wollengemischtem Stoff gemacht, Musterpartie, Werte bis zu 59c, speziell, das Stück zu 25c

Union-Suits für Männer, in athletischer Fasson, aus feinem karrirtem Nainsook, ein dauerhaftes Suit, leicht zu waschen, tadellos zufriedenstellend, zu 75c

Union Suits für Männer — Gerippte oder Balbriggan Union Suits für Männer — ausgezeichnet passend, dauerhafte Qualität, regul. $1.25 Wert, zu 95c

Musterpartie von $2.50 ecrufarbigen Union Suits für Männer, aus feiner gekämmter Baumwolle — ein feines, tadellos passendes Suit, unvollständige Größenauswahl, zu nur $1.75

Sommer-Skirts

F'cy Röcke aus reinwollener Serge, große Plaids, — Werte bis $12; speziell $5.95

Weiße Sommerröcke, Gabardine und Leinen — Werte $4.00 und $5.00, zu. $2.95

Seidene Röcke, aus fancy Plaid u. gestreiftem Taffeta, Werte bis $15 ;zu..... $9.50

Faille Röcke — mit fancy Overdrape, $22.00 Werte, speziell zu.......... $12.95

Drogen und Toilettebedarf

60c Sal Hepatica 52c

50c Phillips Milk of Magnesia 35c

$1.00 Glycothymoline speziell zu 74c

25c Bellans — für durch Magensäure verursachte Unverdaulichkeit 17c

$1.50 Fellows Syrup of Hypophosphite zu...... 98c

35c Lapactic Pills 25c

35c Gets-it für Hühneraugen, zu 23c

Palm Olive Seife, Stück 10c, Dutz. zu.. $1.10

50c Graves Zahnpulver 29c

25c Armours Co. SageBouquet Talcumpuder, 2 f. 25c

25c Frostilla, verhütet u. heilt Sonnenbrand, zu 17c

Möbel—Rugs und Draperien

Dieser $32.50 Queen Anne Style Ausziehtisch, aus Spiegleichen gemacht — in Golden oder in Jacobean Finish zu haben — die Platte ist 48 Zoll groß, ist auf sechs Fuß auszuziehen — am Montag offeriren wir diesen Tisch zu.......... $19.95

Dieser $20.00 innen weiß emaillirt ausgelegte Polar King Eisschrank — ist aus Hartholz gemacht — hat wegnehmbare verzinnte Shelf — am Montag das Stück verkauft zu.................. $14.95

Roll Edge weiße Layer Linterfilz Matratze, mit fancy blau und weiß gemustertem Art Ticking überzogen — ein regulärer $12.95 Wert — zu.......... $8.95

24 Zoll hoher fancy gedrehter Pfosten Piedestal Blumenständer, Golden u. Mahagonifinish, fein polirt, $2.50 Wert, zu.. $1.39

Weiße Spitzengardinen, 2¼ Yds. lang, hübsche Muster, das Paar............ 43c

Getuffte u. einf. gepolst. Stuhlsitze, schwarzes Imit. Leder, Gr. 12 und 13 Zoll, zu.. 25c

Feiner merc. Finish Marquisette, 36 Zoll breit, volle Bolts, weiß und cream, die Yd..... 21c

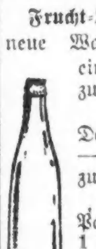
27 bei 54-zöll. Axminster Rugs, Allover oriental. u. mottled Must., Auswahl gemischter Farben ,zu....... $2.89

Bungalow gemust. Chinese Rope Weave Strohmatting, extra schwer, 6 bei 9 Fuß, wendbare Muster, zu....... $2.95

3-4 breiter Brussel Teppich für Treppen u. Hallenläufer, assort. gemischte Farben, die Yard zu............ 57c

Einmache-Bedarf

Frucht-Jar-Gummiringe — neue Waare, ein Dutzend in einem Packet, zu............ 5c



Mason Frucht-Jar Deckel, innen Porzellan — das Stück zu........... 2½c

Rootbier-Flaschen — Patent Gummistöpsel— 1 Pt. Größe; Dutzend 65c;— 1 Quart Gr., Dtzd..... 75c

Bettzeug — Gebleichtes Sheeting, 2 Yards breit, schwerer runder Faden, gut im Waschen, Yd. 49c

Bettücher — Nahtlose Bettlaken, aus feinem weichem Linenfinish Sheeting — 3 Zoll breite Naht, das Stück zu....... $1.39

Tafel-Damast — Mercerized Tafeldamast, große Auswahl von Blumenmustern — feiner Satinfinish, Fabriklängen, zu 49c

Blankets — Wollenfinish Blankets, in grau, weiß u. Plaids, feiner, weicher Wollenfinish, große Sorte, wert $5.50, spez., das Paar zu...... $3.88

Satin — Waschbarer Satin, 36-zöllig, nur in Ivory, feiner weicher Chamoisfinish, wert $1.75, zu........ $1.25

Nahrungsmittel

Frisch abgeschnitt. magere Pork Chops, Pfd.... 29¾c

Feinstes Sirloin Steak —das Pfund zu 30c

Gesalzene Spare Ribs, mager u. fleischig, Pfd...... 14½c

Sniders reine Tomaten-Suppe, die Büchse 15c

Hollenbachs Gotenburg Sommerwurst, Pfund 28c

Butter, Meadow Hill Creamery, frisch gemacht, Pfd..... 47c

Eier, ausgewählt und groß, Dutzend zu 39c

Unome Marke feiner rosa Lachs, die Büchse 20c

Holly Marke Schmalz, in off. Kesseln ausgelass., Pfd. 29c

Feinste hiesige Sardinen in reinem Oel oder Senf-Sauce, 3 Büchsen für 25c

Feine Nr. 1 Sugar-cured Picnic Schinken, das Pfund zu 23½c

Eureka Marke frühe Juni-Erbsen, Büchse 15c

Energy, die modernen Wasch-Tabletten; zwei 15c-Packete für 25c

Quaker gewalzt. Hafer, 4 Packete an 1 Kunden, Packet... 9½c

Quaker frisch toasted Corn Flakes — Packet 8c

Feiner Japan Type Kopfreis — das Pfund 10c

Feine gelbe Split Erbsen — das Pfund 12½c

Feiner alte Ernte Santos Peaberry Kaffee, Pfd....... 22c

Banner Marke frisch gerösteter Kaffee, in 4-Pfd. Towelsäcken, der Sack 98c

Feiner Orange Pekoe Tee, Pfd... 39c

Liköre

Virginia Dare Wein, die Flasche zu 59c

Reiner kalif. Muscatel Wein, — die Gallone $1.69

Monopole 3-Star Brandy, die Flasche $1.59

Superior Bourbon Whiskey, voll. Quart $1.65

Suiting— Shepherd Check Suiting, 56 Z. breit, große Auswahl von fancy Checks, passend für Damenröcke od. Suits, wert $1.50, die Yard zu 88c

Old Country Wäscheseife, 10 Stücke für...... 55c

Ryzon, das perfekte Backpulver, Pfd.-Büchse, 35c

Pet od. Dundee evaporirte Milch, Büchse. 11½c

Mazola, das reine Corn-Oel für Salat oder Kochen, Pintbüchse 35c

Smilax Marke fest gepacktes Sauerkraut, Bü. 15c

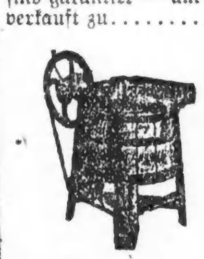
Frisch entkernte Muscatel Rosinen, Packet.... 8½c

Wieboldts zubereitetes Senf-Dressing, 16-Unzen-Jar zu 10c

Swifts Sunbrite Scheuerpulver, drei Büchsen für 14c

Große Ersparnisse an Haushaltungsartikeln

American Beauty Electric Waschmaschine, großer gerillter Zypressenholz Zuber — hat einen achtel-Pferdekrft Motor — sind garantirt — am Montag verkauft zu.......... $39.00



Galvanisirter Waschzuber, feststehende Griffe — extra große Sorte — ein regulärer $2.25 Wert — verkauft zu.......... $1.69

Extension Leitern, Tannenholz-Seiten, Sprossen aus Ahornholz, jede Länge, von 20 bis 30 Fuß — der Fuß verkauft zu.......... 20c

Waschbrett, Familiengröße, Hartholzgestell — mit Stahlfront — zu.......... 23c

Toiletpapier, Manila Crepe, extra große 10c Rolle, 6 an einen Kunden, drei Rollen für........ 19c

Elektr. Bügeleisen, nickelplatt., 6 Pfund schwer, vollständ. mit 6 Fuß Cord, garant. zufriedenstellend, $3.75 Wert, zu....... $2.69

3½ Gall. Abfalleimer, dichtschließender Deckel, 2 an 1 Kunden, zu.. 59c

Longcloth — Weißes Longcloth, sowie Chiffon Voile, Batiste u. Lawn, 36 b. 40 Zoll breit, fein und glatt, Fabriklängen, wert bis 35c, die Yard zu....... 19c

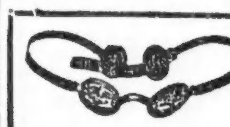
Hemdenzeug — Madras Shirting, 36-zöll., — viele f'cy Streifen f. Knabenblusen oder Männerhemden, wert 39c; die Yard zu.. 22c

Flanell — Weißer Shakerflanell, 36-zöll., schweres Nap auf beiden Seiten, volle Stücke, beschränkte Quantität, Yard....... 30c

Kleider — Schablonirte Kinderkleider, rosa, blau oder lohfarb. Leinenfinish Stoffe, wert 50c, speziell zu........... 25c

Taffeta — Radium Taffeta, weich und seidig, sehr stark, die Yard zu........ $1.65

WIEBOLDT'S — MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 36th Year — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND



Bruchbänder für jede Art Bruchleiden genau angepaßt, um Schutz und Bequemlichkeit zu sichern.

Gummistrümpfe, Stützbänder und Verbände gegen Mißgestaltungen. Künstliche Arme und Beine.

Vernachlässigen Sie es nicht, wenn Sie an Bruchleiden, angeschwollene Adern oder damit zusammenhängende Mißgestaltungen haben. Wir besitzen die nötige Erfahrung zur richtigen Herstellung von Bruchbändern zu $1.00 u. mehr; Gummistrümpfe und Unterstützungen zu $1.75 und mehr. Hilfsmittel gegen Mißgestaltungen auf Abzahlungen.

Damen, welche das Anpassen bei Frauen besorgen. Etablirt seit 1860.

HOTTINGER 801-803 MILWAUKEE AVENUE

Ecke Chicago Ave., 6. Flur, nehmt Elevator. — Offen bis 7 Uhr Abends. —

Sonntags von 9—12 Uhr. — Maßnehmen im Hause besorgt. — Phone: Monroe 2697.

nb10sa*